Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 73 (2003)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.12.2025

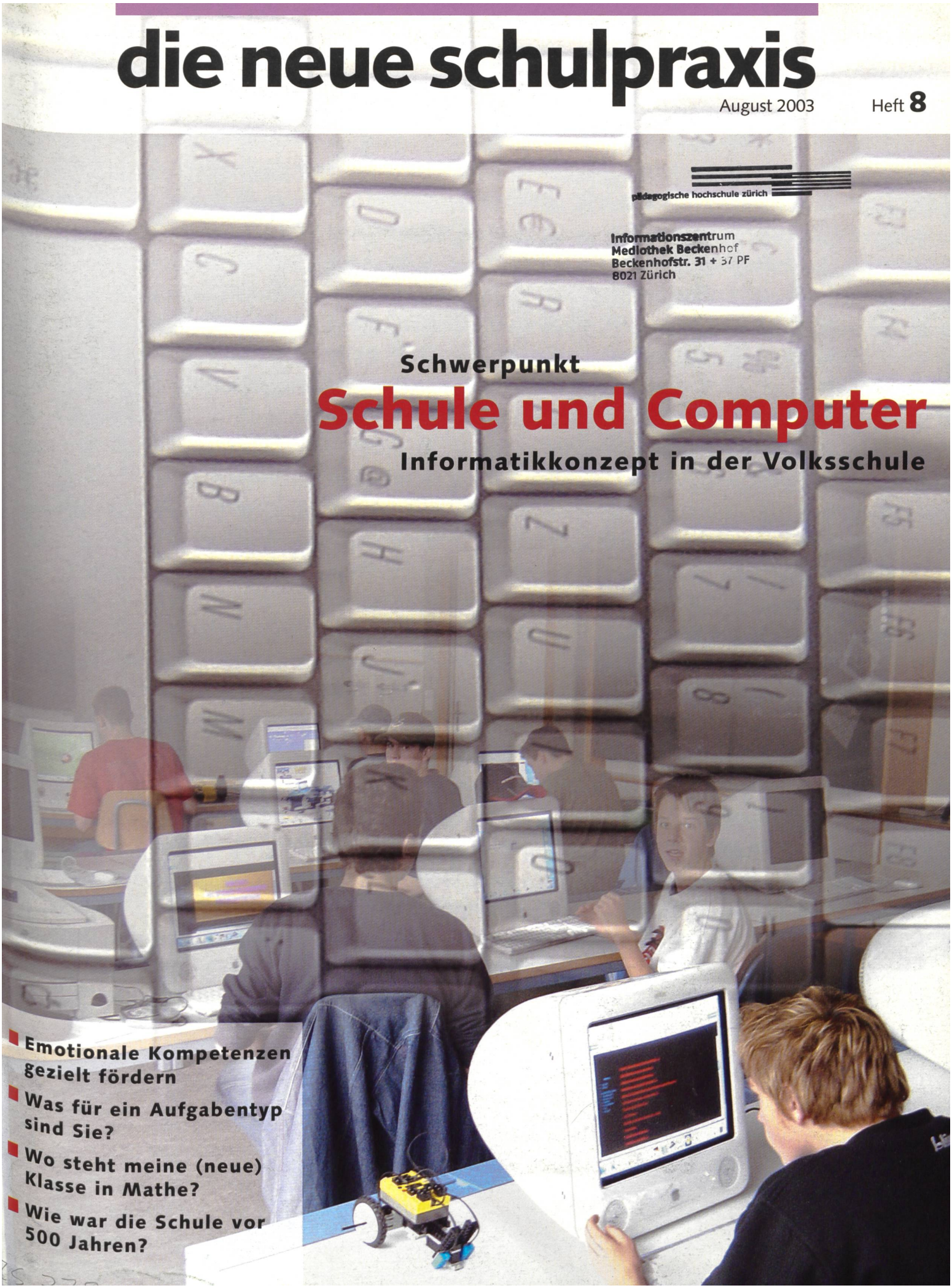
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

August 2003 Heft 8

pädagogische hochschule zürich

Informationszentrum
Mediothek Beckenhof
Beckenhofstr. 31 + 37 PF
8021 Zürich



Schwerpunkt

Schule und Computer

Informatikkonzept in der Volksschule

- Emotionale Kompetenzen gezielt fördern
- Was für ein Aufgabentyp sind Sie?
- Wo steht meine (neue) Klasse in Mathe?
- Wie war die Schule vor 500 Jahren?

Aufpassen, bitte!

Computergestützter Unterricht: Setzen Sie Ihre Klasse vor die Computer und bitten Sie um Aufmerksamkeit! Unmöglich? Nicht mit NetOp Scho der führenden Software für das interaktive Klassenzimmer. Es ist einfach zu installieren und bereits nach wenigen Minuten können Sie damit arbeiten. Mit Hilfe von NetOp School können alle Schüler gleichzeitig am eigenen PC sehen, was auf Ihrem Computerbildschirm geschieht. Mit anderen Worten: NetOp School sorgt dafür, dass jeder Schüler einen Platz in der ersten Reihe erhält, ganz egal, wo er sitzt. Mit NetOp School können Sie die Arbeit jedes einzelnen Schülers mitverfolgen. Oder die ganze Klasse an der Arbeit eines Schülers teilhaben lassen. Hört sich das g an? Sicher, dennoch werden Sie staunen, was NetOp School sonst noch alles kann! Ist NetOp School teuer? Nein, überhaupt nicht! Es kostet etw gleich viel pro Schüler-PC, wie ein gutes Lehrbuch. Interessiert? Bestellen Sie eine kostenlose Demoversion bei **www.netop.ch.**

Unterrichten!
Lassen Sie alle Schüler Ihren Bildschirm auf deren PCs sehen.

NetOp School Teacher

Kontrollieren!
Blockieren Sie die PCs und gewinnen Sie die Aufmerksamkeit der Schüler.

Beobachten!
Verfolgen Sie den Arbeitsprozess jedes einzelnen Schülers.

Testen Sie GRATIS während 30 Tagen!
Ob im wirklichen oder im virtuellen Klassenzimmer via Internet: Es gibt nichts besseres als NetOp School! Überzeugen Sie sich mit Ihrer kostenlosen Demoversion bei www.netop.ch.

"Mit NetOp ist mein Klassenzimmer wesentlich ruhiger und produktiver geworden. Man kann auch ohne NetOp unterrichten, aber wer hat dazu noch Lust?"

Donna Leec
Grandview Preparatory Scho

Get it!

NetOp School

AVATECH AG Professional Software Tools Tel.: +41 (0)1 908 14 14 eMail: pst@avatech.ch Web: www.netop.ch

Heinrich Marti
Heinrich.Marti@freesurf.ch

Nun sind sie da, und zwar mit vollen Namen aufgelistet, die besten Lehrerinnen und Lehrer, nach denen der Think-Tank Avenir Suisse gefahndet hat: zehn Frauen und fünf Männer im Alter zwischen 29 und 59 Jahren, Primarlehrerinnen und Primarlehrer an Schulen in Bettingen, Amriswil, Möhlin und Jona, deren Gedanken zum Unterricht nun in «Best Practice in der Schule» nachzulesen sind (erhältlich beim Lehrmittelverlag des Kantons Aargau).
Gefunden wurden die 15 Finalisten über die guten Schulleistungen ihrer Schüler. Nachdem die Schweizer Schüler im PISA-Schülervergleich bekanntermassen höchst mittelmässig abgeschnitten hatten, initiierte Avenir Suisse die Suche nach der besten Unterrichtspraxis. Best Practice heisst das Projekt nach einem Begriff aus der Wirtschaft, der den höchsten Standart bezeichnet.

Grundlage für den Schulerfolg ist die Disziplin

In sechs Kantonen wurden Lehrerinnen und Lehrer zur freiwilligen Teilnahme eingeladen, und im Juni 2002 traten 61 dritte Primarklassen zu schriftlichen Prüfungen in Deutsch und Mathematik an. Wie zu erwarten war, lagen die Leistungen der Klassen weit auseinander. Indem der soziale Hintergrund jedes Schülers (bestehend aus seinen kognitiven Fähigkeiten, seiner Muttersprache und dem Bildungsstand seiner Eltern) statistisch «herausgerechnet» wurde, schrumpften diese Unterschiede, doch eine so genannte Restvarianz blieb bestehen. Diesen verbleibenden Leistungsunterschied zwischen den Klassen erklärten die Bildungsforscher zum Werk der einzelnen Lehrpersonen und erkoren dadurch jene 15 Lehrerinnen und Lehrer, deren Klassen die besten Leistungen erbracht hatten.
Wie lautet nun also die Quintessenz des erfolgreichen Unterrichtes? Da mögen viele staunen: Die Erfolgslehrer führen die guten Leistungen ihrer Klassen in erster Linie auf Disziplin im Klassenzimmer und auf häufiges Üben zurück, auf klare Regeln und konsequentes Hochdeutschsprechen im Unterricht. Daneben werden aber auch gerne Elemente der neuen Lernkultur eingesetzt, etwa Wechsel zwischen Einzel- oder Gruppenarbeit, sinnliche Erfahrungen machen lassen und spielerische Elemente einbauen.
Allein dieses Kürzestzusammenfassung der Untersuchung, liebe Kolleginnen und Kollegen, vermag Ihnen sicher einige Denkanstösse zu einem erfolgreichen Start ins neue Schuljahr zu vermitteln. Für weitere Anregungen empfehle ich Ihnen die Lektüre der ganzen Studie.
Ich wünsche Ihnen ein gutes neues Schuljahr!

Titelbild

Die Volksschule befasst sich seit vielen Jahren mit dem Thema Informatik. Steigende Anforderungen an die Lehrkräfte und die Infrastruktur bringen so manche Schulen in Bedrängnis. Was wollen wir überhaupt mit all den Computern? Wer kümmert sich um den Unterhalt? Solche Fragen müssen vor der Beschaffung neuer Geräte geklärt werden. Diese Nummer soll als Gedankenstütze dienen, damit vor lauter Tasten nicht der Blick für das Ganze verloren geht.

UNTERRICHTSFRAGEN
Emotionale Kompetenzen gezielt fördern 4
Impulse für die Unterrichtspraxis
Thomas Merz-Abt

SCHULE GESTALTEN
Was für ein Aufgabentyp sind Sie? 12
Nachdenken über die eigene Aufgabenpraxis
Norbert Kiechler

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Wo steht meine (neue) Klasse in Mathe? 15
Eine Planungshilfe zur Mathematik für den Start ins neue Schuljahr
Sara Ruberti

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Wie war die Schule vor 500 Jahren? 27
Der Walliser Thomas Plattner schrieb vor 500 Jahren seine (Schul-)Biografie
Von einem Autorenteam im KuK-Verlag

SCHWERPUNKT SCHULE+COMPUTER
Erarbeitung und Umsetzung eines Informatikkonzeptes 38
Worauf bei der flächendeckenden Umsetzung der Informatik in der Volksschule geachtet werden muss.
Philip Arbenz

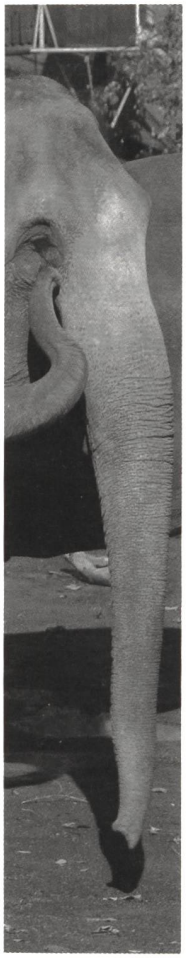
Informatik-Einstiegslehrmittel für den Mac 44
Eine konkrete Anregung für den Einstieg in die Informatik
Heinrich Marti

TOMS COMPUTERCORNER
Alles über die Landwirtschaft 48
Als Beispiel: Eine geballte Ladung von Materialien auf 2 CD-ROM
Tom Lobsiger

U/M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Ein Feuertee für die Eltern 52
Erfahrungsberichte zu einer Unterrichtshilfe
Norbert Kiechler

SCHNIPSELSEITEN
Lust auf Wasser 58
Rahel Meader

Freie Unterkünfte 54–55
Museen 18 – 19
Impressum 63



KNIES KINDERZOO
Tiere hautnah

NEU:
- 1000 m² Abenteuer-Spielplatz
- Kizoo-Kinderclub

Speziell:
- Elefanten-Tagwache für Schulklassen
- Kinder-Geburtstag
- Gratis-Eintritt für Geburtstagskinder bis 16 Jahre

Attraktionen:
- Seelöwen- und Papageien-Vorführungen
- Elefanten-/Pony-/Kamelreiten
- Elefantenbad mit Fütterung
- Rösslitram-Fahrten

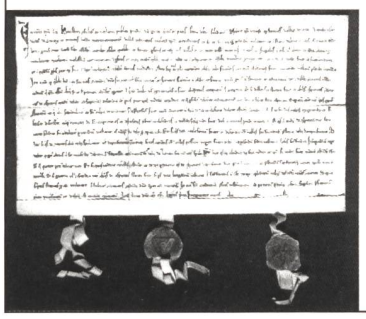
Preise:
- Erwachsene: Fr. 10.–
- Kinder ab 4 J.: Fr. 4.50
- Spezialtarife Gruppen

Offen 15.3. – 2.11.2003
Täglich von 9.00 – 18.00 Uhr
Sonn- und Feiertage von 9.00 – 19.00 Uhr

Oberseestrasse 8640 Rapperswil
Telefon ++41 (0)55-220 67 60
www.knieskinderzoo.ch
Parkplätze direkt vor dem Kinderzoo

Der Bundesbrief von 1291

Das einzigartige Objekt mit seiner sonderbaren Geschichte



Lehrerdokumentationen
Führungen für Schulklassen
Computerstationen
Bild- und Tondokumente
Information/Führungen:
Bundesbriefmuseum
Tel. 041 819 20 64
Fax 041 819 20 69
E-Mail: bbm.jd@sz.ch
www.museenschwyz.ch

Das Ausflugserlebnis anderer Art. Informativ und beeindruckend!

Auskunft: 071-733 40 31
www.festung.ch

FESTUNGSMUSEUM
HELDSBERG

Die Festung ist von April bis Ende Oktober jeden Samstag ab 13.00 Uhr geöffnet. Gruppenführungen für Firmen, Vereine, Familienfeste nach Anmeldung auch werktags. Speisen und Getränke in der Heldsbergstube.

Festungsmuseum Heldsberg
9430 St.Margrethen

Blau macht schlau!

Farben im Klassenzimmer fördern die Lernbereitschaft.
Darum: farbige Schultafeln von embru.

Embru-Werke, 8630 Rüti, Telefon 055 251 11 11, Fax 055 251 19 30, www.embru.ch, info@embru.ch

embru
Qualitätssicherung ISO 9001

Berufsverband für Gymnastik und Bewegung Schweiz bietet...

formelle und modulare Grundbildungen in Gymnastik- und Bewegungspädagogik

Berufsbegleitende Weiterbildung
für Gymnastik- und Bewegungspädagoginnen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Physiotherapeutinnen und weitere Interessierte aus pädagogischen und medizinischen Berufen.

Zusatzausbildungen
Rückengymnastik | Beckenboden | Seniorengymnastik
Ergonomie und Bewegung am Arbeitsplatz | usw.

Auskunft und Unterlagen
Sekretariat BGB Schweiz | Vogelsangstrasse 13A | 5412 Gebenstorf
Tel. 056 223 23 71 | Fax. 056 223 23 81 | E-Mail: info@bgb-schweiz.ch | www.bgb-schweiz.ch

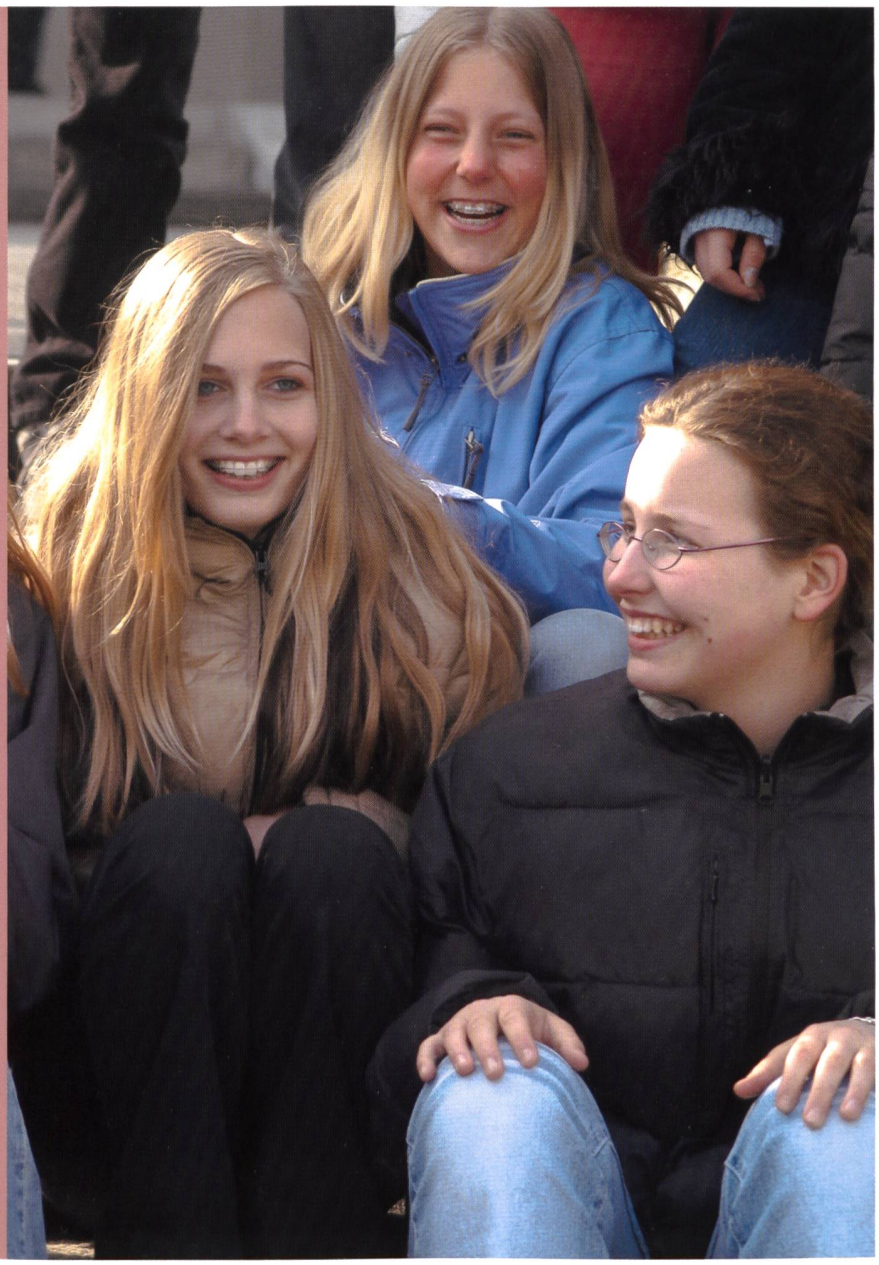
BGB schweiz

Impulse für die Unterrichtspraxis

Emotionale Kompetenzen gezielt fördern

Mit der Publikation des Bestsellers «Emotionale Intelligenz» hat der amerikanische Wissenschaftspublizist Daniel Goleman in den letzten Jahren eine breite öffentliche Diskussion ausgelöst. Zwar wird das Konzept aus wissenschaftlicher Sicht in verschiedenen Punkten kritisiert. Dennoch liefert es für die Unterrichtspraxis zahlreiche fruchtbare Impulse. *Jo*

Thomas Merz-Abt



Vielleicht ist es nötig, die Erwartungen gleich zu Beginn etwas zu dämpfen: Ich bin nicht der Meinung, dass Emotionale Intelligenz alle individuellen oder gesellschaftlichen Probleme löst und ein Zaubermittel für Lebenserfolg schlechthin darstellt. Auch nicht, dass sie bei jedem Menschen unbeschränkt förderbar wäre, ja nicht einmal, dass sie wichtiger wäre als kognitive Intelligenz.

Nach der Publikation von «Emotionale Intelligenz» wurde bisweilen in der populärpsychologischen Literatur der Eindruck erweckt, als wäre Emotionale Intelligenz tatsächlich ein Garant für schulischen Erfolg und berufliche Karriere, für die moralische Höherentwicklung des Menschen bis hin zu einem erfüllten Liebes- und Sexualleben. Es ist hier nicht der Ort, die wissenschaftliche Kritik am Konzept der Emotionalen Intelligenz im Detail zu referieren.[1] Sicher ist allerdings, dass die Fachdiskussion auch in den nächsten Jahren fortgeführt wird.

Gefühle spielen eine bedeutende Rolle

Bei aller Kritik bin ich aber der Meinung, dass das Konzept der Emotionalen Intelligenz für die Unterrichtspraxis in der Volksschule zahlreiche fruchtbare Ansätze liefert und Goleman dazu wichtige Impulse gab. Eine der Hauptleistungen bestand darin, dass er überhaupt in der breiten Öffentlichkeit auf die Bedeutung der Gefühle aufmerksam

1 Wichtige Kritikpunkte sind beispielsweise:
– ungenügende empirische Fundierung bzw. Verankerung des Konzepts im wissenschaftlichen Kontext
– die Frage, inwiefern die einzelnen Facetten der Emotionalen Intelligenz definiert werden können
– Eine Hauptkritik betrifft Golemans moralische Tendenz: Goleman vermischt teilweise Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften, setzt Empathie und soziale Kompetenz mit «gutem» Verhalten gleich; als wäre es undenkbar, dass jemand gerade durch ausgeprägte empathische Fähigkeiten auch andere Menschen manipulieren oder ausbeuten könnte.

machte und darauf hinwies, dass der Umgang mit Gefühlen insbesondere im Kindesalter gefördert werden kann und soll.

Tatsächlich spielen Gefühle und unser Umgang mit ihnen eine bedeutende Rolle in zahlreichen Lebenssituationen von der eigenen Alltagsbewältigung bis zur Lebensplanung, vom Umgang mit andern Menschen bei kurzen Begegnungen bis hin zur Pflege von länger dauernden beruflichen oder privaten Beziehungen. Gerade auch in Bereichen, die traditionellerweise vorwiegend der kognitiven Intelligenz zugeordnet wurden – wie beispielsweise Schul- oder Berufserfolg –, sind emotionale Kompetenzen in vielerlei Hinsicht bedeutsam. Dazu gehören beispielsweise Frustrationstoleranz, die Fähigkeit zur Selbstmotivation, Ausdauer oder die Fähigkeit, sich Ziele zu setzen und diese konsequent anzugehen.

Insbesondere spielen Gefühle auch bei Entscheidungen eine Rolle. Denn selbst bei Entscheidungen, bei denen wir rationale Argumente als zentral betrachten, spielen immer auch Gefühle mit. Gerade die Fähigkeit, Gefühle in eine Entscheidung bewusst nicht einzubeziehen, ist letztlich ebenfalls eine emotionale Fähigkeit.

Was ist Emotionale Intelligenz?

Was nun ist Emotionale Intelligenz? – Man kann sie kurz als Fähigkeit bezeichnen, mit Gefühlen umgehen zu können. Nach Goleman umfasst sie zwei grundlegende Bereiche: den kompetenten Umgang mit eigenen Gefühlen und den kompetenten Umgang mit Gefühlen anderer Menschen. Beide sind im Alltag wichtig. Im Einzelnen nennt er fünf Dimensionen (siehe Box unten):

Insbesondere spielen Gefühle auch bei Entscheidungen eine Rolle.

Förderung emotionaler Kompetenzen auch durch Lehrpläne gedeckt

Ein Teil der Kritik an Goleman lässt sich dadurch auffangen, dass wir nicht von Emotionaler Intelligenz, sondern von emotionalen Kompetenzen sprechen. Für unsern Zweck wesentlich ist in erster Linie nicht die Bezeichnung, sondern die Frage, welche Kompetenzen von Bedeutung sind und wie wir sie im Unterricht gezielt fördern können.

Dass wir solche Kompetenzen fördern können und sollen, steht ausser Frage und wird auch durch die meisten neueren Lehrpläne gestützt. Der Zürcher Lehrplan legt beispielsweise im Bereich Individuum und Gemeinschaft eine Reihe von verbindlichen Zielen und Inhalten dazu fest. Auch die Lehrpläne anderer Kantone nahmen in den letzten Jahren zunehmend Zielsetzungen im sozialen und personalen Bereich auf. Das Konzept der Emotionalen Intelligenz kann uns nun genau dazu Impulse geben.

Thesen

Im Hinblick auf den Unterricht möchte ich zusammenfassend folgende Thesen formulieren:[3]

- Emotionale Kompetenzen sind sowohl im privaten wie im beruflichen Alltag von zentraler Bedeutung. Es ist ein Verdienst Golemans, dass er in einer breiten Öffentlichkeit diese Bedeutung bewusst gemacht hat.
- Die Schule darf sich nicht nur auf die Förderung kognitiver Kompe-

[3] Aus Platzgründen ist es auch hier nicht möglich, die verschiedenen Thesen im Detail zu belegen und herzuleiten.

Wahrnehmung von eigenen Gefühlen, bzw. Umgang mit ihnen

Selbstbewusstheit
Fähigkeit, die eigenen Stimmungen, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu verstehen und zu akzeptieren. Das Erkennen der eigenen Gefühle, Stimmungen und Bedürfnisse gilt als Grundvoraussetzung für den Umgang mit ihnen – und ebenfalls als zentrale Voraussetzung, um Gefühle, Bedürfnisse, Stimmungen anderer Menschen zu erkennen und zu verstehen. Ich kann mich nicht in andere Menschen einfühlen, wenn ich meine eigenen Gefühle nicht wahrnehme.

Selbststeuerung
Fähigkeit, Gefühlsimpulse zu kontrollieren und sie «in Schach» zu halten; Fähigkeit zum Belohnungsaufschub, zu Verzicht auf Bedürfnisbefriedigung; Fähigkeit, auch in emotional schwierigen Situationen einen kühlen Kopf zu behalten; Geduld usw.

Motivation
Begeisterungsfähigkeit; Fähigkeit zur Selbstmotivation; Fähigkeit, eigene Gefühle zu erzeugen; Ausdauer, um Ziele zu erreichen; Fähigkeit, eigene Wünsche und Ziele in die Tat umzusetzen.

Wahrnehmung von Gefühlen anderer Menschen sowie Umgang mit ihnen

Empathie
Fähigkeit, die Gefühle, Stimmungen und Bedürfnisse anderer Menschen wahrzunehmen, zu verstehen, ernst zu nehmen und angemessen darauf zu reagieren Empathie gilt als Grundvoraussetzung für erfolgreiche und befriedigende Beziehungen zu andern Menschen; sie gilt auch als Grundvoraussetzung, um überhaupt sozial handeln zu können

Soziale Kompetenz
Fähigkeit, Beziehungen zu andern Menschen aufzunehmen, aufzubauen und zu pflegen. Fähigkeit, durch eigenes Handeln Gefühle anderer Menschen gezielt zu beeinflussen.

Anders dargestellt gehören zur Emotionalen Intelligenz:[2]

Wahrnehmung
- eigener Emotionen
- von Emotionen anderer Menschen

Regulation
- eigener Emotionen (Emotionen kontrollieren sowie gezielt «erzeugen» können)
- Emotionen bei andern Menschen regulieren/beeinflussen können

[2] vgl. Holodynski, M.: «Emotionale Intelligenz – ein Schlüssel zum Lebenserfolg?»

tenzen beschränken, sondern muss auch emotionale Kompetenzen systematisch und konsequent fördern.

Der konstruktive Umgang mit Emotionen wird stetiges Lernziel.

- Diese Förderung geschieht einerseits implizit im Unterrichtsalltag, z.B. durch entsprechende Unterrichtsformen, Klassenführung, Hausaufgaben, Klassenregeln, Förderung der Klassenatmosphäre usw. Anderseits gehört es dazu, explizit immer wieder konkrete Unterrichtssequenzen zur Förderung emotionaler Kompetenzen durchzuführen.
- Insbesondere die Wahrnehmung von eigenen Gefühlen sowie die Empathie können in der Schule auf vielerlei Weise konkret geübt werden. Eine bedeutende Rolle spielt dabei die Sprache.
- Kognitive Intelligenz ist weder das Gegenteil von emotionalen Kompetenzen noch unnütz. Im Gegenteil: Einzelne emotionale Kompetenzen (beispielsweise die Fähigkeit zur Differenzierung von Gefühlen) scheinen durchaus in einem Zusammenhang mit kognitiver Intelligenz zu stehen. Es geht also nicht um die Frage, ob wir Kognitive oder Emotionale Intelligenz fördern sollen, sondern dass wir beide systematisch und konsequent fördern.

Konkrete Ideen:

1. Implizite Förderung im Unterrichtsalltag

Ein wichtiger Teil der Förderung Emotionaler Kompetenzen geschieht im Unterrichtsalltag. Zu einer förderlichen Atmosphäre gehören:

Den Emotionen Raum lassen

Kinder dürfen Emotionen haben. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen der Wahrnehmung von Emotionen und dem Umgang damit. – Kinder dürfen also im Unterrichtsalltag auch störende und unangenehme Emotionen wie Ärger, Wut, Langeweile, Neid haben. Die Frage ist, wie sie mit diesen Emotionen konstruktiv umgehen können. Das Auftauchen von Emotionen, beispielsweise auch Unlust oder Langeweile, ist oft eine besondere Lernchance, der Umgang damit kann Thema eines Einzel- oder Klassengesprächs sein: Zum Beispiel wie lernen wir, uns trotz Unlust für wichtige Aufgaben zu motivieren oder konzentriert etwas Schwieriges zu lernen.

Dazu gehört ebenso, dass wir auch positiven Emotionen im Klassenzimmer ihren Raum lassen und entsprechende Äusserungen von Kindern bestätigt werden: Freude, Überraschung, Interesse, Neugier sind wertvolle Motivatoren. Unser Umgang mit diesen Emotionen wirkt auch als Beispiel.

Klassenregeln, Regeln im Umgang mit Emotionen

Wenn wir auch so genannt «negative» Emotionen wie Wut oder gar Hass zulassen, so stellt sich die Frage, wie wir mit ihnen umgehen können. Der Umgang mit solchen Emotionen kann regelmässig auch Thema im Klassenrat sein. Meine Vorgabe für die Klasse: Wir verstehen uns als Lerngemeinschaft, die gemeinsam nach Möglichkeiten sucht, mit Emotionen so umzugehen, dass andere Kinder in der Klasse nicht darunter leiden. Dazu legen wir nun gemeinsam Regeln fest und überprüfen regelmässig, ob sich diese Regeln bewährt haben. Der konstruktive Umgang mit Emotionen wird so zu einem stetigen Lernziel.

Jedes Zusammenleben in einer Gruppe bringt auch Schwierigkeiten

Zieltransparenz und Individualisierung im Umgang mit emotionalen Kompetenzen

Was bei Sachzielen in den letzten Jahren selbstverständlich geworden ist, ist auch bei emotionalen Kompetenzen sinnvoll: Zieltransparenz und Individualisierung der Ziele. Die Schülerinnen und Schüler legen jeweils für sich selber ein Wochenziel fest und schreiben dieses auf eine Karte. Es gehört zum Morgenritual, diese Karte kurz anzuschauen und sich dieses Ziel in Erinnerung zu rufen. Ende Woche ziehen die Schülerinnen und Schüler Bilanz im eigenen Lernheft und legen das neue Ziel fest. Möglich wäre es auch, jeweils zu zweit als Lerngemeinschaft sinnvolle Ziele zu besprechen und das Erreichen der Ziele zu reflektieren. Beispiele für solche Ziele:

- Jede Stunde strecke ich mindestens einmal auf.
- Ich melde mich, wenn ich nicht einverstanden bin.
- Wenn ich nein sagen will, so sage ich es so, dass es mir die andern auch glauben.
- Wenn ich wütend bin, sage ich das ohne andere zu schlagen.
- In dieser Stunde unterbreche ich niemanden.
- Ich kann mich 20 Minuten konzentrieren, auch wenn mir die Aufgabe nicht gefällt.
- Wenn mir ein anderes Kind etwas erzählt, höre ich zu.
- Diese Woche schaffe ich ...
- ...

Wichtig ist dabei, mit den Schülerinnen und Schülern regelmässig auch zu besprechen, damit die Zielsetzungen so gewählt werden, dass sie erreichbar sind. Lieber nicht zu hohe Zielsetzungen, bei denen der Lernerfolg dann auch motiviert, als ein vorprogrammierter Misserfolg.

Auseinandersetzungen in der Klasse annehmen als reale Gelegenheiten, um Empathie zu üben

Jedes Zusammenleben in einer Gruppe bringt auch Schwierigkeiten: Meinungsverschiedenheiten, Interessenskonflikte, Missverständnisse, Neid, Angst usw. Wo Konflikte auftreten, bietet sich eine ideale Gelegenheit, konstruktive Konfliktlösungen regelmässig einzuüben. Zudem ergibt sich häufig die Gelegenheit, die Empathie in andere Schülerinnen und Schüler zu üben. Beispiele:

- Schüler/in erzählt aus der Perspektive von anderen Kindern, wie es zu einem Konflikt gekommen ist.
- Schüler/in wiederholt die Darstellung anderer Kinder mit eigenen Worten und sagt erst dann selber etwas dazu.

Beispiele für Regeln, die mir wichtig sind:

- Einander zuhören
- Einander ausreden lassen
- Alle zu Wort kommen lassen
- Beim Thema bleiben
- ...

- Schüler/in schildert aus der Sicht anderer Kinder, welche Lösungen sie sich wünschen würde.
- Schüler/in schreibt die Kernaussagen anderer Kinder als Zusammenfassung auf. Das Geschriebene wird von diesen geprüft.
- Schüler/in schreibt einen Tagebucheintrag für andere Kinder.
- Wir geben einander Rückmeldung darauf, welche Gefühle das Verhalten anderer bei uns auslöst.

Beispiele für einfache Konfliktlösungsschemen oder -regeln:

1. Konflikt genau betrachten
2. Einander zuhören und zu verstehen versuchen
3. Im Gespräch Lösung suchen, die für beide annehmbar ist
4. Lösung umsetzen
5. Nach einer Weile: Evaluation

Gezielte Übungen zur sozialen Kompetenz

Der Unterrichtsalltag bietet eine Fülle von Möglichkeiten, explizit soziale Zielsetzungen zu trainieren. Teilweise sind es reale Situationen, teilweise können wir auch im Rollenspiel oder in einer Kurzszene etwas gezielt trainieren:

- Gesprächsleitung in einer Kleingruppe
- Äussern einer Meinung, die von der Gruppenmeinung abweicht
- Durchführung eines Interviews mit einer unbekannten Person. Das Interview wird im Voraus in einer Gruppe geübt und besprochen
- Lernen, in einem Rollenspiel klar und deutlich nein zu sagen – Aufgabe des andern Schülers/der andern Schülerin: jemanden überreden wollen
- Einen Satz laut, deutlich und fliessend vorlesen (1. Klasse)
- Einen Witz erzählen und dabei gerade vor der Klasse stehen/dabei nicht stocken/so betonen, dass er tatsächlich lustig ist usw.
- Einen Sachverhalt der ganzen Klasse klar und verständlich erklären
- Als Hausaufgabe mit andern Personen ins Gespräch kommen (z.B. Auftrag: Frag mindestens drei Personen, die du kennst, was sie an dir schätzen! Sprich mit jemandem darüber, was ihr oder ihm im Leben besonders gefällt! Frag jemanden nach einem besonders schönen Erlebnis im letzten Jahr ...)

Von Bedeutung dabei ist, dass wir diese Zielsetzungen genau gleich wie Sachziele explizit so als Ziele formulieren, dass sie von den Schülerinnen und Schülern auch als Ziele wahrgenommen werden, dass wir den Lernprozess planen und reflektieren und auch das Erreichen der Ziele überprüfen. Nur dies führt dazu, dass Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich Lernfortschritte erkennen, sie benennen und sich daran freuen können – was wiederum ihre eigene Motivation stärkt.

2. Ideen für konkrete Unterrichtselemente oder -einheiten

Gefühle als explizites Thema

Wenn wir Gefühle explizit thematisieren, so geht es dabei grundsätzlich um folgende Bereiche:

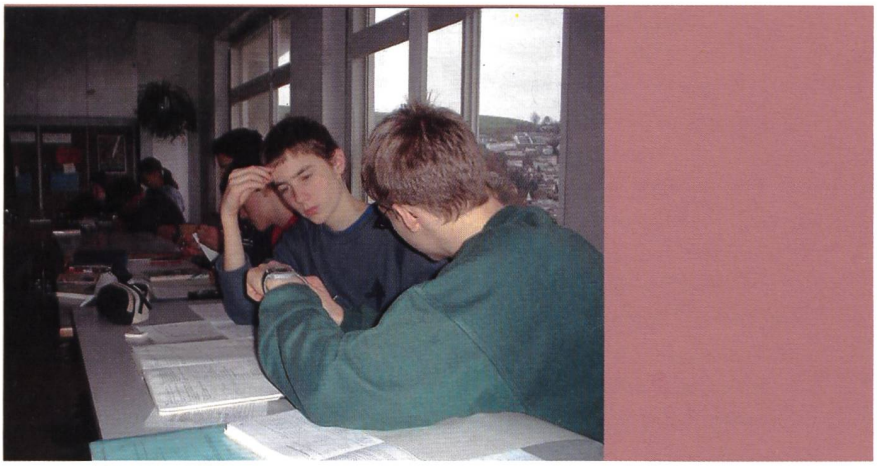
- Förderung der Wahrnehmung und Differenzierung von eigenen oder fremden Gefühlen
- Förderung der (verbalen und nonverbalen) Ausdrucksfähigkeit
- Reflexion der Möglichkeiten, mit bestimmten Gefühlen umzugehen; Erweiterung des eigenen Verhaltensrepertoires im Umgang mit Gefühlen

Ideen im Einzelnen:

- Über längere Zeit sammeln wir an einem Plakat im Schulzimmer Bilder, auf denen Gefühle gezeigt werden (evtl. Bilder von Personen mitbringen lassen). Wir benennen diese Gefühle, erweitern so den Wortschatz, differenzieren sie, ordnen sie (was gehört zusammen, was sind angenehme Gefühle, unangenehme Gefühle, was sind momentane oder länger dauernde, klare oder diffuse Gefühle usw.) und klären sie (was bedeutet dieses Gefühl genau, wie unterscheidet es sich von ähnlichen).
- Diese Gefühle mit Situationen bzw. Handlungen in Verbindung setzen
- Situationen, Geschichten erfinden, in denen ein Mensch diese Gefühle hat
- Diskussion, wie wir mit diesen Gefühlen umgehen, z.B. Interviews: Was tun Eltern, Nachbarn, Tante ... , wenn sie dieses Gefühl haben? Was sind gute, schlechte Möglichkeiten?
- Gefühle mit sprachlichen und nichtsprachlichen Ausdrucksmitteln darstellen: Wie tönt dieses Gefühl? (Rhythmus- oder einfache Melodie-Instrumente, Mimik, Gestik, Körperhaltung, Gang ...)
- Erfindet eine Geschichte, in der eine Person dieses Gefühl hat (ohne es zu nennen). Die andern müssen es herausfinden.
- Gefühle malen
- Gefühle mit Mimik, Pantomimik, Körperhaltung, Bewegung, kurzen Szenen darstellen (häufig werden solche Formen eingesetzt, etwas kurz gespielt ohne zu evaluieren, was tatsächlich gut war – mit dem Effekt, dass die Kinder, die in diesen Bereichen schlechte Fähigkeiten haben, nichts dabei lernen. Darum gehören unbedingt eine Erfolgskontrolle und vielleicht eine erneute Übungsphase dazu! Erkennt man das Gefühl tatsächlich? Wer macht es besonders gut? Wie könnten wir es noch besser darstellen? Noch einmal üben! Verbesserungen anstreben ...)
- Gesichtsausdrücke deuten (anhand von Bildern) und nachvollziehen
- Gefühlsgeschichtenbuch (alle Kinder schreiben eine Geschichte zu einem Gefühl und dem entsprechenden konstruktiven Umgang damit): Wutgeschichte, Trauergeschichte, Enttäuschungsgeschichte, Verlierergeschichte, Angstgeschichte, bzw. Angst-, Wut-, Trauerbewältigungsgeschichte. Anschliessend werden die Geschichten in einem Buch zusammengefasst, evtl. illustriert. Vernissage mit Eltern zur Eröffnung. Publikation im Internet usw.
- Morgenritual: An der Wandtafel stehen verschiedene Gefühlsstimmungen; die Schülerinnen und Schüler legen ihren Magnetknopf zum entsprechenden Begriff hin (Worauf freue ich mich? Was will ich heute tun/lernen/erfahren? Wie geht es mir und wie gehe ich mit diesem Gefühl um? Wie motiviere ich mich?)

Bei kleineren Kindern kann das ein einfaches Kontinuum sein:

Mir geht es nicht gut.
Mir geht es sehr gut.



Bei grösseren Kindern können wir laufend Gefühle sammeln, die wir zu unserem Repertoire hinzufügen.

- Fantasie- und Gedankenreisen in Situationen, in denen wir ein bestimmtes Gefühl erleben
- Immer wieder über eigene Gefühle nachdenken, sie benennen, mit möglichen Ursachen in Verbindung setzen, Umgang mit ihnen besprechen ...
- Vertiefung in einzelne Themen und unser Umgang damit:
- Glück, Lebensfreude – was ist das eigentlich und wie können wir unsere Lebensfreude fördern?
- Trauern: Trauer, Trauerprozess – was ist Trauer? Was hilft uns, einen fruchtbaren Trauerprozess zu durchleben? Wie begegnen wir trauernden Menschen? ...
- Angst und Hoffnung: Was ist Angst, was ist Furcht? Warum macht Angst auch Sinn? Alle haben Angst – aber nicht alle vor demselben. Was hilft uns gegen Angst? – Was ist das Gegenteil? Mut? Hoffnung? Vertrauen? Wie können wir Hoffnung und Vertrauen fördern?
- ...

Sich in andere Menschen einfühlen lernen

Zahlreiche Lesetexte, aber auch Filme (z.B. «Pingu» oder «Lars, der kleine Eisbär» für die Unterstufe, Alltagsserien wie «Forsthaus Falkenau», «Um Himmels willen», «Gute Zeiten – Schlechte Zeiten» usw. für Mittel- oder Sekundarstufe) bieten uns Möglichkeiten, uns in andere Personen oder Figuren einzufühlen. Aber auch in der eigenen Klasse gibt es Möglichkeiten, sich in andere Kinder einfühlen zu lernen:

- Eine Geschichte, die aus einer Perspektive erzählt ist, aus der Sicht einer andern Person erzählen .
- Einer Person in einer Geschichte einen Brief schreiben.
- Geschichten zu Ende erzählen, Filme anhalten und als Rollenspiele weiterspielen.
- Handlungen von Personen in Geschichten/Filmen hinterfragen: Finde ich dieses Verhalten gut? Welche Verhaltensmöglichkeiten hätte es auch noch gegeben? Wie hätte ich mich verhalten? Was hätte ich mir als Betroffene/r gewünscht?
- Tagebucheinträge aus der Sicht von andern Menschen machen (Menschen aus einer Geschichte, historischen Personen, Figuren der Biblischen Geschichte usw.).
- Ausschnitt aus einer Fernsehsendung ohne Ton vertonen; Dialoge erfinden.

Immer wieder mit den Kindern das eigene Lernen thematisieren

- «Projektionsspiele» mit Bildern, Dias, Fotos usw. – Wir sagen laut, was Menschen auf einem Bild vielleicht denken (z.B. HP-Folie von verschiedenen Bildern im Lebenskunde-Ordner; Dias 26 und 27, Bilder aus Zeitschriften, tonlose Sequenzen von Spielfilmen oder Serien).
- Vergangenheit erfinden zu Fotos von alten Menschen; mit realer Lebensgeschichte vergleichen.
- Einander (echte) Komplimente machen.
- Für andere Kinder ein Bild aussuchen; überlegen, was ihnen als Geburtstagsgeschenk Freude machen würde (z.B. Geburtstagsritual) ...
- Heimlich etwas mitbringen, das man gerne mag. Die Klasse muss erraten, wer was mitgebracht hat.
- ...

Sich Ziele setzen lernen

Bereits oben wurde auf die Bedeutung von Emotionen bei der Lernmotivation hingewiesen. Die Thematik soll regelmässig auch explizit aufgegriffen werden. Dabei geht es vor allem darum, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit ihrem eigenen Lernen auseinander zu setzen, und sich dabei auch der entsprechenden emotionalen Faktoren bewusst zu werden (Lust/Unlust, Neugierde, Langeweile, Erwartung, Durchhaltewillen usw.):

- Immer wieder mit den Kindern das eigene Lernen thematisieren – dabei auch über emotionale Faktoren sprechen, die das Lernen positiv oder negativ beeinflussen können.
- Zieltransparenz (den Kindern deutlich machen, an welchen Zielen wir arbeiten; welche realistischen Ziele sie erreichen sollen).
- Kinder schrittweise in den Prozess des Zielesetzens integrieren (von kurzfristigen, rasch realisierbaren Zielen bis zu längerfristigen Zielen).
- Kindern helfen, ihre eigenen Lernfortschritte deutlich zu machen (alte Hefte hervornehmen und sehen, welche Fehler sie heute nicht mehr machen; Einmaleins-Pass abgeben für alle, die das Einmaleins können; Fest beim Erreichen eines Lernziels usw.).
- Kinder in der Anfangsphase des neuen Klassenzugs filmen, ein Jahr später entdecken, wie viel sich auch im Verhalten geändert hat (zunehmende Sicherheit und Vertrautheit im Schulzimmer usw.).
- Ziele gemeinsam (in der Klasse, in einer festen Gruppe, in einer Lernpartnerschaft) festlegen; nicht nur Sachziele, sondern auch soziale und personale Ziele integrieren. – Dann auch in derselben Gruppe regelmässige Erfolgskontrolle.
- Ziel-Box auf der Bank (darin sind jeweils kleine Zettel, auf denen das wichtigste Ziel/die wichtigsten

Ziele notiert sind). Kinder immer wieder an diese Ziele erinnern.
- Götti oder Gotte werden von kleineren Kindern.

Wichtig: Als Lehrpersonen müssen wir besonders darauf achten, dass wir oder die Kinder selber erreichbare Ziele setzen und dass sie ihre Fortschritte wahrnehmen. Dies führt zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins.

Lesenswert zur eigenen Auseinandersetzung

Grundlegende Werke

- Goleman Daniel: Emotionale Intelligenz, München, Wien 1996.
  - Grosses Standardwerk, das vertieft über das Thema informiert.
- Goleman Daniel: EQ2. Der Erfolgsquotient, München, Wien 1999. Fortsetzungsband zum Grundlagenwerk mit dem Schwerpunkt der Umsetzung – vor allem in den Berufsalltag. Lesenswert.
- Mayer, J. D. & Salovey, P. (1997). What is emotional intelligence? In: P. Salovey & D. J. Sluyter (Eds.), Emotional development and emotional intelligence (pp. 3–32). New York: Basic Books. Klärung des Begriffs durch dessen eigentliche «Väter».
- Steiner Claude: Emotionale Kompetenz. München, Wien 1997. Das Buch legt den Schwerpunkt auf Hinweise, wie man die eigene Emotionale Kompetenz erhöhen kann.

Zur Auseinandersetzung mit so genannt negativen Gefühlen sind auch folgende Bücher spannend:

- Kast Verena: Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses. Stuttgart 1982.
- Kast Verena: Neid und Eifersucht. Die Herausforderung durch unangenehme Gefühle, München 1998.

Adresse des Autors:
Austrasse 11B
8570 Weinfelden
thomas.merz@phzh.ch

Fotos: Dominik Jost

Ihre Arbeitsblätter sind zauberhaft!

- Schulschriften Schweiz A a M m N n etc.
- Lateinische
- Vereinfachte
- Schulausgangsschrift
- Umrißbuchstaben
- Steinschrift Schweiz
- Alle Lineaturen und Rechenkästchen per Mausklick

- ca. **1.000** kindgerechte Bilder für alle Anlässe und Jahreszeiten
- Anlautbilder
- Geheim- und Spaßschriften
- Tieralphabete
- Matheprogramm
- Rechen- und Zahlensymbole
- Mengendarstellungen
- Zahlenstrahl
- Domino
- Uhrendarstellungen

Mit ECText und ECText für Word
werden Ihre Arbeitsblätter einfach wunderbar!

Am besten gleich kostenloses Infomaterial anfordern bei EUROCOMP · Gebr.-Grimm-Straße 6/H8 · D-53619 Rheinbreitbach
Telefon für Infos und Bestellungen: 00 49 (22 24) 96 81 51 · Fax: 00 49 (721) 151 49 23 13
Informieren Sie sich im Internet: http://eurocomp.info

Die Lehrmittel von Klett und Balmer basieren auf den neusten methodisch-didaktischen Erkenntnissen und internationalen Forschungsresultaten. Sie werden von Schweizer Autorinnen und Autoren speziell auf Schweizer Verhältnisse abgestimmt und in Klassen erprobt. Die zusätzlichen rund 14 000 Titel aus anderen Klett-Verlagen machen das Sortiment von Klett und Balmer zum umfassendsten der Schweiz. Mehr darüber auf www.klett.ch oder im Newsletter «Rundgang». Zu bestellen im Internet oder unter 041 726 28 00.

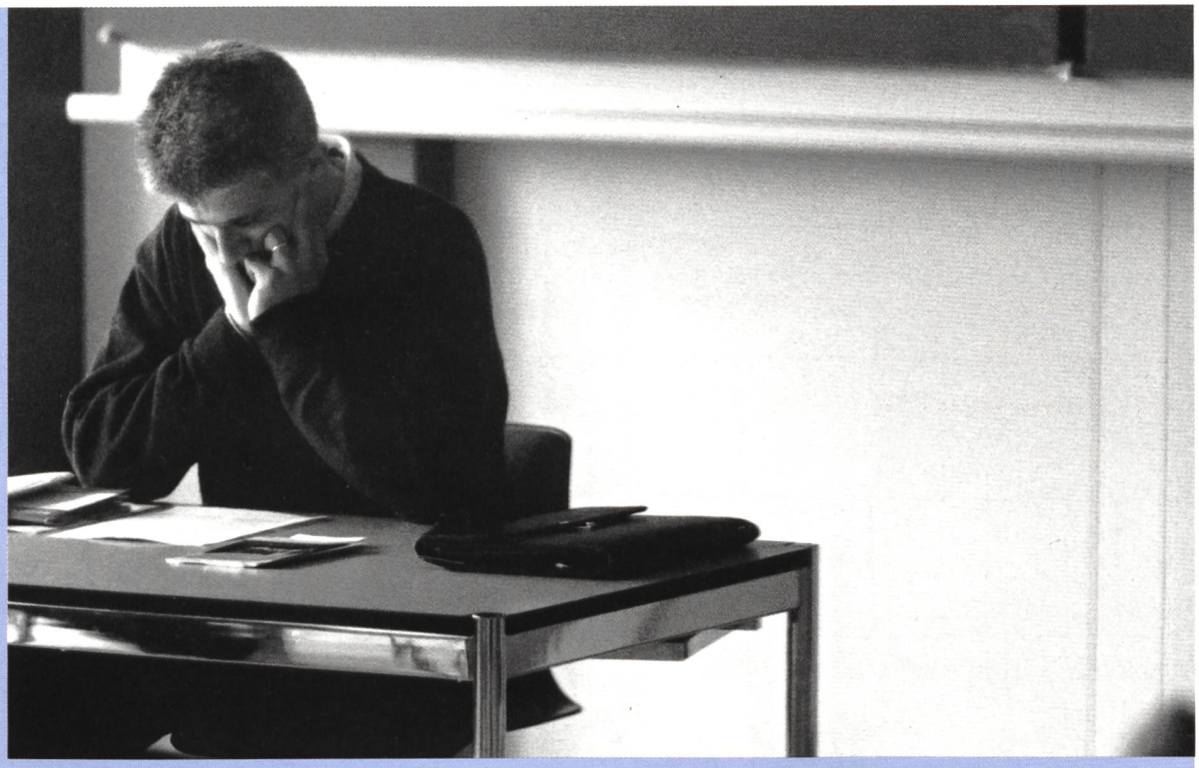
Klett
SCHWEIZ

Über die eigene Aufgabenpraxis nachdenken:

Was für ein Aufgabentyp sind Sie?

Gönnen wir doch unserer «Aufgabenkultur» im Unterrichtsalltag eine Erfrischungsspritze und nutzen wir die Vielfalt, die Aufgaben uns bieten! Mit der hier abgebildeten Analysen-Spinne können Sie Ihre Gewohnheiten im Aufgabengeben aufdecken und Korrekturen einleiten.

Norbert Kiechler



Bei der Korrektur von Schüleraufgaben: Entdecken Sie Ihren «Aufgabentyp»!

Eine Stichprobe bitte!

Nehmen Sie einige Aufgaben, die Sie letzte Woche Ihren Schülern gestellt haben, und untersuchen Sie, welche Zielsetzung jeweils diese Aufgaben anvisieren. Denn Aufgaben können sehr unterschiedliche Funktionen erfüllen:

- Aufgaben dienen dem Wiederholen und Üben.
- Sie können neue Anwendungsfelder eröffnen und eine kreative Herausforderung bedeuten.
- Sie können aber auch streng auf Reproduktion ausgerichtet sein: Eine Schülerin soll lediglich zeigen, dass sie sich einen Sachverhalt angeeignet hat.
- Aufgaben können für die Einzelarbeit zugeschnitten sein, andere sind für eine Gruppe gedacht.
- Aufgaben können auch «geschlossene» Fragestellungen enthalten, andere wiederum lassen mehr Spielraum für Eigenkonstruktionen.
- Schliesslich können Aufgaben auch ein Instrument der Rückmeldung sein: Der Lernende erfährt, wie weit er vorangekommen ist oder wo noch Nacharbeit notwendig ist.

Möglicherweise werden Sie nun feststellen, dass Sie einen bestimmten Aufgabentypus bevorzugen und andere Möglichkeiten eher ungenutzt gelassen haben.

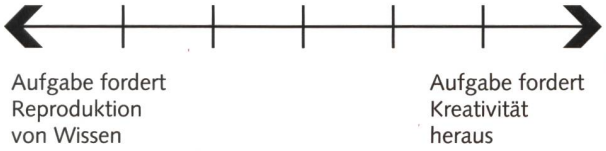
Die Analysen-Spinne verrät Ihren Typ

Wenn Sie es nun sinnvoll finden, führen Sie diese Analyse weiter, zum Beispiel getrennt bei einzelnen Unterrichtsfächern. Wählen Sie ein nebenstehendes geeignetes Kategoriensystem. Verorten Sie Ihre Aufgaben zwischen zwei Polen (Abb. 1–3) oder stellen Sie eine Aufgabe in einen mehrdimensionalen Raum (Abb. 4). Mit der Analysen-Spinne (Abb. 5) können Sie Ihre Stärken und entwicklungsfähigen «Sektoren» bei der Aufgabenstellung erkennen. Sie erhalten also ein Feedback darüber, was für ein Aufgabentyp Sie sind.

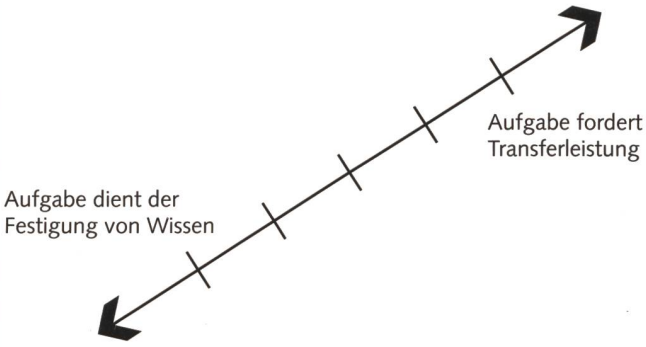
Natürlich ist diese abgebildete Spinne nur ein Beispiel. Sie können selber weitere Kriterien entwickeln, dann die Aufgaben mit «Ihrem» Raster untersuchen und entdecken durch diese Reflexionsarbeit das breite Potenzial, das Aufgaben Ihnen und Ihren Schülern bieten.

Idee: Nach einem Beitrag von Lutz Stäudel, Friedrichs Jahresheft 2003
Redaktion dieser Doppelseite: Norbert Kiechler.
Foto: Werner Erne

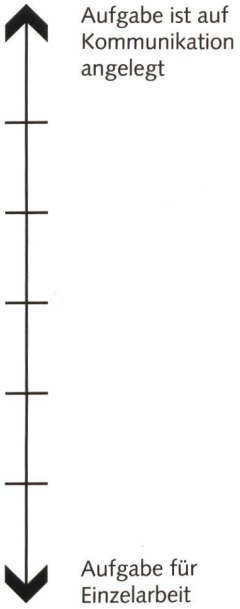
1



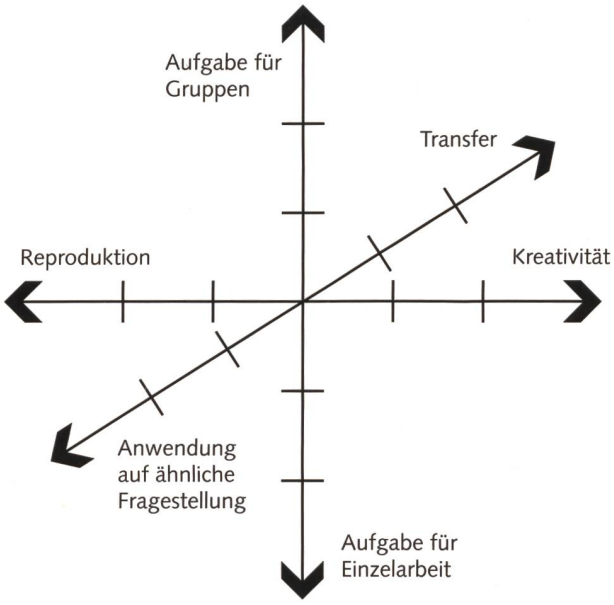
2



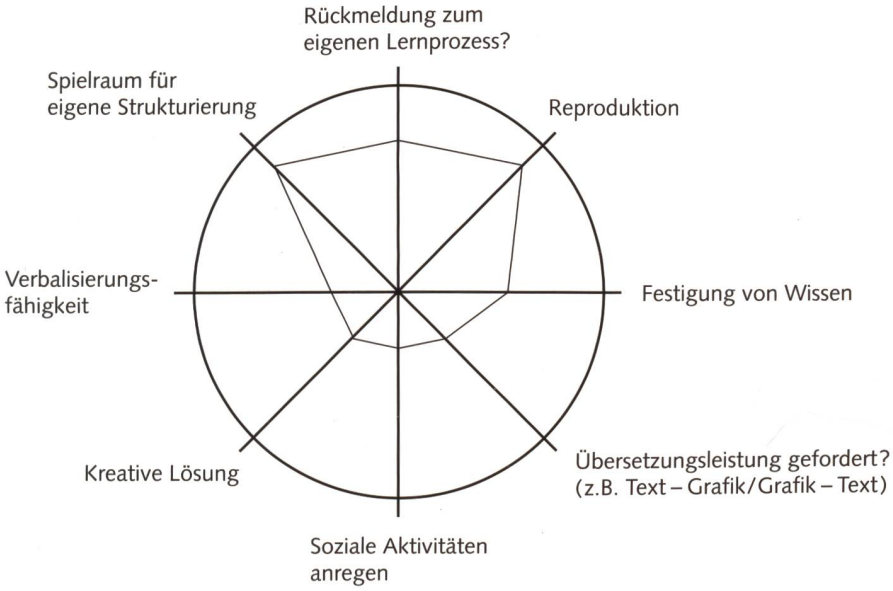
3



4



5

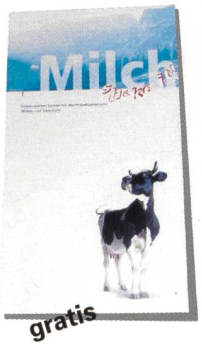


Analysen-Spinne

Bewerten Sie Ihre Aufgabenstellungen der letzten Woche zum Beispiel in Mathe. Tragen Sie ein, wie stark jeweils die einzelnen Kriterien erfüllt sind.
So erkennen Sie Ihre Stärken und Defizite in der praktischen Aufgabengebung.

Entdeckendes Lernen für den Projektunterricht in der Mittel- und Oberstufe mal ganz anders: Mit dem neuen Lehrmittel DIE MILCH-shake it! wird das Thema Milch zur spannenden Entdeckungsreise.

Schon die äussere Erscheinungsform des Lehrmittels lässt vermuten, dass es sich bei **DIE MILCH-shake it!** um etwas Aussergewöhnliches handelt. In einer überdimensionalen Milchpackung sind folgende Themen enthalten: das Produkt Milch, Milch in der Schweizer Landwirtschaft, moderne Ernährung, Marketing für Milch.



Je 5 Boxkarten zu den Themenkomplexen sind vorgesehen für die Gruppenarbeit. Für Gruppen- und Einzelarbeiten sowie zur Vertiefung von erarbeiteten Themen sind Auftragsblättersets für jeden Schüler und jede Schülerin erhältlich. Diese können auch nachbestellt werden, so dass die Milchbox mehrmals verwendet werden kann. Ein ausführlicher Kommentar für die Lehrkraft enthält Hintergrundinformationen, didaktische Hinweise, weiterführende Literatur, Adressen und Querverweise zu den Boxkarten und Auftragsblättern.

DIE MILCH-shake it! eignet sich für eine Projekt- oder Landschulwoche sowie für den Fächer übergreifenden Unterricht in der Mittel- und Oberstufe.

Bestellen können Sie **DIE MILCH-shake it!** unter www.swissmilk.ch oder mit nebenstehendem Bestelltalon.

Bestellung

Bitte senden Sie mir:

___ Expl. **DIE MILCH-shake it!** (Box, 31 Boxkarten, 30 Auftragsblättersets, 1 Kommentar für die Lehrkraft) (130 060) Fr. 49.–*

___ Expl. Prospekt mit Beschreibung **DIE MILCH – shake it!** (130 117) gratis

☐ Schuladresse
☐ Privatadresse

Schule/Schulhaus

_____

Name/Vorname

_____

Strasse

_____

PLZ, Ort

_____

539 012

Bitte senden an:
Schweizer
Milchproduzenten SMP
Bestellwesen
3024 Bern

Telefax 031 359 58 55

* Zu dem angegebenen Preis kommt noch ein Versandkostenanteil von Fr. 6.90

Planungshilfe zur Mathematik für den Start ins neue Schuljahr

Wo steht meine (neue) Klasse in Mathe?

Ein erfahrener Lehrer hat berichtet, dass er nach den Sommerferien mit seinen bisherigen Schülerinnen und Schülern in die dritte Klasse neu gestartet sei. Er sei echt erschrocken, wie viele Kinder das kleine 1x1, welches er im zweiten Schuljahr «gründlich» erarbeitet hatte, fast vergessen hatten. Er zweifelte, ob sein Unterricht im zweiten Schuljahr diesbezüglich mangelhaft war. Aber viele andere Lehrkräfte bestätigen an einem Kurs die Erfahrungen des Kollegen. *(min)*

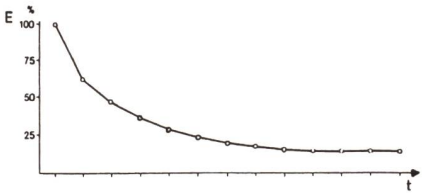
Sara Ruberti

Es scheint also, dass die Kinder heute mehr Mühe bekunden, grundlegende Stoffinhalte wie ein 1×1 langzeitig speichern zu können. Ob dies mit den immer noch zunehmenden Umwelteinflüssen einen Zusammenhang haben kann? Diese Frage soll hier offen bleiben.

Unsere Kopiervorlagen zu den vier Grundoperationen der 2. bis 4. Klasse sind keine geeichten Tests. Es sind für einmal auch keine «lustbetonten» Kopiervorlagen, bei denen man irgendein Bild ausmalen oder Punkte zu einer Skizze verbinden kann. Mit diesen Blättern kann die Lehrperson einfach kurz und bündig feststellen, welche Schülerinnen und Schüler nach den Ferien in welcher Form sind. Dies erlaubt eine gezieltere Planung für die kommenden Mathe-Lektionen. Hier folgend nochmals zur Erinnerung einige Merkmale zum Üben im Unterricht.

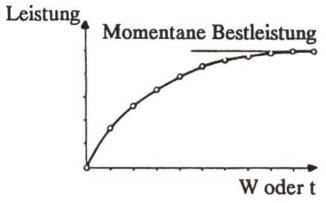
Wichtige Merkmale zum Üben im Unterricht

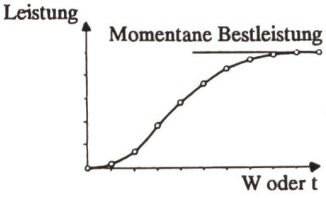
Üben wird zur Notwendigkeit, weil wir schnell vergessen. Dies gilt nicht nur für Automatismen im kognitiven Bereich (1×1, Buchstaben speichern und schreiben), sondern auch für andere Bereiche wie Musik (Noten lesen, Fingerfertigkeit für Instrumente), Sport, Handarbeit (stricken, aussägen) usw. Das Vergessen im Kognitiven weist einen typischen Verlauf auf. Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts haben Lernpsychologen festgestellt, dass wir in den ersten Tagen nach dem Erlernen relativ viel vergessen. Dieser Verlust wird auf die Dauer geringer, kann aber allmählich absolut werden (vollständiges Vergessen). Beachten wir dazu die Kurve des Vergessens. (Alle hier aufgeführten Diagramme stammen aus dem Buch «Zwölf Grundformen des Lehrens» von Hans Aebli, Klett 1983.)



Kurve des Vergessens. E = behaltene Elemente oder Ersparnis an Zeit oder an Wiederholungen beim erneuten Lernen bis zur vollständigen Beherrschung. Der Verlauf der Kurve gibt die typische Form wieder. Im Einzelfall variiert der Verlauf nach verschiedenen Faktoren, inbesondere der Eigenart des Stoffes und der Güte des Gedächtnisses der Versuchsperson.

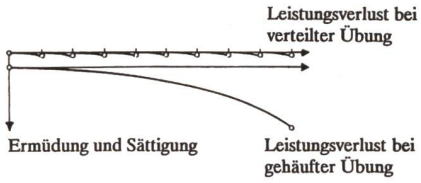
Ergänzend dazu verlaufen die Lernkurven, die zeigen, dass Leistung von der Anzahl Wiederholungen abhängt.





Einfache Lernkurve und s-förmige Lernkurve (schleppender Anfang), W = Anzahl der Wiederholungen, t = Dauer der Übung.

Von weiterer grosser Aussage ist die folgende Kurve, die den geringeren Leistungsverlust bei verteilter Übung zeigt, im Vergleich zu gehäufter Übung.



Leistungsverlauf bei verteilter und bei gehäufter Übung. Typischer Kurvenverlauf.

Diese Abbildung findet eindrückliche Unterstützung in der folgenden Tabelle, die aufgrund eines Experiments von Jost aus dem Jahre 1895 entstand.

Anzahl der Wiederholungen	Anzahl der Tage	Gesamtzahl der Wiederholungen	Behaltensleistung
8x	3x	24x	25%
6x	4x	24x	52%
2x	12x	24x	74%

Addition im 100-er Raum

A1

Name: _____

1.)	48 + 4	= _____	21.)	45 + 16	= _____
2.)	27 + 5	= _____	22.)	52 + 29	= _____
3.)	82 + 9	= _____	23.)	69 + 14	= _____
4.)	69 + 7	= _____	24.)	56 + 45	= _____
5.)	85 + 8	= _____	25.)	33 + 49	= _____
6.)	29 + 5	= _____	26.)	18 + 68	= _____
7.)	71 + 10	= _____	27.)	73 + 19	= _____
8.)	58 + 7	= _____	28.)	79 + 22	= _____
9.)	12 + 9	= _____	29.)	23 + 69	= _____
10.)	68 + 5	= _____	30.)	39 + 32	= _____
11.)	54 + 10	= _____	31.)	47 + 53	= _____
12.)	36 + 7	= _____	32.)	28 + 18	= _____
13.)	41 + 10	= _____	33.)	64 + 27	= _____
14.)	35 + 9	= _____	34.)	5 + 58	= _____
15.)	79 + 8	= _____	35.)	13 + 79	= _____
16.)	19 + 3	= _____	36.)	32 + 18	= _____
17.)	27 + 7	= _____	37.)	57 + 34	= _____
18.)	34 + 8	= _____	38.)	63 + 28	= _____
19.)	49 + 2	= _____	39.)	53 + 31	= _____
20.)	88 + 5	= _____	40.)	49 + 49	= _____

Addition im 1000-er Raum

A2

Name: _____

1.)	133 + 40	= _____	21.)	189 + 46	= _____
2.)	247 + 30	= _____	22.)	299 + 33	= _____
3.)	415 + 70	= _____	23.)	468 + 71	= _____
4.)	524 + 50	= _____	24.)	566 + 53	= _____
5.)	344 + 20	= _____	25.)	397 + 24	= _____
6.)	912 + 60	= _____	26.)	875 + 67	= _____
7.)	501 + 90	= _____	27.)	555 + 92	= _____
8.)	876 + 10	= _____	28.)	891 + 19	= _____
9.)	629 + 70	= _____	29.)	643 + 72	= _____
10.)	711 + 80	= _____	30.)	734 + 81	= _____
11.)	765 + 40	= _____	31.)	789 + 44	= _____
12.)	189 + 30	= _____	32.)	167 + 35	= _____
13.)	255 + 70	= _____	33.)	234 + 77	= _____
14.)	467 + 50	= _____	34.)	466 + 56	= _____
15.)	899 + 20	= _____	35.)	876 + 23	= _____
16.)	685 + 60	= _____	36.)	657 + 64	= _____
17.)	378 + 90	= _____	37.)	313 + 95	= _____
18.)	199 + 10	= _____	38.)	192 + 19	= _____
19.)	583 + 70	= _____	39.)	537 + 74	= _____
20.)	212 + 90	= _____	40.)	233 + 97	= _____

© die neue schulpraxis

Lösungen A1 und A2

Addition im 100er-Raum

1.) = 52	21.) = 61
2.) = 32	22.) = 81
3.) = 91	23.) = 83
4.) = 76	24.) = 99
5.) = 93	25.) = 82
6.) = 34	26.) = 86
7.) = 81	27.) = 92
8.) = 65	28.) = 100
9.) = 21	29.) = 92
10.) = 73	30.) = 71
11.) = 64	31.) = 100
12.) = 43	32.) = 46
13.) = 53	33.) = 91
14.) = 44	34.) = 63
15.) = 87	35.) = 92
16.) = 22	36.) = 50
17.) = 34	37.) = 91
18.) = 42	38.) = 90
19.) = 51	39.) = 84
20.) = 93	40.) = 98

Addition im 1000er-Raum

1.) = 173	21.) = 235
2.) = 277	22.) = 332
3.) = 485	23.) = 539
4.) = 574	24.) = 619
5.) = 364	25.) = 421
6.) = 972	26.) = 942
7.) = 591	27.) = 647
8.) = 886	28.) = 910
9.) = 699	29.) = 715
10.) = 791	30.) = 815
11.) = 805	31.) = 833
12.) = 219	32.) = 202
13.) = 325	33.) = 311
14.) = 517	34.) = 522
15.) = 919	35.) = 899
16.) = 745	36.) = 721
17.) = 468	37.) = 408
18.) = 209	38.) = 211
19.) = 653	39.) = 611
20.) = 302	40.) = 330

© die neue schulpraxis

Subtraktion im 100-er Raum

A3

Name: _____

1.)	44 – 7	= _____	21.)	56 – 17	= _____
2.)	71 – 3	= _____	22.)	95 – 93	= _____
3.)	23 – 5	= _____	23.)	87 – 85	= _____
4.)	98 – 9	= _____	24.)	72 – 59	= _____
5.)	60 – 1	= _____	25.)	63 – 61	= _____
6.)	12 – 4	= _____	26.)	41 – 24	= _____
7.)	35 – 8	= _____	27.)	89 – 78	= _____
8.)	81 – 2	= _____	28.)	91 – 42	= _____
9.)	53 – 6	= _____	29.)	42 – 36	= _____
10.)	87 – 9	= _____	30.)	84 – 69	= _____
11.)	30 – 1	= _____	31.)	23 – 11	= _____
12.)	42 – 4	= _____	32.)	93 – 74	= _____
13.)	76 – 7	= _____	33.)	89 – 87	= _____
14.)	22 – 3	= _____	34.)	96 – 63	= _____
15.)	94 – 5	= _____	35.)	65 – 45	= _____
16.)	67 – 8	= _____	36.)	100 – 98	= _____
17.)	11 – 2	= _____	37.)	57 – 22	= _____
18.)	33 – 6	= _____	38.)	74 – 56	= _____
19.)	98 – 9	= _____	39.)	88 – 39	= _____
20.)	52 – 3	= _____	40.)	22 – 13	= _____

© die neue schulpraxis

Subtraktion im 1000-er Raum

A4

Name: _____

1.)	844 – 10	= _____	21.)	124 – 35	= _____
2.)	667 – 50	= _____	22.)	435 – 57	= _____
3.)	288 – 30	= _____	23.)	788 – 73	= _____
4.)	493 – 60	= _____	24.)	912 – 41	= _____
5.)	192 – 90	= _____	25.)	304 – 29	= _____
6.)	534 – 20	= _____	26.)	567 – 94	= _____
7.)	351 – 40	= _____	27.)	222 – 62	= _____
8.)	790 – 70	= _____	28.)	615 – 36	= _____
9.)	952 – 50	= _____	29.)	841 – 58	= _____
10.)	125 – 30	= _____	30.)	233 – 99	= _____
11.)	469 – 80	= _____	31.)	503 – 215	= _____
12.)	203 – 10	= _____	32.)	789 – 587	= _____
13.)	657 – 80	= _____	33.)	913 – 863	= _____
14.)	837 – 60	= _____	34.)	444 – 391	= _____
15.)	919 – 90	= _____	35.)	267 – 128	= _____
16.)	712 – 20	= _____	36.)	634 – 342	= _____
17.)	336 – 40	= _____	37.)	821 – 677	= _____
18.)	551 – 70	= _____	38.)	935 – 784	= _____
19.)	843 – 80	= _____	39.)	612 – 435	= _____
20.)	129 – 30	= _____	40.)	989 – 919	= _____

Lösungen A3 und A4

Subtraktion im 100er-Raum

1.) = 37	21.) = 39
2.) = 68	22.) = 2
3.) = 18	23.) = 3
4.) = 89	24.) = 13
5.) = 59	25.) = 4
6.) = 8	26.) = 17
7.) = 27	27.) = 11
8.) = 79	28.) = 49
9.) = 47	29.) = 6
10.) = 78	30.) = 15
11.) = 29	31.) = 12
12.) = 38	32.) = 19
13.) = 69	33.) = 5
14.) = 15	34.) = 33
15.) = 89	35.) = 20
16.) = 58	36.) = 2
17.) = 9	37.) = 35
18.) = 27	38.) = 18
19.) = 69	39.) = 49
20.) = 48	40.) = 9

Subtraktion im 1000er-Raum

1.) = 834	21.) = 89
2.) = 617	22.) = 378
3.) = 258	23.) = 715
4.) = 433	24.) = 871
5.) = 102	25.) = 275
6.) = 514	26.) = 473
7.) = 311	27.) = 160
8.) = 720	28.) = 579
9.) = 902	29.) = 783
10.) = 95	30.) = 134
11.) = 389	31.) = 288
12.) = 193	32.) = 202
13.) = 577	33.) = 50
14.) = 777	34.) = 53
15.) = 829	35.) = 139
16.) = 692	36.) = 292
17.) = 296	37.) = 144
18.) = 481	38.) = 151
19.) = 763	39.) = 177
20.) = 99	40.) = 70

© die neue schulpraxis

Multiplikation im kleinen 1×1

A5

Name: _____

1.)	7 · 3	= _____	21.)	5 · 3	= _____
2.)	2 · 5	= _____	22.)	4 · 5	= _____
3.)	9 · 6	= _____	23.)	12 · 6	= _____
4.)	3 · 9	= _____	24.)	9 · 9	= _____
5.)	5 · 1	= _____	25.)	11 · 1	= _____
6.)	6 · 4	= _____	26.)	2 · 4	= _____
7.)	1 · 2	= _____	27.)	4 · 2	= _____
8.)	4 · 7	= _____	28.)	10 · 7	= _____
9.)	8 · 3	= _____	29.)	6 · 3	= _____
10.)	10 · 5	= _____	30.)	2 · 5	= _____
11.)	7 · 8	= _____	31.)	12 · 8	= _____
12.)	2 · 6	= _____	32.)	3 · 6	= _____
13.)	9 · 9	= _____	33.)	1 · 9	= _____
14.)	3 · 1	= _____	34.)	7 · 1	= _____
15.)	10 · 4	= _____	35.)	8 · 4	= _____
16.)	8 · 2	= _____	36.)	11 · 2	= _____
17.)	7 · 8	= _____	37.)	5 · 8	= _____
18.)	2 · 9	= _____	38.)	4 · 9	= _____
19.)	6 · 6	= _____	39.)	12 · 6	= _____
20.)	9 · 5	= _____	40.)	10 · 5	= _____

© die neue schulpraxis

Multiplikation im grossen 1×1

A6

Name: _____

1.)	10 · 30	= _____	21.)	7 · 20	= _____
2.)	4 · 50	= _____	22.)	3 · 80	= _____
3.)	2 · 60	= _____	23.)	12 · 30	= _____
4.)	6 · 90	= _____	24.)	4 · 50	= _____
5.)	8 · 10	= _____	25.)	11 · 60	= _____
6.)	3 · 40	= _____	26.)	2 · 90	= _____
7.)	9 · 20	= _____	27.)	6 · 10	= _____
8.)	1 · 70	= _____	28.)	12 · 40	= _____
9.)	5 · 30	= _____	29.)	10 · 20	= _____
10.)	7 · 50	= _____	30.)	5 · 70	= _____
11.)	10 · 80	= _____	31.)	9 · 30	= _____
12.)	4 · 60	= _____	32.)	1 · 50	= _____
13.)	2 · 90	= _____	33.)	8 · 80	= _____
14.)	6 · 10	= _____	34.)	12 · 60	= _____
15.)	8 · 40	= _____	35.)	9 · 90	= _____
16.)	10 · 20	= _____	36.)	6 · 10	= _____
17.)	3 · 80	= _____	37.)	2 · 40	= _____
18.)	9 · 90	= _____	38.)	7 · 20	= _____
19.)	1 · 60	= _____	39.)	11 · 80	= _____
20.)	5 · 50	= _____	40.)	8 · 90	= _____

Lösungen A5 und A6

Multiplikation im kleinen 1×1

1.) = 21	21.) = 15
2.) = 10	22.) = 20
3.) = 54	23.) = 72
4.) = 27	24.) = 63
5.) = 5	25.) = 11
6.) = 24	26.) = 8
7.) = 2	27.) = 99
8.) = 28	28.) = 70
9.) = 24	29.) = 18
10.) = 50	30.) = 10
11.) = 56	31.) = 96
12.) = 12	32.) = 36
13.) = 81	33.) = 9
14.) = 3	34.) = 77
15.) = 40	35.) = 32
16.) = 16	36.) = 22
17.) = 30	37.) = 40
18.) = 18	38.) = 36
19.) = 36	39.) = 72
20.) = 45	40.) = 50

Multiplikation im grossen 1×1

1.) = 300	21.) = 140
2.) = 200	22.) = 180
3.) = 120	23.) = 360
4.) = 540	24.) = 200
5.) = 80	25.) = 660
6.) = 120	26.) = 450
7.) = 180	27.) = 60
8.) = 70	28.) = 480
9.) = 150	29.) = 200
10.) = 350	30.) = 400
11.) = 800	31.) = 270
12.) = 240	32.) = 50
13.) = 180	33.) = 640
14.) = 60	34.) = 720
15.) = 320	35.) = 630
16.) = 200	36.) = 60
17.) = 240	37.) = 80
18.) = 810	38.) = 210
19.) = 60	39.) = 880
20.) = 250	40.) = 720

© die neue schulpraxis

Division im kleinen 1×1

A7

Name: _____

1.)	12 : 2	= _____	21.)	33 : 3	= _____
2.)	35 : 5	= _____	22.)	50 : 5	= _____
3.)	49 : 7	= _____	23.)	21 : 7	= _____
4.)	30 : 3	= _____	24.)	72 : 12	= _____
5.)	27 : 9	= _____	25.)	48 : 8	= _____
6.)	80 : 10	= _____	26.)	22 : 11	= _____
7.)	8 : 4	= _____	27.)	12 : 4	= _____
8.)	24 : 6	= _____	28.)	45 : 9	= _____
9.)	64 : 8	= _____	29.)	100 : 10	= _____
10.)	50 : 10	= _____	30.)	2 : 2	= _____
11.)	54 : 9	= _____	31.)	66 : 6	= _____
12.)	27 : 3	= _____	32.)	44 : 11	= _____
13.)	63 : 7	= _____	33.)	56 : 8	= _____
14.)	15 : 5	= _____	34.)	96 : 12	= _____
15.)	18 : 2	= _____	35.)	70 : 7	= _____
16.)	32 : 4	= _____	36.)	42 : 6	= _____
17.)	60 : 6	= _____	37.)	15 : 3	= _____
18.)	32 : 8	= _____	38.)	48 : 12	= _____
19.)	20 : 5	= _____	39.)	55 : 5	= _____
20.)	9 : 3	= _____	40.)	9 : 9	= _____

© die neue schulpraxis

Division im grossen 1×1

A8

Name: _____

1.)	270 : 9	= _____	21.)	240 : 12	= _____
2.)	90 : 3	= _____	22.)	150 : 5	= _____
3.)	540 : 6	= _____	23.)	960 : 8	= _____
4.)	180 : 2	= _____	24.)	330 : 3	= _____
5.)	640 : 8	= _____	25.)	540 : 9	= _____
6.)	700 : 10	= _____	26.)	200 : 10	= _____
7.)	280 : 4	= _____	27.)	360 : 4	= _____
8.)	490 : 7	= _____	28.)	480 : 6	= _____
9.)	350 : 5	= _____	29.)	550 : 11	= _____
10.)	320 : 8	= _____	30.)	80 : 2	= _____
11.)	120 : 2	= _____	31.)	210 : 7	= _____
12.)	360 : 6	= _____	32.)	360 : 12	= _____
13.)	270 : 3	= _____	33.)	100 : 5	= _____
14.)	450 : 9	= _____	34.)	240 : 8	= _____
15.)	300 : 10	= _____	35.)	600 : 12	= _____
16.)	160 : 4	= _____	36.)	360 : 9	= _____
17.)	350 : 7	= _____	37.)	500 : 10	= _____
18.)	200 : 5	= _____	38.)	200 : 4	= _____
19.)	80 : 8	= _____	39.)	180 : 6	= _____
20.)	140 : 2	= _____	40.)	990 : 11	= _____

Lösungen A7 und A8

Division im kleinen 1×1

1.) = 6	21.) = 11
2.) = 7	22.) = 10
3.) = 7	23.) = 3
4.) = 10	24.) = 6
5.) = 3	25.) = 6
6.) = 8	26.) = 2
7.) = 2	27.) = 3
8.) = 4	28.) = 5
9.) = 8	29.) = 10
10.) = 5	30.) = 1
11.) = 6	31.) = 11
12.) = 9	32.) = 4
13.) = 9	33.) = 7
14.) = 3	34.) = 8
15.) = 9	35.) = 10
16.) = 8	36.) = 7
17.) = 10	37.) = 5
18.) = 4	38.) = 4
19.) = 4	39.) = 11
20.) = 3	40.) = 1

Division im grossen 1×1

1.) = 30	21.) = 20
2.) = 30	22.) = 30
3.) = 90	23.) = 120
4.) = 90	24.) = 110
5.) = 80	25.) = 60
6.) = 70	26.) = 20
7.) = 70	27.) = 90
8.) = 70	28.) = 80
9.) = 70	29.) = 50
10.) = 40	30.) = 40
11.) = 60	31.) = 30
12.) = 60	32.) = 30
13.) = 90	33.) = 20
14.) = 50	34.) = 30
15.) = 30	35.) = 50
16.) = 40	36.) = 40
17.) = 50	37.) = 50
18.) = 40	38.) = 50
19.) = 10	39.) = 30
20.) = 70	40.) = 90

© die neue schulpraxis

In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St.Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Telefon: 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Baden Im Roggebode 19 Tel. 056 200 22 00	**Technisches Museum** Elektro-Museum	**Wasserkraftwerk:** Altes Wasserkraftwerk Kappelerhof, Turbinenräder und Anlageteile **Elektrogeräte:** Telefone, Haushalt, Messtechnik	ganzes Jahr	Mi 14–17 Uhr Sa 11–15 Uhr oder auf Anfrage Eintritt frei
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen Tel. 061 631 42 61 Sekretariat: Tel./Fax 061 631 42 65	Ausstellung «Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer» www.verkehrsdrehscheibe.ch	Schifffahrtsmuseum und Verkehrsträgerschau zugleich. Historische und aktuelle Schau über den Verkehrsträger Wasser, ergänzt durch die Verkehrsträger Schiene, Strasse, Luft.	März bis Nov. Dez. bis Febr.	Di bis So 10–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr
Frauenfeld TG Freie Strasse 26 Tel. 052 724 22 19	Museum für Archäologie, Naturmuseum www.kttg.ch/museen	Natur und Archäologie unter einem Dach. Ein Erlebnis für Jung und Alt.	ganzes Jahr	Di bis So 14–17 Uhr Gruppen jederzeit Eintritt frei
Laufenburg Schimelrych 12 Tel. 062 874 42 70 062 874 11 63 Fax 062 874 42 70	**Rehmann-Museum** Ateliermuseum und Skulpturengarten www.rehmannmuseum.ch	Das Lebenswerk des Bildhauers Erwin Rehmann: von der Frau mit Kugel zu Familienformen, Raum und Raumkörpern, Licht- und Eisenplastiken, Schnittplastiken, Raumgusstafeln und Acryl-Ereignisse	ganzes Jahr	Mi, Sa, So 14–17 Uhr Gruppen nach Vereinbarung mit Führung
Lenzburg **Schloss** Tel. 062 888 48 40	**Historisches Museum** Aargau www.ag.ch/lenzburg	Industriekultur im Aargau – eine Ausstellung im Rahmen des Jubiläums 200 Jahre Kanton Aargau (ab 18. Mai). Wohnmuseum, Gefängnis, Kindermuseum Café mit Shop, animierte Waffenschau, museumspädagogisches Angebot	1. April bis 31. Okt.	Di bis So 10–17 Uhr montags u. 11. Juli geschlossen
Pfahlbaumuseum **Unteruhldingen** (zwisch. Überlingen und Meersburg) Tel. 0049 75568543 Fax 0049 75565886	**Freilichtmuseum** für Jungsteinzeit und Bronzezeit	In 20 Pfahlbauhäusern wird die Welt vor 5500 und 3000 Jahren lebendig. Seit 2002 neues Dorf mit lebensechten Szenen aus dem Alltag. Nachbildung eines Hauses aus Arbon CH, grosses Tauchaquarium	Jan., Febr. März April–Sept. Okt. Nov.	So 10–16 Uhr Sa, So, feiertags 9–17 Uhr tägl. 8–18 Uhr tägl. 9–17 Uhr Sa, So, feiertags 9–17 Uhr
Reuenthal AG Auskunft und Gruppenbesuche Tel. 062 772 36 06	**Festungsmuseum Reuenthal** www.festungsmuseum.ch	**«Zeitgeschichte zum Anfassen»** Artilleriewerk aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, Sonderausstellung «Nationalsozialismus in der Schweiz»	April bis Oktober	Sa 13.30–17 Uhr Mo bis Fr nach Absprache
St.Gallen Grünbergstrasse 7 Tel. 071 288 55 50	**Sammlung** **Hauser und Wirth** Lokremise info@lokremise.ch	Die Sammlung Hauser und Wirth präsentiert dieses Jahr Werke des international bekannten Künstlers Roman Signer. Im Wasserturm: «House of Friction» von Christoph Büchel. Cafeteria im Innenhof	11. Mai bis 12. Okt.	Mi 14–20 Uhr Do, Fr 14–18 Uhr Sa, So 11–18 Uhr Bei Anmeldung: Eintritt frei
St.Moritz Via Somplaz 30 Tel. 081 833 44 54	**Segantini-Museum** Gemäldeausstellung Triptychon	Maler 2. Hälfte 19. Jh./u.a. Fischbacher-Sammlung mit Ave Maria/museumspäd. Führungen Fr. 60.–	1. Juni bis 20. Okt. 1. Dez. bis 30. April	Di–So 10–12 Uhr 15–18 Uhr Führungen ausserhalb der Öffnungsz.
Thun Schlossberg 1 Tel. 033 223 20 01 Fax 033 223 20 84	**Schlossmuseum Thun** frühes Rittertum Historisches Museum	Interessanter Einblick in 4000 Jahre Kulturgeschichte, eigener Brätliplatz, geeignet für Schulklassen	April bis Oktober	10–17 Uhr, täglich durchgehend

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Zürich Rämistrasse 73 8006 Zürich Tel. 01 635 28 11 Fax 01 634 49 02	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	Zahlreiche Originale aus dem antiken Ägypten, Assyrien, Griechenland und Italien. Umfangreiche Abguss-Sammlung im 1. UG. (Mo–Fr)	August bis Dezember	Di bis Fr 13–18 Uhr Sa und So 11–17 Uhr
Zürich Selnaustrasse 25 8001 Zürich Tel. 01 217 70 80 Fax 01 217 70 90	**Haus Konstruktiv** Wechselnde Ausstellungen konstruktiver Tendenzen www.hauskonstruktiv.ch info@hauskonstruktiv.ch	Guest Art – Das Kunsthaus Zürich mit Leihgaben zu Gast: u.a. Josef Albers, Frank Stella, Vicotor Vasarely, Richard Long.	Bis 19. Okt.	Mi/Fr 12–18 Uhr Do 12–20 Uhr Sa/So 11–18 Uhr Gruppenführungen, Museumspädagogik nach Voranmeldung. Schulklassen aus Stadt und Kanton Zürich gratis.

Legasthenie | ADS | POS | Dyskalkulie

Suchen Sie neue Wege im Umgang mit Wahrnehmungsstörungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen? **Der Basiskurs** zur bewährten Davis®-Methode startet jeweils im Frühjahr und Herbst.

Davis Dyslexia Ass. Schweiz, Freie Strasse 81, 4001 Basel
Tel. 061 273 81 85, Fax 272 42 41, info@dda.ch, www.dda.ch

kinderbuchladen zürich

Bilderbücher Kinderbücher Jugendbücher Pädagogik Sonderpädagogik

auch: Bücher und Materialien für einen abwechslungsreichen Unterricht auf der Primarstufe

Oberdorfstrasse 32 8001 Zürich
Tel. 01 265 30 00 Fax 01 265 30 03
kinderbuchladen@bluewin.ch www.kinderbuchladen.ch

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

STOFFPROGRAMM BROT / BESTELLUNG

Bei der Dokumentationsstelle der Schweizerischen Brotinformation können Sie folgende Publikationen und Ausbildungsunterlagen zum Thema «Vom Korn zum Brot» bestellen:

Für Lehrer/-innen

_____ Ex. **Video VHS*** (deutsch / Stufen getrennt) CHF 30.–
_____ Ex. **CD-ROM** (deutsch / alle 3 Stufen) CHF 35.–
_____ Ex. **DVD** (dt/fr/it / alle 3 Stufen) CHF 35.–

* Bei der Bestellung eines Videos VHS bitte gewünschte Stufe ankreuzen
☐ Primarstufe ☐ Real-/Oberstufe ☐ Erwachsene/Lehrer/-innen

GRATIS

_____ Ex. Broschüre **«Vom Korn zum Brot»**, Erwachsene/Lehrer/-innen
_____ Ex. Broschüre **«Brot und Gesundheit»**
_____ Ex. Broschüre **«Brotkultur im Gastgewerbe»**, 2spr. dt/fr
_____ Ex. Broschüre **«Brotgenuss»**
_____ Ex. Broschüre **«Brot, Käse & Wein – im Genuss vereint»**

Plakate (je 1 Ex. pro Lehrer/-in)

_____ Set à 3 Weltformatplakate **«Korn, Mehl, Brot»**

Für Schüler/-innen

_____ Ex. Broschüre **«Vom Korn zum Brot»**, Primarstufe
_____ Ex. Broschüre **«Vom Korn zum Brot»**, Real-/Oberstufe
_____ Ex. Prospekt **«Unsere Getreidearten»**, alle Stufen
_____ Ex. Faltprospekt **«Brot und Gesundheit»**, Real-/Oberstufe

BROT

Das gesamte Dokumentationsmaterial – Videos, Broschüren, Prospekte und Plakate – ist in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich.

Schule: _____

Vorname/Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Tel. _____

Bestellung an: Dokumentationsstelle Schweizerische Brotinformation SBI
Museumstrasse 10 · Postfach · 3000 Bern 6
Tel. 031 359 00 50 · Fax 031 359 00 10 · www.schweizerbrot.ch
BROT – vielfältig und täglich einfach gut

© die neue schulpraxis

Materialien zum Basteln

Gefüllt mit Trevira-Fill® ist der Bär bestimmt nicht wasserscheu!

Als grösster und bester Kinderfreund will er immer sauber sein!

Trevira® - Fill Stopfwatte
aus hochwertiger Polyester-Hohlfaser. Waschbar bis 60°. 50 % mehr Füllvolumen als herkömmliche Stopfwatte.
7,5 kg Fr. 89.–

Synthetische Vliese
100% Polyester, 60° waschbar. Zum polstern, bespannen, isolieren, dekorieren.
170 × 200 × 4 cm 1 Lage Fr. 21.–
200 gr/m² 5 Lagen Fr. 86.–

Styropor
Kunststoffperlen sind sehr leicht. Waschbar bis 60°. Zum Füllen von: Sacon, Rollen, Sitzkissen, Figuren.
5 kg Fr. 67.– 15 kg Fr. 188.–

Hirse-Spreuer
Bio-Hirsespreuer ist ein Naturprodukt. Nicht waschbar. Zum Füllen von: Kissen, Figuren, Spielsachen.
5 kg Fr. 61.– 15 kg Fr. 178.–

Bio-Dinkel-Spreuer
Bio-Dinkel-Spreuer ist ein Naturprodukt. Nicht waschbar. Zum Füllen von: Sitzkissen, Sacon, Bäbi-Maträzli, Figuren.
5 kg Fr. 56.– 15 kg Fr. 163.–

Kirschensteine
sind ein Naturprodukt. Zur Verwendung für: Figuren, Spielsachen, Heizkissen, Kühlkissen.
5 kg Fr. 32.– 15 kg Fr. 78.–

KYBURZ
Bettwarenfabrik Bern AG,
Belpstrasse 24, CH-3122 Kehrsatz
Tel. 031 96115 25, Fax 031 96153 89
info@kyburz-bfb.ch • www.kyburz-bfb.ch

Sie können gleich bestellen oder zuerst den Prospekt mit Bestellformular verlangen.

CG Jung Institut Zürich

Neu: Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Beginn Oktober 2003
Dauer 3 Semester
Inhalt Theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen

Diese Fortbildung wird in drei unterschiedlichen Programmen angeboten:

- in der psychosozialen **Arbeit mit Erwachsenen** für SozialarbeiterInnen, Spitalpersonal, HeilpädagogInnen
- in der psychosozialen **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SozialpädagogInnen, ErgotherapeutInnen
- in der **seelsorgerischen Tätigkeit** für TheologInnen, PastoralpsychologInnen, SpitalseelsorgerInnen sowie in kirchlicher Arbeit tätige Laien

Weitere Infos: Verlangen Sie unsere Spezialbroschüren

Hornweg 28, 8700 Küsnacht
Tel. 01 914 10 40, Fax 01 914 10 50
E-Mail: info@junginstitut.ch

Speichert der Kikula-Steppenfrosch Wasser in seiner Schallblase? Kann Wasser aufwärts fliessen? Wie kann ein Weiher einen See retten? Weshalb trinken wir Wüstenwasser? Warum hat sich Inspektor M.ACKER getäuscht? – Pick up 11 weckt bei Jugendlichen Lust aufs Thema Wasser, bringt ihnen Einsichten in den Wasserhaushalt von Tieren und Pflanzen und zeigt, wie Bauern mit Wasser wirtschaften.

16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Und dazu Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I im Internet, auf www.lid.ch, Stichwort: Pick up.

Einzelexemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos (1–10 inkl. 1 Lehrerbeilage)

____ Ex.	130 508	Pick up 1	Markt für Lebensmittel
____ Ex.	130 516	Pick up 2	Natur und Landwirtschaft
____ Ex.	130 524	Pick up 3	Tourismus und Landwirtschaft
____ Ex.	130 532	Pick up 4	Berufe rund um die Landwirtschaft
____ Ex.	130 540	Pick up 5	Pflanzen in der Landwirtschaft
____ Ex.	130 559	Pick up 6	Landwirtschaft und Europa
____ Ex.	130 567	Pick up 7	Tiere in der Landwirtschaft
____ Ex.	130 575	Pick up 8	Technopark Bauernhof
____ Ex.	130 583	Pick up 9	S&wich.02
____ Ex.	130 591	Pick up 10	Essen! Sicher? – Essen? Sicher!
____ Ex.	**130 605**	**Pick up 11**	**Lust auf Wasser**

Absender:

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Einsenden an: LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 702.006

Von einem Autorenteam des kuk-Verlags

Wie war die Schule vor 500 Jahren?

Der Walliser Thomas Platter begann vor rund 500 Jahren seine Schulzeit. Später hat er seine (Schul-)Biografie geschrieben, die auch auf einer CD erhältlich ist. Gerade am Anfang eines Schuljahres kann es sinnvoll sein, sich mit dem Beruf «SchülerIn» auseinander zu setzen. Mit neun Arbeitsblättern kann auf der Mittel- oder Oberstufe diese Zeit erfahren werden. Wie das Internet uns nachher weiterhelfen kann, wird am Schluss (Punkt f) gezeigt.

(Lo)

Ziel dieses in sich geschlossenen Werkstatt-Ausschnitts ist es, dass die Klasse Spuren der Vergangenheit erkundet und sich das Leben in früherer Zeit vorstellen kann. Durch das Lesen eines authentischen Textes kommt die Klasse (vielleicht arbeitsteilig) zu Informationen über die Vergangenheit. Ein Vergleich mit späteren geschichtlichen Epochen und der Gegenwart kann sich daran anschliessen. Schliesslich sollen die gewonnenen Einsichten in eigenen Worten wiedergegeben werden (Kurzvorträge, Lernposter, Wörtertürme, Illustrationen usw.). Gerade auch am Anfang des Schuljahres kann es interessant sein, sich zu überlegen, wie wir als SchülerInnen im Mittelalter gelebt hätten. Diese Alltagsgeschichte des Spätmittelalters aus der Deutschschweiz bietet viele Ansatzpunkte für ein eigenes Forschen in der Mediothek und im Internet (vergleiche auch Kasten «Thematische Querverbindungen»).

Was wir hier präsentieren, ist ein (kleiner, aber in sich geschlossener) Teil einer umfassenden Werkstatt.

a) Der Originaltext «Der fahrende Schüler» von Thomas Platter zum Lesen mit Ersatzproben bei alten, ungebräuchlichen Wörtern. (Arbeitsblatt 1)

b) Richtig-/falsch-Behauptungen zum Text. Bewusst haben wir nur wenige falsche Behauptungen darunter gemischt. Auch wenn der Text beim Lesen in der Partnerarbeit nicht ganz verstanden wurde, so kann nun beim Nachlesen, beim Zurückkehren zum Originaltext, dieser besser verstanden werden. Mehrere Ausdrücke (Bacchanten = ältere Schüler, heischen = betteln, Base = Cousine, Vetter = Cousin) wurden so gerade im Zusammenhang erklärt. (Arbeitsblatt 2)

c) Es folgen dann zwei Infoblätter, «Lesen und Schreiben» sowie «Reisen», damit der Originaltext in diesem Umfeld besser verstanden wird. (Arbeitsblätter 3,4)

d) Wiederum haben wir ein Arbeitsblatt zu c) eingefügt denn «lesen» heisst noch nicht «verstehen». (Arbeitsblatt 5 zu den beiden Info-Blättern)

e) Abschliessend noch drei Originalarbeitsblätter aus der Werkstatt mit Lösungen. In einer schwachen Klasse haben wir mit diesen drei Arbeitsblättern den Einstieg ins Thema gewagt und erst anschliessend den zusammenhängenden Originaltext (a) schrittweise gelesen. (Arbeitsblätter 6, 7, 8)

f) Doch dann haben wir im Internet noch bei Google «Thomas Platter» gesucht. Wie staunten wir, dass über 39 000 (also fast vierzigtausend!) Einträge verzeichnet waren. In Partnerarbeit sichtete die Klasse diese Informationen. Anschliessend suchten Schüler-Gruppen noch unter «Schulen, Mittelalter» und fanden weitere gute Informationen. Allerdings mussten die Internet-Texte meist umgeschrieben, gekürzt, verändert oder gar übersetzt werden. Zuerst fanden wir in der Dorfmediothek nichts über Thomas Platter, nach dem Internet-Besuch schwammen wir im vielen Material auch über das spätere Leben dieses berühmten Wallisers. (Ein Beispiel ist Arbeitsblatt 9)

g) Wer jetzt noch mehr über das Leben von Thomas Platter erfahren möchte, bestellt die ganze Werkstatt beim kuk-Verlag, Moosstr. 15, 8107 Buchs, Tel. 01 844 13 62, Fax 01 844 13 40, www.kuk-verlag.ch Die anderen sieben Kapitel haben die Titel: «Essen und Trinken», «Heimat und Familie», «Krankheit und Tod», «Spital und Medizin», «Reisen und Abenteuer», «Streiche und Strafen» und «Neues in der Welt».

h) Besonders empfehlen können wir auch die CD: «Ein Schülerleben im Mittelalter: Thomas Platter». Der bekannte Franziskus Abgottspon liest eine gute Stunde auf der CD diese «Lebensbeschreibung», teils in Bearbeitung, teils in Originalsprache. Bezugsquelle wie bei g) nur zusammen mit der Werkstatt möglich.

Thematische Querverbindungen

Es ist zur Tradition geworden, dass wir zum Schulanfang in der Augustnummer jeweils auch diesen Neubeginn thematisieren: In der Nummer 8/2000 haben wir ab Seite 37 die Kurzgeschichte «Die Linda-Klasse findet zusammen» mit Impulsen und einem Paralleltext abgedruckt. (Dabei haben wir auch auf dieses neue Mittelstufenlehrmittel der zkm hingewiesen.)

In der Nummer 8/2001 zeigt schon das Titelbild als Sprechanlass den ersten Schultag. Ab Seite 29 gab es dann «Drei Texte zum Schulanfang», nämlich wieder einen anderen «Linda-Klasse-Text», «Der erste Schultag bei Benny Thurnheer», ein Kommunikationsexperiment «Unterschriften sammeln» zum Anwärmen am Anfang in der neuen/alten Klasse und einen «Steckbrief», in dem sich zuerst die Lehrperson vorstellt (mit zwei eingestreuten «Lügen»), wobei sich anschliessend die Schüler ähnlich schriftlich vorstellen können. Also schon ein Lese- und Schreibauftrag am ersten Schultag für Zweit- bis SiebtklässlerInnen. (Fazit: Es ist schon gut, wenn man die «neue schulpraxis» privat abonniert hat und die Nummern aufbewahrt, dann genügt jetzt ein Griff zum Büchergestell und all diese Texte und Ideen sind kopierfertig vorhanden. Hätte man die «neue schulpraxis» nur im Teamzimmer [früher Lehrerzimmer], so wären diese Ideen kaum mehr greifbar.) (Lo)

Der fahrende Schüler

A1

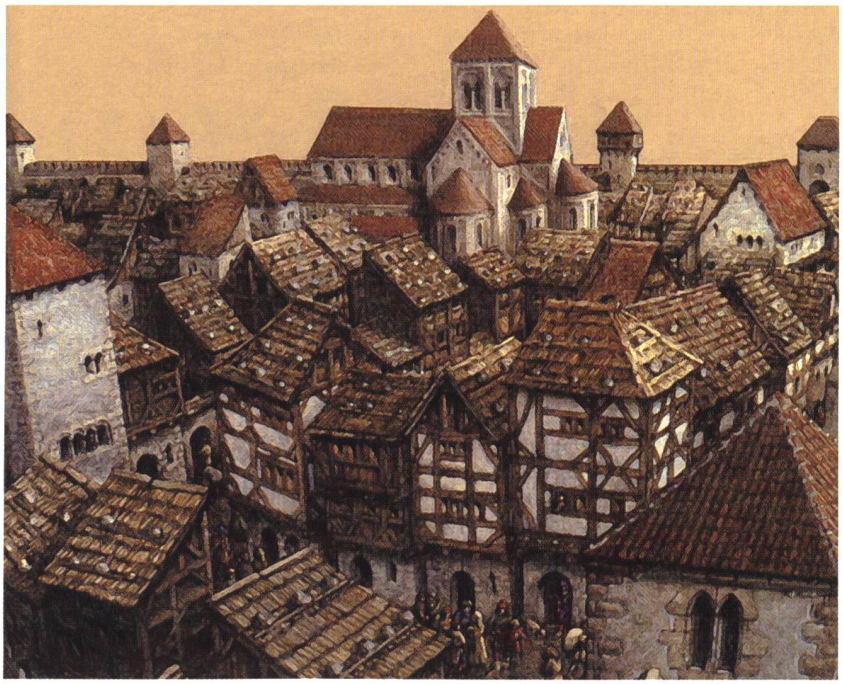
Nachdem man mich jetzt nicht mehr die Geissen wollt' hüten lassen, kam ich zu einem Bauern, der hatte eine meiner Basen zur Frau, er war geizig und zornmütig. Dem musste ich die Küh' hüten; denn an den meisten Orten im Wallis hat man keine gemeinsamen Kuhhirten, sondern wer nicht Alpen hat, dahin er sie über den Sommer tut, hält ein Hirtlein dazu, das hütet sie auf den eigenen Gütern.

Als ich bei dem eine Weile war, kam meiner Basen eine, die Fransy, die wollt' mich zu meinem Vettern, Herrn Antoni Platter, bringen, dass ich sollte die Schrift lernen. So sagen sie, wenn man einen in die Schule tun will. Dieser war damals nicht mehr in Grächen, sondern als ein alter Pfarrer zu St. Niklaus. Da der Bauer meiner Base Meinung hörte, war er übel zufrieden und sprach, ich würde nichts lernen, er setzte den Zeigefinger der rechten Hand mitten in die linke Hand und sprach: «So wenig wird der Bub lernen, als ich den Finger da hindurchstossen kann.» Das sah ich und hört's. Sprach die Base: «Ach, wer weiss? Gott hat ihm seine Gaben nicht versagt, es mag noch ein frommer Priester aus ihm werden.» Führt mich also zu dem geistlichen Herrn; ich war, denke ich, gegen neun Jahr oder zehnthalb. Da ging es mir erst recht übel, denn der Herr war ein gar zorniger Mann, ich aber ein ungeschickt Bauernbüblein. Der schlug mich grausam übel, nahm mich vielmals bei den Ohren und zog mich von der Erde auf, dass ich schrie wie eine Geiss, die am Messer steckt, so dass oft die Nachbarn ihm zuriefen, ob er mich morden wolle.

Bei dem war ich nicht lange. In derselben Zeit kam einer, ein Geschwisterkind, der war den Schulen nachgezogen in Ulm und München im Bayerland, es war ein Summermatter, meines alten Grossvaters Sohnssohn, und hiess Paulus Summermatter. Dem hatten meine Verwandten von mir gesprochen. Er versprach ihnen, er wolle mich mit sich nehmen und in Deutschland den Schulen nachführen. Da ich das vernahm, fiel ich auf die Knie und bat Gott den Allmächtigen, dass er mir von dem geistlichen Herrn weghelfe, der mich schier gar nichts lehrte und immer wieder jämmerlich übel schlug; denn ich hatte nur ein wenig lernen singen, den englischen Gruss und rechnen um Eier mit andern Schülern. Einmal wollten wir auch Messe halten; da schickten mich die andern Buben in die Kirche um Licht, das stiess ich brennend in meinen Ärmel und verbrannte mich, dass ich noch das Mal davon habe.

Als nun Paulus wieder wandern wollte, sollt' ich zu ihm nach Stalden kommen.

Auf dem Weg aus dem Wallis musst' ich für mich heischen und meinem Bacchanten, dem Paulus, auch geben; denn wegen meiner Einfalt und ländlichen Sprache gab man mir viel. Als wir über den Berg Grimsel nachts in ein Wirtshaus kamen, hatt' ich noch nie einen Kachelofen gesehen, und schien der Mond auf die Kacheln. Da glaubte ich, es wäre ein so grosses Kalb, denn ich sah nur die zwei Kacheln glänzen; das, meint' ich, seien die Augen. Am Morgen sah ich Gänse, deren ich nie gesehen hatte; da meint' ich, da sie mich anschnatterten, es wäre der Teufel und wollte mich fressen; ich floh und schrie. Zu Luzern sah ich die ersten Ziegeldächer; da verwundert' ich mich über die roten Ziegel. Wir kamen darauf gen Zürich; da wartete Paulus auf etliche Gesellen, die wollten mit uns nach Meissen ziehen. Derweil ging ich heischen, so dass ich den Paulus auch schier erhielt; denn wo ich in ein Wirtshaus kam, hörten mich die Leute gern die Walliser Sprach reden und gaben mir gern.



Dieser Text wurde vor rund 500 Jahren geschrieben. Die Rechtschreibung wurde den heutigen Regeln angepasst.

© die neue schulpraxis

Richtig-/falsch-Behauptungen zum Originaltext

A2

1. Thomas hat freiwillig aufgehört die Ziegen zu hüten, denn es war zu langweilig.
2. Thomas durfte nicht mehr Ziegenhirte sein, weil er am Abend nicht mehr alle Tiere heimbrachte.
3. Thomas kam zu einem Bauern, der hatte eine Cousine von Thomas geheiratet, aber er war geizig und hatte Zornausbrüche.
4. Thomas musste hier die Kühe hüten, denn der Bauer hatte kein Land auf der Alp oben.
5. All das geschah im Berner Oberland, nahe an der Grenze zum Kanton Wallis.
6. Thomas sollte bei einem Cousin Antoni Platter lesen und schreiben lernen.
7. Dieser Cousin A. Platter war von Beruf Pfarrer/ Priester und wohnte im mittleren Zermattertal in St. Niklausen. (Eine Landkarte hilft bei dieser Aufgabe).
8. Der Bauer, bei dem Thomas Kuhhirte war, glaubte nicht, dass Thomas intelligent genug wäre, um lesen und schreiben zu lernen.
9. Seine Cousine meinte: «Er ist vielleicht schon noch intelligent genug, um Priester zu werden.»
10. Im Alter von neun oder zehn Jahren begann für Thomas der Privatunterricht beim Pfarrer.
11. Thomas lernte auch Lateinisch und Italienisch
12. Der Pfarrer war kein geduldiger Lehrer; er schlug Thomas und riss ihn an den Ohren.
13. Die Nachbarn setzten sich sogar für Thomas ein, wenn er im Unterricht geschlagen wurde.
14 Als er einmal in der reformierten Kirche die Kerzen anzünden sollte, verbrannte er sich den Arm so stark, dass er sein Leben lang eine Brandnarbe hatte.
15. Ein Verwandter, Paul Summermatter, der sich als fahrender Schüler in Ulm und München weitergebildet hatte, wollte Thomas mitnehmen.
16. Als Thomas nun auch als Schüler mit den älteren Schülern, (genannt Bacchanten) vom Wallis über Luzern und Zürich nach Deutschland wanderte, musste er immer wieder Esswaren erbetteln für sich und die älteren Schüler.
17. Weil Thomas so naiv und ungeschickt war, aber auch weil er mit so lustigem Walliser Dialekt sprach, bekam er viele Esswaren.
18. Thomas hatte vor dieser Wanderschaft noch nie einen Kachelofen, Gänse oder Ziegeldächer gesehen.
19. Was uns Thomas da erzählte, war nur ein Märchen.

Satzanfänge zum Weiterschreiben:

a) Das Lesen dieses Textes war schwierig/nicht so schwierig, weil……
b) Was mich am meisten erstaunte beim Lesen war, dass Thomas……
c) Wenn Thomas aus dem Zermattertal über die Grimsel und durch Luzern bis nach Zürich zog, so hatte er … km zu Fuss zurückgelegt.
d) Bei 5 km Wanderweg pro Stunde brauchte er also……
e) Wenn ich bei Leuten Esswaren erbetteln müsste, so würde ich sagen: ……
f) Wenn ich als fahrender Schüler mir meine Ausbildung selber erarbeiten müsste, so wäre dies mein Lehrplan: 1. Lesen lernen, 2. …, 3. …, 4. …, 5. …, 6. …, usw.

Warum gab es überhaupt fahrende Schüler?

Schreibe selber 12 Sätze auf, wobei du diese Sätze nach Belieben einsetzen kannst:

…Die Eltern im Wallis hatten oft fünf Kinder; zwei starben im Kindesalter, eines konnte den Bauernhof übernehmen, zwei mussten wegziehen, als fahrende Schüler oder…

…Die Klosterschulen waren oft nur für reichere Jugendliche, die anderen mussten als fahrende Schüler…

…Natürlich waren nicht alle nur wissensbegierig. Es waren auch die Abenteuerlust und das Fernweh, welche die Jugendlichen in die Fremde trieben…

…Die Lehrer und Lehrmeister hatten auch kein allzugrosses Wissen, weshalb die fahrenden Schüler häufig die Stadt wechseln mussten, um Neues zu lernen…

…Damals musste sich jeder Jugendliche selber eine Bildung holen, heute gibt es Lehrpläne und der Staat sagt, was wir lernen sollten…

…Auch heute tut ein Welschlandjahr oder ein Jahr in England oder den USA den Jungen gut, aber…

Falsch sind 1, 5, 11, 14 und 19.

© die neue schulpraxis

Lesen und Schreiben

A3

Schulbildung

Die Schulbildung zu Thomas Platters Zeit war von der heutigen sehr verschieden. Die Schule war nicht obligatorisch, nur die wenigsten Leute beherrschten die *Grundkenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens.* Es war auch nur für wenige Berufe wirklich notwendig, dass man lesen, schreiben und rechnen konnte. Zudem war Schulbildung hauptsächlich den Knaben vorbehalten, Mädchen und Frauen hatten noch weniger Möglichkeiten, eine gute Ausbildung zu erhalten. Es waren vor allem die Söhne der Adeligen und der reicheren Stadtbürger, welche unterrichtet wurden. Auf dem Land, wo hauptsächlich Bauern und Tagelöhner lebten, hatte kaum jemand eine Schulbildung. Hier war es wichtiger, dass die Kinder bei der Arbeit mithalfen, als dass sie in der Schule lernten. Zudem war die *Schule nicht gratis.* Kinder und Jugendliche, die wie Thomas den Schulen nachzogen, mussten selber für sich sorgen und erbettelten sich das Notwendigste. Das wiederum hielt sie natürlich vom Lernen ab. Wer ein Handwerk lernen wollte, ging schon als Kind bei einem Lehrmeister in die Lehre und nicht erst für ein paar Jahre zur Schule.

Bastelanleitung für eine Wachstafel:

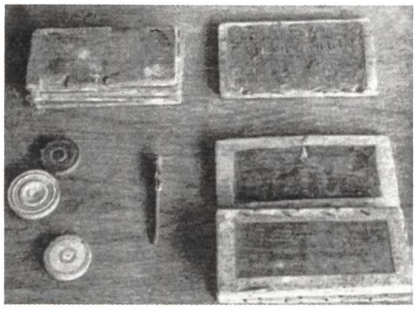
1. Aus Laubsägeholz 1 Brettchen von 8,5 × 12 cm zusägen.
2. Ringsum schmale Leistchen aufleimen.
3. Die Vertiefung mit flüssigem Wachs auffüllen.

Schulen im Mittelalter

Harte Strafen waren an der Tagesordnung.

Auch wenn nur sehr wenige Kinder zur Schule gingen, so gab es doch schon im Mittelalter verschiedene Arten von Schulen. Auf dem Land gab es die *Klosterschulen,* in den Städten konnte man sich in den *Lateinschulen* auf das Studium an der Universität vorbereiten. Diese gehörten meist zu einer grossen Stiftskirche. Wer nur gerade ein bisschen lesen und schreiben lernen wollte, besuchte eine *Winkelschule,* wo ein Lehrer in seiner Wohnstube unterrichtete.

Es gab in den Schulen keine Klassen, und so sassen Siebenjährige neben Zwanzigjährigen, wie dies Thomas selber beschreibt. Es wurde viel gestraft und geschlagen. Bücher waren rar und teuer, sodass die Schüler keine eigenen Schulbücher besassen. Der Lehrer las vorne aus einem Buch vor und liess die Klasse das Gesagte wiederholen.



Wachstafeln und Rechenpfennige

Auch hatte man nicht einfach Papier zur Verfügung, um darauf Aufgaben zu lösen; mit der Papierherstellung hatte man in Europa gerade erst begonnen. So schrieben die Schüler höchstens auf *Wachstafeln,* in welche sie mit einem Holzgriffel Buchstaben und Ziffern einritzen konnten. Rechnen lernten die Schüler nach einem alten System mit Rechenpfennigen auf Linien.

Die Lehrer selber hatten oft eine schlechte Ausbildung. Ihren bescheidenen Lohn erhielten sie teilweise von der Kirche, teilweise von den Schülern als *«Naturalien»* ausbezahlt: Esswaren, Holz oder sonstige Gebrauchsgegenstände, manchmal auch etwas Geld.

© die neue schulpraxis

Reisen im Mittelalter

A4

Reisen und Transportieren

Reisen war im Mittelalter zwar beschwerlicher als heute, das heisst aber nicht, dass die Leute nur zu Hause gesessen hätten. Es gab Botschaften zu verteilen, Güter zu transportieren, Geschäfte zu erledigen usw. Da es kein Telefon, kein Faxgerät und keine E-Mail gab, wurden *Boten* mit *versiegelten Briefen* losgeschickt, um eine Nachricht zu übermitteln. Sie gingen zu Fuss oder ritten zu Pferd. Die Nachrichten hatten sie in einen Botenstock geklemmt. Häufig waren auch *Pilger* auf den Strassen anzutreffen, die sich zu einer heiligen Stätte begaben und dabei Hunderte von Kilometern zurücklegten. Sie und die einfachen Leute gingen zu Fuss, ein einfaches Bündel aus Tuch diente als Reisegepäck. Reichere Leute konnten sich ein Pferd als Transportmittel leisten oder vielleicht sogar einen Reisewagen. Auf vierrädrigen Karren wurden schwere Lasten auf dem Landweg transportiert, leichtere Waren wurden von den Leuten selber getragen oder auf Lasttiere wie Esel und Ochsen gepackt.

Boten überbringen Nachrichten in die Stadt.

Zu Land und zu Wasser

Räuber überfallen einen Reisenden und stehlen ihm die Kleider.

Gute Strassen waren in der Zeit eine Seltenheit. Bei starkem Regen lösten sich die *ungepflasterten Landstrassen* in Sumpflandschaften auf, die schweren Karren sanken ein. Grosse Löcher, Steine usw. machten zudem das Reisen in einem Wagen nicht gerade angenehm. Im Winter kam in den nördlichen Gebieten kein Schneepflug, der die Strasse räumte; Schlitten konnten da weiterhelfen. Viele Wege führten durch dichte Wälder, wo Räuberbanden ihr Unwesen trieben. Das Reisen und Transportieren im Schiff auf *Flüssen und Seen* war deshalb oft einfacher. Natürlich lauerten auch hier Gefahren: Stromschnellen, Hochwasser oder Untiefen im Wasser konnten die Schifffahrt behindern. Trotzdem gehörten die grösseren Flüsse in Europa zu den wichtigsten Transport-«Strassen». Die grossen Städte befanden sich meistens an einem schiffbaren Fluss, was die Versorgung der Stadt mit Handelsgütern erheblich erleichterte.

Eine vornehme Reisegesellschaft erleidet Schaden auf einer schlechten Strasse.

© die neue schulpraxis

Verstehenskontrolle – und zum Weiterdenken

A5

«Lesen» heisst noch nicht «verstehen». Hast du die zwei Info-Blätter «Lesen und Schreiben» sowie «Reisen im Mittelalter» verstanden?
Achtung: Fünf Behauptungen sind falsch. Nicht immer hilft es dir, im Text nachzulesen, manchmals brauchst du auch einfach deinen gesunden Menschenverstand.

1. Um 1500 wurden die meisten Kinder in Spitälern geboren.
2. Viele Säuglinge starben an AIDS, einer Infektionskrankheit.
3. Bei einer Geburt war fast nie ein Arzt dabei und viel helfen konnte er auch nicht.
4. Jedes siebte Kind starb im ersten Lebensjahr.
5. Heute ist die Lebenserwartung über 70 Jahre, damals nur etwa die Hälfte.
6. Heute sind viele falsch ernährt (zu viel Zucker, Salz, Fett), damals waren zahlreiche Leute unterernährt und hatten Hunger.
7. Die Kinder mussten vom fünften Altersjahr an helfen und hatten wenig Zeit zum Spielen.
8. Auch heute arbeiten ca. 250 Millionen Kinder in Entwicklungsländern, um für die Familie etwas dazuzuverdienen; sie gehen kaum in die Schulen.
9. Um 1500 war noch der Grossteil in der heutigen Schweiz Analphabeten.
10. Die Schulausbildung war um 1500 gratis.
11. Jugendliche, die wie Thomas Platter den Schulen nachzogen und sich so Wissen erwarben, waren in der Minderheit; auch ohne viel Schulbildung konnte man ein guter Bauer oder Handwerker werden.
12. Damals gab es in den Schulen noch die Körperstrafen.
13. Die Winkelschulen für die Armen waren in einem Winkel im Wohnzimmer des Lehrers, der oft noch einen anderen Beruf daneben hatte (z.B. Schuhmacher).
14. Wenn die Kinder kein Schulgeld bezahlen konnten, so brachten sie Naturalien mit: z.B. eine Speckseite, wenn der Vater frisch geschlachtet hatte, im Winter Holz für die Heizung.
15. Die fahrenden Schüler klauten Pferde und ritten so von Schule zu Schule in der Schweiz und in Deutschland.
16. Die Räuberbanden in den Wäldern raubten lieber die vornehmen Kaufleute aus, die auf Pferden ritten, als die armen fahrenden Schüler, die zu Fuss unterwegs waren.
17. Um ca. 1515 hatte es mehr gepflasterte als ungepflasterte Landstrassen, weil der Verkehr so stark zunahm.

Vor dem Kopieren abdecken Lösung: 1, 2, 10,15 und 17 sind falsch. Die Legende zur Illustration ist richtig.

Lügenbild oder Wahrheit?
Luther übergibt 1520, also zur Zeit von Thomas Platter, Bücher und Dokumente dem Feuer.

Richtig oder falsch?

© die neue schulpraxis

Lesen und Schreiben

A6

Als ich bei dem eine Weile war, kam meiner Basen eine, die Fransy, die wollt' mich zu meinem Vettern, Herrn Antoni Platter, bringen, dass ich sollte die Schrift lernen. So sagen sie, wenn man einen in die Schule tun will. Dieser war damals nicht mehr in Grächen, sondern als ein alter Pfarrer zu St. Niklaus. Da der Bauer meiner Base Meinung hörte, war er übel zufrieden und sprach, ich würde nichts lernen, er setzte den Zeigefinger der rechten Hand mitten in die linke Hand und sprach: «So wenig wird der Bub lernen, als ich den Finger da hindurchstossen kann.» Das sah ich und hört's. Sprach die Base: «Ach, wer weiss? Gott hat ihm seine Gaben nicht versagt, es mag noch ein frommer Priester aus ihm werden.» Führt mich also zu dem geistlichen Herrn; ich war, denke ich, gegen neun Jahr oder zehnthalb. Da ging es mir erst recht übel, denn der Herr war ein gar zorniger Mann, ich aber ein ungeschickt Bauernbüblein. Der schlug mich grausam übel, nahm mich vielmals bei den Ohren und zog mich von der Erde auf, dass ich schrie wie eine Geiss, die am Messer steckt, so dass oft die Nachbarn ihm zuriefen, ob er mich morden wolle. (Originaltext von Thomas Platter)

Aufgaben

1

Mache eine Kopie von diesem Blatt. Unterstreiche im Text (in der verlangten Farbe) die Antworten zu den Fragen:

a) blau: Wo ging Thomas zum ersten Mal zur Schule?

b) grün: Wie hiess sein Lehrer?

c) rot: Wie alt war Thomas, als er zur Schule ging?

d) gelb: Wie wurde Thomas vom Lehrer bestraft?

2

Die Mutter auf dem Bild ermahnt ihr Kind, bevor es zur Schule geht. Überlegt euch zehn verschiedene Ermahnungen, die eine Mutter oder ein Vater seinem Kind weiter gibt, wenn es zur Schule geht. Stellt auf einem Blatt eine Liste zusammen und stellt sie der Klasse vor.

Solch schöne Bücher gab es nur in Klosterbibliotheken. Fahrende Schüler sahen diese wohl nie…

© die neue schulpraxis

Lesen und Schreiben

A7

Als wir nun in die Stadt kamen und Herberg hatten bei einem alten Ehepaar, und der Mann war stockblind, da gingen wir zu meinem lieben Herrn Schulmeister selig, Herrn Johannes Sapidus, und baten ihm, er sollt' uns annehmen. Er fragte uns, woher wir wären. Als wir sagten: «Aus Schweizerland, von Wallis», sprach er: «Das sind sehr wüste Bauern, die jagen all ihre Bischöfe aus dem Land. So ihr weidlich studieren wollt, braucht ihr mir nichts zu geben; wie nicht, so müsst ihr mich zahlen, oder ich will euch den Rock vom Leibe reissen.» Das war die erste Schule, da mich däucht, dass es recht zuging. Zu der Zeit gingen die Studien und Sprachen auf, es war in dem Jahr, da der Reichstag zu Worms war (1521). Als ich in die Schule kam, konnt' ich nichts, noch nicht einmal die Grammatik lesen und war doch schon achtzehn Jahre alt. Ich setzte mich unter die kleinen Kinder, war aber wie eine Gluckhenne unter den Hühnlein. (Originaltext von Thomas Platter)

Aufgaben

1
Thomas hat in all den Jahren schulisch nicht gerade viel gelernt. Warum nicht?

2
Wähle aus den folgenden zehn Sätzen unten fünf zutreffende Behauptungen aus und verfasse eine Anleitung, wie man damals mit Garantie schulisch nichts lernte.

Lösung: Falsch sind 1, 5, 7, 8, 10

Welche 5 Sätze sind falsch?

1 Thomas hatte keine Armbanduhr und kam deshalb oft zu spät zur Schule.

2 Der Hunger trieb ihn zum Betteln an.

3 Thomas musste für die Bacchanten das Essen auftreiben.

4 Die Schützen und Bacchanten führten sich teils so schlecht auf, dass sie fluchtartig weiterziehen mussten.

5 Der tägliche Weg zu den Schulen wurde zu Fuss zurückgelegt, was sehr viel Zeit in Anspruch nahm. (2 Stunden)

6 Die Unruhe und der Lärm der 50 Kinder verunmöglichten ein Lernen teilweise.

7 Sie verbrachten zu viel Zeit vor dem Fernseher.

8 Thomas hatte sein Etui mit Schreibmaterial zu Hause in Grächen vergessen.

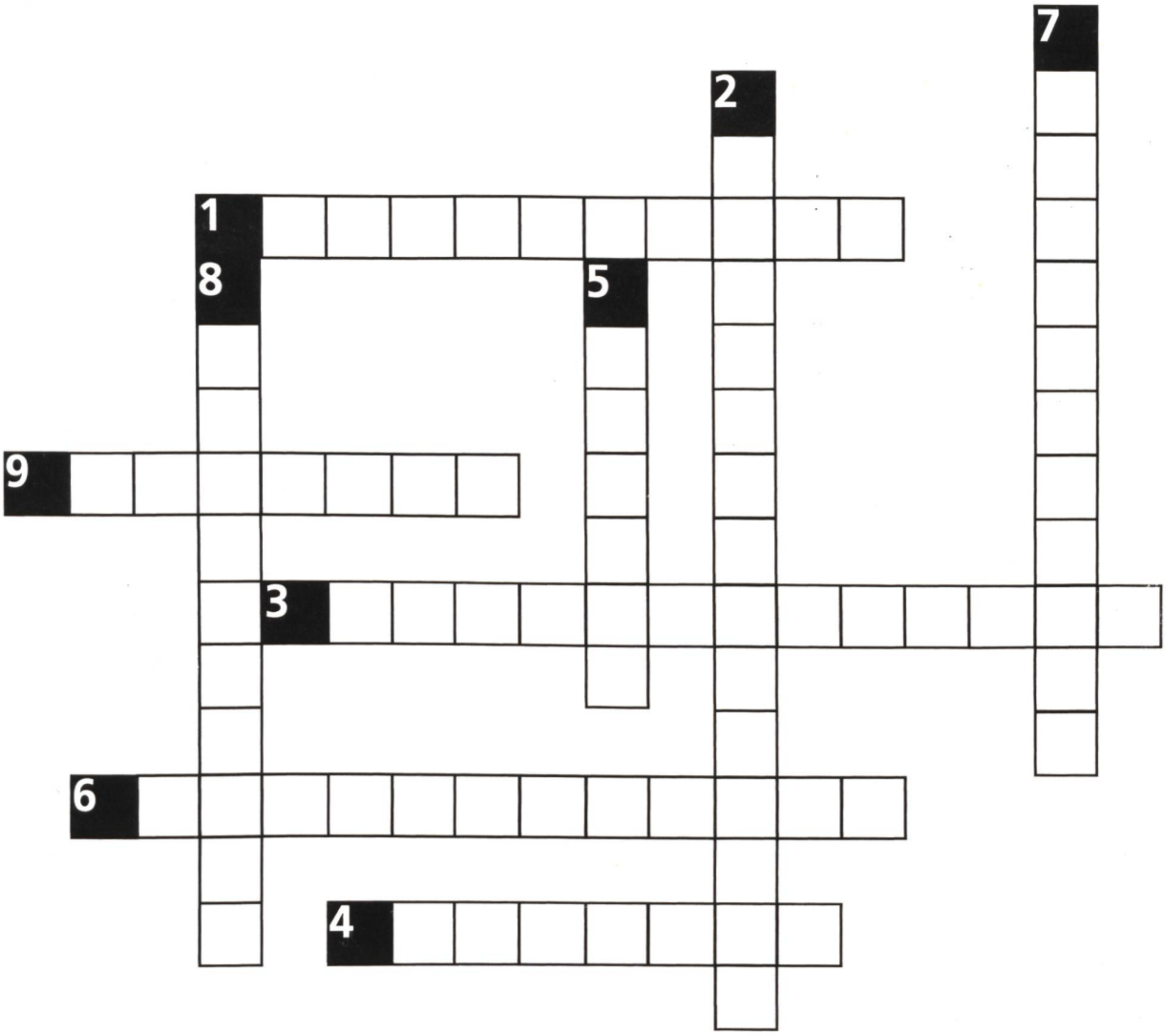
9 Thomas hatte kein Geld, um Lehrmittel (Bücher, Hefte…) zu kaufen.

10 Thomas hat immer hinter einer Säule gesessen.

© die neue schulpraxis

Lesen und Schreiben

A8



1. Die Schule war nicht obligatorisch.
2. So hiessen die Schulen auf dem Land.
3. So hiessen die Schulen in der Stadt.
4. Eine der drei Grundkenntnisse des damaligen Lernens.
5. Die Schule war nicht…
6. Nur ein bisschen Lesen und Schreiben lernen konnte man in der…
7. Darauf schrieben die Schüler
8. Die Schüler bezahlten ihre Lehrer mit…
9. Das hielt Thomas vom Lernen ab.

Aufgaben

1
Lies das Infoblatt «Lesen und Schreiben» und löse das Kreuzworträtsel.

2
Bastle nach der Anleitung auf dem Infoblatt «Lesen und Schreiben» eine Wachstafel und kratze mit einem Nagel einen Text ein.

Lösungen: 1. Freiwillig, 2. Klosterschulen, 3. Lateinschulen, 4. Rechnen, 5. Gratis, 6. Winkelschule, 7. Wachstafeln, 8. Naturalien, 9. Betteln

Auffangarbeit: Verfasse selber ein solches Kreuzworträtsel: Nimm Schlüsselwörter (Nomen und Verben) aus der ganzen Werkstatt, die wichtig sind für das Verständnis jener Zeit, z.B. Hungersnot, Reformation, Kindersterblichkeit, Ziegel, Gänse, Kinderarbeit, Körperstrafen, Naturstrassen, Zermattertal, Grimsel, Luzern, Zürich, Deutschland, Walliser Dialekt, Geburtsjahr (1499), Todesjahr (1582).

© die neue schulpraxis

Internet-Infos

A9

Was wurde aus Thomas?

Geboren 1499 in Grächen – gestorben 1582 in Basel. Humanist und Gelehrter, Rektor der Lateinschule «auf Burg» in Basel. Buchdrucker und Verfasser einer berühmten Biografie.

Thomas Platter darf zweifellos als berühmtester Sohn Grächens genannt werden. Am Ende des 15. Jahrhunderts als Bauernkind im Weiler Niedergrächen geboren, hütete «Thomilin», wie er von seinen Eltern liebevoll genannt wurde, Geissen. Niemand konnte damals die Karriere voraussehen, die ihm beschert werden sollte. Im Alter von zehn Jahren als Verdingkind weggegeben, lernte er fast alle Wirrnisse seiner Zeit kennen. Er durchstreifte als fahrender Scholar Sachsen, Schlesien und Bayern. Auf diesen Reisen erbettelte er den Lebensunterhalt für seine älteren Kollegen, die «Bacchanten». In dieser Zeit fand er wenig Gelegenheit, sich Wissen anzueignen.

Erst mit zwanzig Jahren, als er sich in Zürich niederliess, begann er mit dem Studium der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache. Er wurde nicht nur zum Gelehrten, sondern machte sich auch mit den Ideen des Humanismus und der Reformation vertraut. Unstet, wie er war, zog er später nach Basel, wo er zunächst als Seilergeselle sein Geld verdiente. Später hielt er dort Vorlesungen in alten Sprachen, gründete 1544 die Lateinschule «auf Burg» und leitete diese – oft mit rüder Autorität – während fast 40 Jahren. Daneben betätigte er sich auch als Buchdrucker und Verleger. Er erstand sich auch ein grosses Landgut, das Gundeldinger Schlösschen, und bewirtschaftete dieses.

Berühmt wurde Thomas Platter aber durch seine grossartige Autobiografie, die er kurz vor dem Tod seiner ersten Frau verfasste. In diesem Werk, das heute noch viel gelesen wird, notierte er nicht nur die Sitten und Bräuche seiner Zeit. Er dokumentierte darin auch die politischen und sozialen Umwälzungen, die Pestepidemien und die Reformationskriege, an denen er selber teilgenommen hatte, und hinterliess uns damit ein Zeitzeugnis von grossem Wert.

Felix Platter (geb. 1536), Sohn aus erster Ehe mit Anna Dietschi, war in Basel ein berühmter Anatom und Arzt. Noch heute gibt es dort ein Spital, das dessen Namen trägt.

In zweiter Ehe wurden Thomas und der Pfarrerstochter Esther Gross sechs Kinder geschenkt.

Zusatzaufgabe:

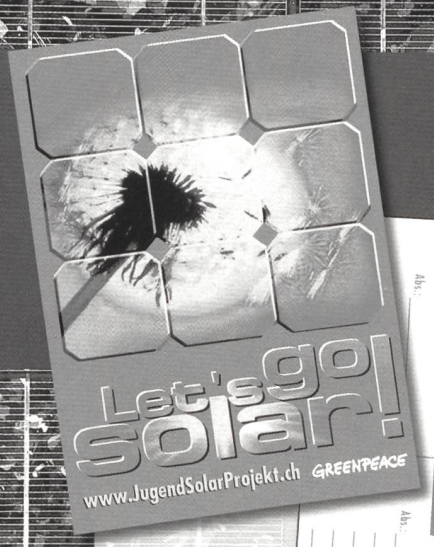
Wir finden bei Google unter «Thomas Platter» 39000 Informationen, wie den obigen Beitrag. Drucke selber drei «Thomas-Platter-Beiträge» aus und stelle sie der Klasse vor!

Auch ein Bild aus dem Internet: Im Falle des hier abgebildeten Druckes, der um 1490 in Reutlingen entstand, geht es nicht etwa um Vogelkunde in einem praxisorientierten Biologieunterricht. Die schwarzen Raben und die weissen Tauben symbolisieren Unterschiede im Lerneifer der abgebildeten Schüler. (Weiss = fleissig; schwarz = dumm)

© die neue schulpraxis

Die Klassenkasse aufbessern und den guten Zweck «Solarenergie» unterstützen?

Möchten Sie an einem Nachmittag Fr. 500.– oder mehr für Ihre Klassenkasse verdienen? Das JugendSolarProjekt von Greenpeace bietet die Gelegenheit dazu: Mit dem Verkauf von Solarklebern!



So sieht der A5-Kleberbogen aus – er besteht aus einem Zierkleber, zwei Adressetiketten und drei Allzweck-Klebern. Er wird für fünf Franken verkauft.

Der Umsatz des Kleberverkaufs wird aufgeteilt: Die eine Hälfte fliesst in Ihre Klassenkasse, die andere zweckgebunden in den Jugend-Solarfonds, aus dem Jugend-Solaranlagen (zum Beispiel auf Schulhäusern und Pfadiheimen) mitfinanziert werden.
Machen Sie es wie die 7. Klasse der Rudolf Steiner-Schule in Baar oder eine Schulklasse aus Spiez: Fr. 1'160.– bzw. Fr. 1'025.– sind dank dem Kleberverkauf in die Klassenkasse geflossen.

Und so funktionierts:
Sie bestellen mit dem Talon die gewünschte Anzahl Kleberbogen, lieber zu viel als zu wenig. Nicht verkaufte Kleber können zurückgeschickt werden und werden nicht verrechnet. Dazu erhalten Sie Informationen zum JugendSolarProjekt und eine Checkliste.

Talon senden an:
Greenpeace, JugendSolarProjekt, Bollwerk 35, 3011 Bern
Fax 031 312 24 02 • E-Mail: info@jugendsolarprojekt.ch

Ja, meine Klasse und ich helfen mit, die Solarenergie zu fördern. Wir bestellen:

Anzahl _____ Kleberbogen (Verkaufspreis Fr. 5.–)

Vorname/Name: _____

Schule/Klasse: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel (tagsüber)/E-Mail: _____

www.jugendsolarprojekt.ch

Ratgeber für einen sinnvollen Umgang mit Computern in der Schule

Erarbeitung und Umsetzung eines Informatikkonzeptes

Die Informatik hat sich in der Volksschule flächendeckend durchgesetzt. Der Einsatz der Mittel ist jedoch sehr unterschiedlich. Da verbindliche Richtlinien oder Lernziele sehr allgemein formuliert sind, müssen sich die einzelnen Gemeinden ein eigenes Profil erstellen, um die hohen Kosten zu rechtfertigen. Ein klares, den aktuellen Verhältnissen angepasstes Konzept hilft den Beteiligten, den Überblick zu wahren und den Lernenden nachhaltige Kompetenzen auf ihren Lebensweg mitzugeben.
Die Erstellung eines Informatikkonzeptes erfordert Know-how, Praxiserfahrung und ist im Alltag nur mit viel Aufwand umsetzbar. Dieser Artikel soll aufzeigen, worauf dabei geachtet werden muss.

Philip Arbenz

Professionell eingerichtetes Informatikzimmer. Ohne klares Konzept ist der finanzielle Aufwand allerdings fragwürdig.

Einführung
Informatikkonzept ist nicht gleich Beschaffungskonzept!

In letzter Zeit liest man in Zeitungen viel über die Einführung der Informatik in verschiedenen Schulen. Meist werden dabei nur die Beschaffungen (Anzahl neuer Geräte, Betriebssysteme, Software usw.) kommuniziert. Diskussionen über die Plattform (Apple, Windows oder Linux) überschatteten dabei den eigentlichen Schwerpunkt, nämlich die Zielsetzungen der Investitionen, seien es pädagogische, didaktische oder administrative.

Es kann nicht Sinn und Zweck sein, mehrere tausend Franken in ein Schulzimmer zu investieren, nur damit die Schülerinnen und Schüler ihre Bewerbung schreiben oder im Internet Adressen für Lehrstellen suchen können. Ebenfalls darf ein modernes Hightech-Gerät nicht zu einer verbesserten Schreibmaschine mutieren.

Obwohl dies alles sinnvolle Anwendungsbeispiele sind, sollte die Informatik ganzheitlich und umfassend betrachtet werden, als Werkzeug in vielen – schulischen – Lebenslagen.

Ein Informatikkonzept beginnt nicht mit der Auflistung der Hard- und Softwarebeschaffung, sondern endet mit dieser.

Aufbau eines Informatikkonzeptes

Es existieren einige Ratgeber oder Grundlagenpapiere, die Leitplanken für den Einsatz von Computern in der Volksschule skizzieren, doch leider fehlen detaillierte Lehrpläne.

Es müssen flexible, den örtlichen Bedürfnissen entsprechende und erreichbare Zielvorstellungen formuliert und in der Folge dauernd den tatsächlichen Gegebenheiten angepasst werden. Dabei muss immer darauf geachtet werden, dass uns der Computer das Leben erleichtert, d.h. Aufgaben effizient umsetzen soll und nicht erschweren darf. Nur dann macht ein Einsatz der Informatik Sinn.

Ein Informatikkonzept kann folgendermassen aufgebaut sein:

1. Ziele
   Wo hat die Informatik Einfluss in unserer Schule, was soll den Lernenden beigebracht werden und wie können uns die verschiedenen Anwendungen zeitlich entlasten? Spezielle Beachtung muss dabei dem Thema Information und Informationsfluss geschenkt werden, da es integrativer Bestandteil der Informatik ist, Informationen zu verarbeiten. Sind die Ziele genau definiert, werden keine falschen Erwartungen geweckt und es ist für alle Beteiligten klar, was gefordert wird.

2. Voraussetzungen
   Anhand der Zieldefinition sind nun die Voraussetzungen für das Erreichen der Ziele festzuhalten. Wie werden die Lehrkräfte vorbereitet, welches Betriebssystem eignet sich am besten, welche Art von Software wird benötigt, soll die Anlage vernetzt oder jeder Computer unabhängig sein? Die Voraussetzungen richten sich immer nach den Zielvorstellungen und nicht nach den Vorlieben einzelner Lehrkräfte. Nur so kann sich die Schule ein klares Profil geben.

3. Umsetzung
   Wie werden die Ziele umgesetzt? Was sind die Folgen? Wie wird das Projekt finanziert? Wer übernimmt die Ausbildung, wer das Controlling? Weniger ist mehr, lautet hier die Devise, so werden die Chancen auf eine erfolgreiche Umsetzung erhöht.

Später wird auf jeden der drei Schritte genauer eingegangen.

Die Vision

Zu Beginn einer Weiterentwicklung in der Schule braucht es eine Vision der angestrebten Veränderung. Diese wird von einigen interessierten Personen entwickelt. Dazu braucht sie einen Auftrag von der Schulpflege. Im optimalen Fall beinhaltet eine solche Gruppe Personen aus dem Lehrkörper, der Schulaufsicht sowie mindestens eine Person, deren Hauptinteressen nicht in der Technik, sondern im praktischen Einsatz im Unterricht liegen. Eine solche Gruppe kann auch eine Informatikkommission sein, falls es eine solche schon gibt. Die Gruppe entwickelt Ideen, die alle involvierten Personen, also den Lehrkörper, die Schulpflege und allenfalls auch Gemeindevertreter, dazu motiviert, sich mit dem Thema intensiv auseinander zu setzen. Ziel ist es, die Vorzüge der Informatik in allen Bereichen des Unterrichts und in der Verwaltung aufzuzeigen, damit ein Wille zur Unterstützung entsteht.
Damit die Vision sichtbar wird, bietet es sich an, dem Kind einen Namen und auch ein Logo zu geben (Corporate Identity). Alle Beteiligten müssen wissen, wovon man spricht. Schauen Sie, dass ein allfälliges Logo nicht zu bieder wirkt, damit informatikscheue Menschen nicht in ihrem negativen Bild der Computerwelt bestätigt werden. Die Kommunikation der Vorteile im Bereich des Lernens muss dabei im Zentrum stehen. Informieren Sie dabei aber nicht über technische Neuerungen, sondern zeigen Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen praktische Anwendungsmöglichkeiten auf.

Es ist für ein grösseres Projekt zentral, dass die ganze Belegschaft an einem Strick zieht, sonst werden die Investitionen überflüssig oder haben zumindest nicht den erhofften Effekt auf die Schulentwicklung.

Intern oder extern?

Nicht jede Schule verfügt über Computerfreaks, die bereit sind, viel Zeit und Energie für die Informatik einzusetzen. Oft fehlt auch das nötige Know-how für ein effizientes Arbeiten. In einem solchen Fall empfiehlt es sich, externe Hilfe beizuziehen. Die anfallenden Kosten einer externen Beratung werden im Allgemeinen im Verlauf der Umsetzung wieder eingespart. Leider sind Beratungsfirmen oft nicht mit dem Schulalltag vertraut, was die ganze Sache erschwert. Auch grössere Informatikunternehmen (Apple, IBM, Microsoft, HP usw.) können mit ihren Education-Abteilungen weiterhelfen.
In jedem Fall sind interne Ressourcen vorzuziehen, ausser wenn teaminterne Uneinigkeiten bei wichtigen Punkten bestehen, die die Identifikation mit einem Projekt verunmöglichen.

Erarbeitung des Konzepts

Wie wird ein Konzept aufgebaut? Die folgenden Kapitel zeigen, woran

Die Volksschule als Bindeglied zur Arbeitswelt.

dabei gedacht werden muss, und können als Wegweiser für alle Interessierten dienen. Es wurde versucht, alle Teilbereiche möglichst umfassend darzulegen.

Erster Schritt: Definition der Ziele

Grundsatz

Informatiksysteme erleichtern und professionalisieren die Arbeit im Schulalltag. Die Kompetenz, mit dem Medium Computer umgehen zu können, wird dabei angestrebt und zu Hause Erlerntes aufgenommen und verarbeitet. Man darf nicht vergessen, dass die meisten Haushalte über einen Computer verfügen und die Lernenden somit schon Vorwissen haben. Geht es aber um fundiertes Wissen, so zeigt sich oft, dass viele nur über Halbwissen oder sehr spezifisches Wissen im Bereich der Informatik verfügen.

Lernen und Organisation

Der Lerneffekt bei der Schulung mit Computern muss bei den grossen Investitionen immer im Vordergrund stehen. Das betrifft vorwiegend die Bereiche Lernmanagement und Informationsmanagement.

Lernmanagement

Der Computer hilft Heilpädagogen und Psychiatern bei der Diagnose von Lernstörungen und zur Lernoptimierung. Lernprozesse können durch geeignete Software begleitet und vertieft werden. Kurze, repetitive Sequenzen von schon im Unterricht besprochenen Lerninhalten vertiefen das Gelernte. Bestimmte Themen können auch vollumfänglich am Computer erforscht werden. Im Fokus stehen heute eher Vertiefungen von Lerninhalten. Oft kann bestimmte Software auch die Differenzierung und Individualisierung des Unterrichts unterstützen.

Lernziele

In jedes Konzept gehören genau definierte Lernziele, die am Ende der entsprechenden Schulzeit erreicht werden müssen. Da die meisten Lehrpläne sehr allgemein formuliert sind, muss jede Schule Detailziele für die Lernenden aufstellen. Dies erleichtert es den Lehrkräften, sich zu orientieren.
Inhalte können sein:
– Tastaturschreiben
– Büroapplikationen anwenden können
– Informationen suchen, finden und bewerten können
– Lernsoftware anwenden können
– usw.

Informationsmanagement

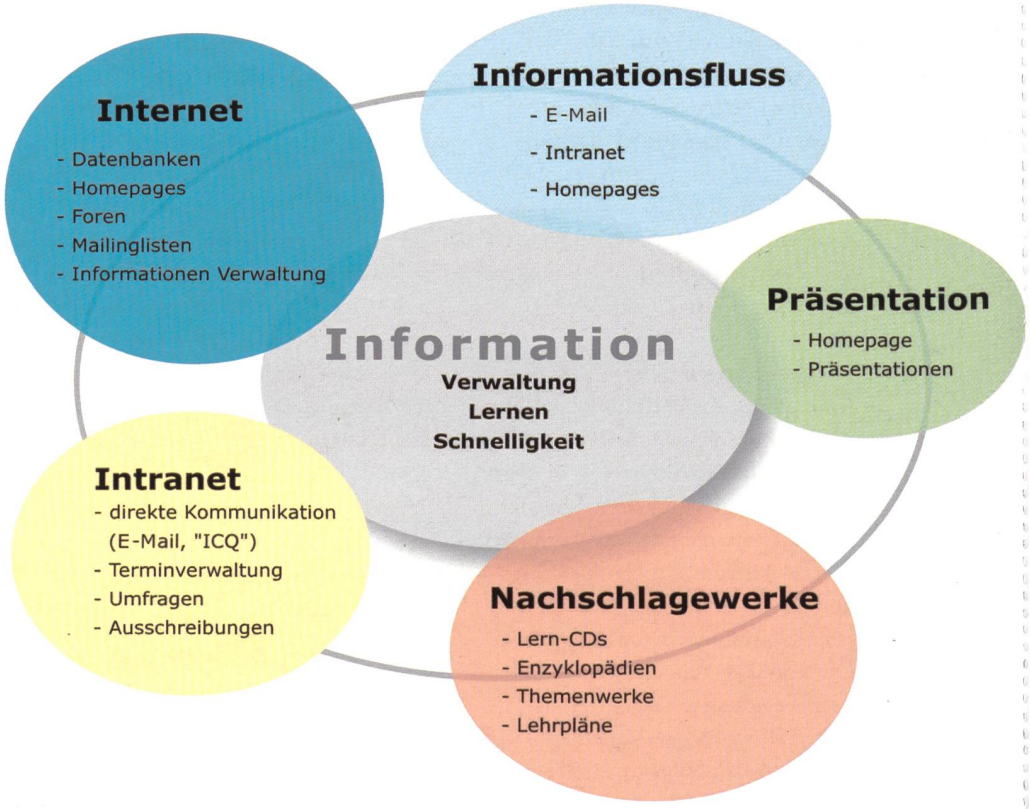
Für die Verwaltung von Informationen eignet sich der Computer bestens. Bei der Suche nach solchen helfen das Internet, Enzyklopädien und sonstige Nachschlagewerke. Noch nie waren Informationen so schnell verfügbar. Die Fülle von Informationen setzt allerdings auch die Fähigkeit zur Informationsbewertung und -verwaltung voraus. Die Verwertung derselben erfolgt ebenfalls am Computer.

Am meisten werden Computer wohl in der Administration einer Schule eingesetzt. Auch dieser Bereich muss in das Konzept miteinbezogen werden.

Informatik und Information

Information muss fliessen. So wird Lernen überhaupt möglich. Die Vernetzung und Lenkung der Informationskanäle ist ein zentrales Anliegen der Informatik. Das Jagen und Sammeln gehört wieder zum Alltag des Menschen. Kommunikation wird vereinfacht und beschleunigt. Speziell das Intranet, das sich in grösseren Betrieben durchgesetzt hat, muss Einzug in den Schulalltag erhalten. Viele Abläufe können so vereinfacht werden.

Informationen finden sich in den verschiedensten Gebieten und sind oft miteinander vernetzt. Um das aufzuzeigen, eignet sich eine grafische Darstellungsform:



Information ist auf verschiedenen Kanälen verfügbar. Die Informatik verbindet einige von ihnen. Auch als Kommunikationsmittel ist der Computer nicht mehr wegzudenken.

Organisation

Betrifft die Schulverwaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Schülerinnen und Schüler. Optimal wäre die Vernetzung der Primar- mit der Oberstufenschule, da dann die Daten optimal genutzt werden können. Die Verwaltung von Bibliotheken, Sammlungen und sonstigen Inventaren gehört ebenfalls in diesen Bereich. Wichtig ist auch der Informationsfluss inner- und ausserhalb der Schule.

Informatik im Unterricht

Ein weiterer Punkt von zentraler Bedeutung ist der Einsatz der EDV im täglichen Unterricht. Es gibt allerlei Anwendungsgebiete, weshalb hier nur eine Aufzählung der Möglichkeiten Platz hat:

Kommunikation
– Chaträume (F/E/I)
– Regionen-übergreifende Projekte
– Briefverkehr via E-Mail

Präsentation im Internet/Intranet:
- Projektarbeiten
- Texte
- Homepages der SchülerInnen
- Videofilmen
- Fotografieren
- Multimediale Präsentationen

Individualisierung
- Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler
- Differenzierung durch individuelle Lernblöcke
- Heilpädagogik (Computer-unterstützte Tests, Lernsoftware)

Erweiterte Unterrichtsformen
- Projektunterricht
- Wochenplan
- Software-unterstütztes Lernen
- Werkstattunterricht
- Wahlfachunterricht (Robotik, Office, Tastaturschreiben)

Lehrmittel
- Lehrmittel-integrierte Software (Envol, Geometrie)
- Fremdsoftware (Revoca)
- Spezielle Lernblöcke
- Eigenproduzierte Software (z.B. mit Excel, Filemaker, Revoca Editor)

Sonderschulung
- Diagnose
- ISF
- Heilpädagogik

Diese Aufzählung zeigt, wo überall der Computer im Unterricht eingesetzt werden kann. Sie ist nicht abschliessend, sondern verändert sich mit der technologischen Entwicklung.

Die Informatik hat in den meisten Bereichen einer Schule Einfluss und kann Abläufe beschleunigen oder verbessern.

Administration und Informatik

Die Schuladministration via EDV (elektronische Datenverarbeitung) ist heute nicht mehr wegzudenken. Sie betrifft beinahe jeden Bereich einer Schule und kann interne Abläufe enorm beschleunigen. Leider existiert noch keine umfassende Lösung, die alle Bereiche verbindet. Dafür muss auf einzelne Softwarelösungen zurückgegriffen werden. Zudem sind diese Produkte meist teuer.

Ziele klar?

Sind alle Ziele den örtlichen Verhältnissen angepasst, ist die wichtigste Arbeit erledigt. Bevor mit der Detailplanung begonnen wird, lohnt es sich, die schon erledigten Arbeiten dem Kollegium zu präsentieren und absegnen zu lassen. Der Einbezug der Mitarbeiter in den Entstehungsprozess des Konzepts ermöglicht eine Identifikation jedes Einzelnen mit dem Projekt. Zu beachten ist, dass nur erreichbare Ziele definiert werden, was jedoch erst nach der Planung der Umsetzung möglich wird. Man muss auch damit rechnen, dass sich nicht alle Ziele tatsächlich erreichen lassen, was eine Anpassung der Ziele während der Umsetzungsphase nötig macht.

2. Voraussetzungen zum Erreichen der Ziele

Sind die Ziele der Informatik für eine Schule definiert und im Grundsatz von den Beteiligten gutgeheissen, kann begonnen werden, die Voraussetzungen zu formulieren, damit das Projekt Erfolg haben kann. Die schon geleisteten Investitionen der Vorjahre müssen da miteinbezogen werden, wo es Sinn macht. Es darf jedoch auch nicht davor zurückgeschreckt werden, von vorn zu beginnen, wenn das durch die Anforderung der Zielvorstellungen nötig ist. Ein genaues Inventar des Gerätepools und eine Erfassung der Fertigkeiten der Lehrkräfte sind dafür wichtig.

Es scheint offensichtlich, dass diese Voraussetzungen von Schule zu Schule extrem unterschiedlich sein können. Somit werden hier nur einige zentrale Punkte angesprochen, die für alle gelten.

Motivation

Sind alle schon beleuchteten Schritte worden (Einbezug der Beteiligten in den Entstehungsprozess, Corporate Identity usw.), so sollte die Motivation der Mitarbeiter gross sein. Bauen Sie Ängste vor dem Medium Computer ab, indem Sie praktische Anwendungsbeispiele präsentieren oder von einer externen Fachstelle präsentieren lassen. Stellen Sie insbesondere Sucess storys von Schulen vor, die bereits eine gelungene Einführung der Informatik aufweisen können.

Die Motivation zur Umsetzung des Konzepts legt den Grundstein für den Erfolg.

Know-how – Weiterbildung nicht vergessen!

Teure Geräte stehen verwahrlost im Schulzimmer, gute Softwareprodukte liegen brach, weil die Lehrkraft nicht über das Know-how verfügt, diese im Unterricht souverän einzusetzen. Das darf nicht sein.

Sind die Lehrkräfte nicht genügend ausgebildet, und das zeigt sich leider nur allzu oft, entstehen Berührungsängste, die die erfolgreiche Arbeit verhindern. Schulen Sie Ihre Mitarbeiter in allen Bereichen der Informatik, erst dann wird sie sinnvoll genutzt.

Die Schulung kann intern oder extern erfolgen. Vorteil der internen Fortbildung (diese findet übrigens meist in der Freizeit statt) ist die dem örtlichen System angepasste und sofort einsetzbare Vermittlung von praktischem Wissen im Umgang mit verschiedener Software. Dabei entfallen Anpassungsschritte. Das Gelernte kann dann eins zu eins angewendet werden und Erfolgserlebnisse vermitteln. Falls möglich, sollten auch die Ressourcen der Kolleginnen und Kollegen miteinbezogen werden, was die Motivation und den Teamgeist fördert. Auf alle Fälle sind genügend finanzielle Mittel für die Ausbildung einzuplanen (mindestens ein Drittel der Investitionen), denn ohne gut ausgebildete Lehrkräfte entsteht ein unbefriedigendes Ergebnis bei der täglichen Arbeit.

Software

Bevor über die Hardware gesprochen wird, sind die Anforderungen an die Software festzulegen. Dabei wird kein spezielles Produkt fokussiert, sondern es werden allgemeine Wünsche an die Software formuliert. Erfahrungsgemäss gibt es für alle Plattformen entsprechende Produkte.

Plattformwahl

Immer wieder scheitern grosse Projekte daran, dass keine Einigkeit bei der Plattformwahl erzielt werden kann. Es wird viel darüber gestritten, welche Plattform besser oder schlechter ist, was oft in regelrechte Glaubenskriege im Team führen kann. Erinnert man sich an die Bewältigung dieser Frage in der Städten Zürich und Winterthur, so wurde hauptsächlich darüber berichtet, ob nun Apple- oder Windows-Produkte eingesetzt werden sollen. Leider bleibt dabei die wichtige Diskussion über die Ziele auf der Strecke.

Es kann heute durchaus davon ausgegangen werden, dass mit allen gängigen Plattformen (Windows, MacOS oder Linux) die formulierten Ziele umsetzbar sind. Die Kernsoftware ist bei allen Betriebssystemen beinahe identisch (z.B. Microsoft Office oder Photoshop), wobei Linux sicher noch etwas ein Exotendasein führt. Welche Plattform eingesetzt wird, muss also von anderen Faktoren abhängen.

Checkliste für die Plattformwahl:

- Bei welchem Betriebssystem besteht mehr Vorwissen im Kollegium?
- Welches System bietet zu welchem Preis geeignete Software an?
- Wer kann welches System warten?
- Gibt es in der Nähe einen qualifizierten Support?
- Bei welcher Lösung entstehen langfristig die niedrigeren Kosten? (Achtung: Ausbildungskosten miteinbeziehen!)
- Wird die Schule von einer Firma unterstützt?

Gerade im letzten Punkt zeigt es sich, dass Informatikfirmen durchaus gewillt sind, in Schulanlagen zu Promotionszwecken zu investieren. Anfragen lohnen sich durchaus, meist ist eine Zusammenarbeit in irgendeiner Form möglich. Wichtig dabei ist, genaue Vorstellungen über den Ausbau zu haben, damit externe Firmen bei der Planung nicht über die Inhalte bestimmen.

Vernetzung und Hardware

Vernetzung:

Grössere Systeme machen wartungstechnisch nur Sinn, wenn sie professionell vernetzt sind. Das bedingt oft eine Investition in die Liegenschaft. Dabei sind qualitativ hochwertige und leider meist auch teure Produkte einsetzbar. Sparen Sie nie bei der Vernetzung! Folge können umso höhere Supportkosten sein.

Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte sollten an jedem Gerät Zugang zum Netzwerk erhalten und auch die Daten werden zentral auf einem Server gespeichert. Dies gewährleistet die Verfügbarkeit und erleichtert die Wartung des Systems in grossem Masse.

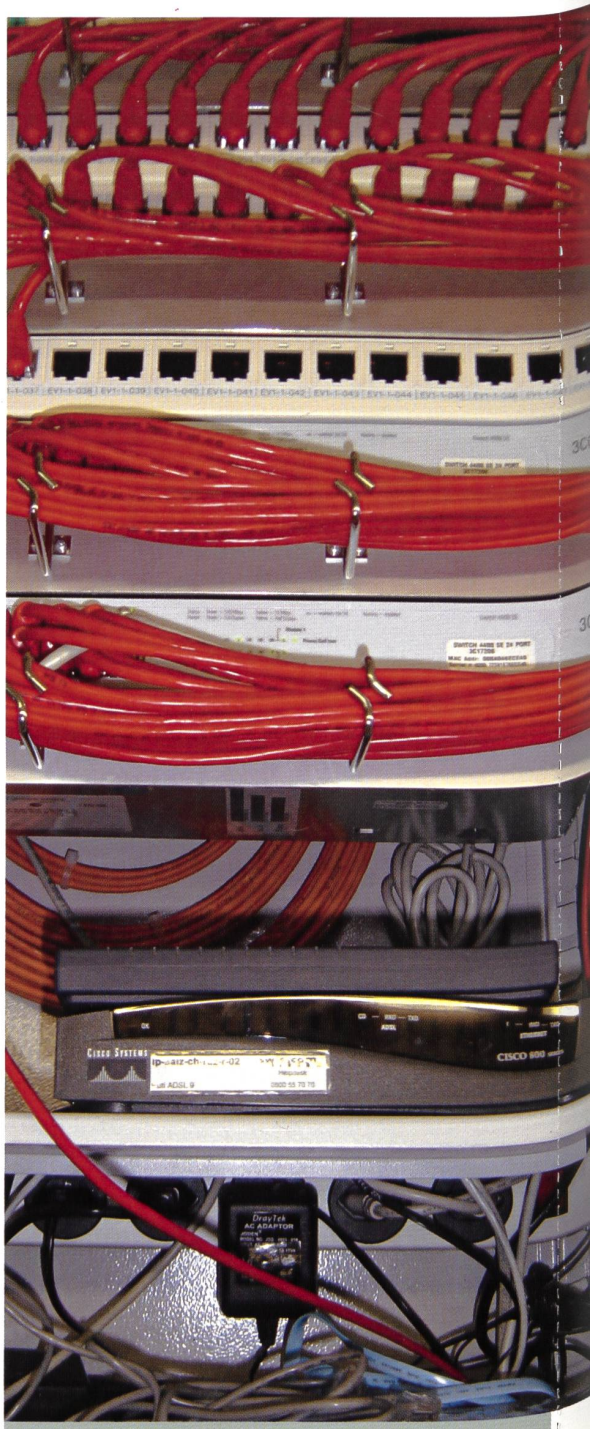
Hardware:

Kaufen Sie keine Billigprodukte! Die Schule ist ein Ort, wo die Geräte stark beansprucht werden. Umherspringende Kinder fallen über Kabel, reissen Mäuse aus oder schubsen einen Monitor vom Tisch.

Vorzuziehen sind All-in-One-Lösungen, die die Verkabelung vereinfachen. Auch ein Funkbetrieb lässt sich ins Auge fassen. Achten Sie darauf, dass das System einfach erweiterbar sowie untereinander kompatibel ist. Solche Lösungen werden beinahe von allen Herstellern angeboten. Lösungen, die von Firmen angeboten werden, die über eine eigene Education-Abteilung verfügen (Apple, Microsoft), erleichtern die Arbeit.

So werden schon einige Schulen von interessierten Unternehmen gesponsert, was wiederum zu einer Grundsatzdiskussion über die Zulässigkeit dieser Praxis führt.

Anhand der definierten Ziele lassen sich Art und Anzahl der zu beschaffenden Hardware ableiten. Mobile Lösungen sind flexibler, aber anfälliger. Ein durchdachter Mix aus Laptops und Desktopgeräten scheint in jedem Fall optimal. Überlegen Sie genau, wann wie viele Geräte im Einsatz sein werden und wie viele Lernende und Lehrende das Netzwerk benutzen.



Eine durchdachte Vernetzung beugt Problemen vor.

Sicherheit und Kontrolle

In der Schule arbeiten Menschen. Daten über diejenigen werden im Netzwerk gespeichert. Das lockt allenfalls Hacker an, die vertrauliche Daten manipulieren oder sogar zerstören wollen. Eine gute Firewall und eine intern saubere Definition der Zugriffsrechte ist ein Muss. Kontrollsoftware, die die Tätigkeiten der Anwender protokolliert, ist rechtlich heikel, jedoch bis zu einem gewissen Punkt durchaus zulässig, da die Schule – im Gegensatz zu einer Unternehmung – einen Erziehungs- und Aufsichtsauftrag zu erfüllen hat.

3. Umsetzung des Konzepts

Mit der Umsetzung des Konzepts beginnt die praktische Arbeit. Damit die Verwirklichung der Vorstellungen richtig abläuft, müssen viele Fragen geklärt werden. Anhand der Grafik «Umsetzung und Folgen» lässt sich ablesen, was bei der Umsetzung alles berücksichtigt werden muss.

Nun kommen noch zwei wichtige Themen zur Sprache, die an sich in vielen Fällen schon ein eigenes Konzept bilden. Bewusst sollten die Bereiche Beschaffung (Hard- und Software) sowie die Finanzierung zum Schluss des Konzeptes Platz finden. Es besteht sonst die Gefahr, dass sich der Planer oder die Planerin zu schnell im Dickicht der Angebote verrennt oder nur die schönen Glanzprospekte der Anbieter studiert, ohne den Sinn der ganzen Anlage im Auge zu behalten. Zu oft wurden schon riesige Anlagen installiert, die nur wenige Personen nützen konnten.

Der Beschaffungsplan

Ein Beschaffungsplan ist sinnvollerweise auf drei Jahre auszulegen. Mehr macht deshalb keinen Sinn, weil sich die Technik bis dahin schon wieder radikal weiterentwickelt hat, und weniger gibt den Eindruck von Kurzsichtigkeit. Geben Sie sich nicht mit der ersten Offerte zufrieden, denn Verhandlungsspielräume gibt es immer. Einheitliche Produkte erleichtern die Wartung enorm!

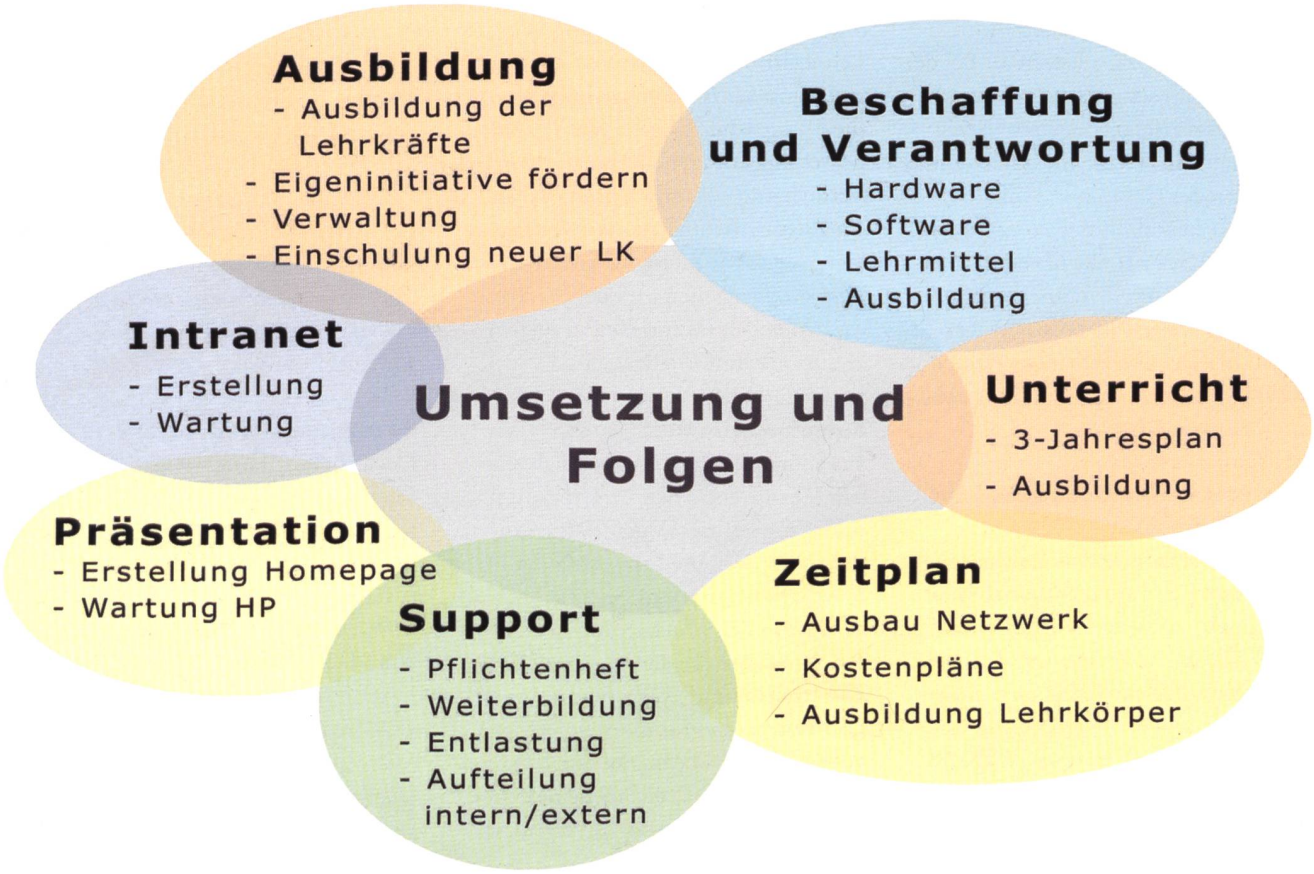
Die Finanzierung

Seien Sie ehrlich mit den Kosten. Von Anfang an müssen Weiterbildungskosten und Support bei der Finanzierung berücksichtigt werden. Dabei hat sich die Faustregel Hardware mal drei durchgesetzt. Bei einer Investition in die Hardware von z.B. Fr. 50 000.– ist also für Wartung, Weiterbildung und Support mit Kosten von nochmals Fr. 100 000.– zu rechnen. Sichern Sie die wiederkehrenden Kosten für die Jahre danach, damit Sie das Projekt auch weiterführen können!

Schlusswort

Dieser Artikel soll dazu dienen, die Qualität und Ganzheitlichkeit von Informatiksystemen in Schulen zu fördern. Nicht alles wird dabei abgedeckt, doch habe ich versucht, Ihnen einen Überblick über die Thematik zu verschaffen.

Philip Arbenz, Real- und Oberschullehrer in Rüti ZH und ACSE-Techniker, beschäftigt sich schon länger mit dem Thema Schulinformatik. Er bietet unter anderem Beratung zur Erstellung und Realisierung von Informatikkonzepten für Schulen an.
Informationen dazu finden Sie unter der Adresse: www.schuleundcomputer.ch
Kontakt: philiparbenz@mac.com



Viele Details müssen schon früh geplant werden.

Konkrete Arbeitsbeispiele eignen sich für den Anfänger sehr gut!

Informatik-Einstiegslehrmittel für den Mac

Der Macintosh-Computer hat in der schweizerischen Schulszene eine gute Verbreitung. Die nach wie vor bestechende Einfachheit beim Vernetzen der Mac's und der geringe Aufwand für die Betreuung eines damit eingerichteten Klassenraumes sprechen dafür. Lediglich beim Finden von Lehrmitteln wird es schwierig, ähnlich gute und professionelle Lehrmittel zu finden wie sie für PC's (Windows) erhältlich sind.

Heinrich Marti

Erinnern wir uns

Der Mac war der erste Computer, der im Jahre 1984 mit Menü und Maus erhältlich war. Allein die Zwischenablage war ein Meilenstein. Dadurch wurde es möglich, zwischen den einzelnen Programmen (z.B. zwischen einem Zeichenprogramm und der Textverarbeitung) Zeichnungen oder Text über die Zwischenablage zu kopieren und einzusetzen. Ein Rechner (Apfelmenü) half – egal in welchem Programm man sich befand – einfache Rechenaufgaben zu lösen. Die visuelle Oberfläche des Macintosh-Betriebssystems machte es leicht, Ordner zu erstellen, Dokumente in Ordner abzulegen oder in den Papierkorb zu verschieben (löschen). Im Gegensatz dazu: PC's hatten als Betriebssystem DOS (Disk Operating System) und zeigten einen schwarzen Bildschirm, auf welchem – nach dem Aufstarten des Computers – das Promptzeichen blinkte. Der Computer wurde über Befehle, die über die Tastatur eingegeben wurden, gesteuert. Windows kam erst Jahre später. Wer damals in den frühen Achtzigerjahren den PC beherrschte, war ein Eingeweihter ein wahrer Adept.

Grösseres Lehrmittelangebot auf der PC-Seite

Es ist verständlich, dass Entwickler von Software und von Lehrmitteln zuerst den sehr viel grösseren PC-Markt vor Augen haben. Daher ist es umso erfreulicher, wenn sich ein Verlag auch mit der Herstellung und dem Vertrieb von Mac-Einstiegslehrmitteln beschäftigt. Die PC & Mac Education Ltd mit Sitz in Speicher AR bietet vier Lehrgänge für den Macintosh-Computer an, die in enger Zusammenarbeit mit Reallehrern (heute Berufsschullehrern) entstanden sind. Es sind dies «Textverarbeitung leicht gemacht» (Einführung in Word 2001), «Präsentieren leicht gemacht» (Einführung in PowerPoint 2001) sowie «Internet leicht gemacht» (Einführung ins Internet mit Internet Explorer 5) und «Tabellenkalkulation leicht gemacht» (Einführung in Excel 2001, in Vorbereitung).

Internet leicht gemacht

Das Internet ist eine der grössten Informationsquellen, die dem PC-Anwender heute zur Verfügung steht. Die Tatsache, dass über einen Internet-Anschluss auch E-Mails versandt werden können, macht die Nutzung eines PC's für Jedermann fast zwingend notwendig. Das für die Oberstufe angebotene Mac-Lehrmittel «Internet leicht gemacht» ist für die SchülerInnen spannend aufgebaut. Es geht von der Aufgabenstellung aus, eine Klassenreise nach München zu organisieren. Dabei sind die Zugsverbindungen, die Sehenswürdigkeiten sowie preisgünstige Übernachtungsmöglichkeiten und der Stadtplan von München im Internet zu suchen und zusammenzustellen.

Aufgabenorientiert

Im Gegensatz zu anderen Lehrmitteln, die die einzelnen Leistungspunkte eines Programmes in den Vordergrund stellen, bringen die Lehrmittel der PC & Mac Education Ltd ein zu erreichendes Ziel in den Vordergrund und zeigen Schritt um Schritt den Weg, wie dieses Ziel erreicht wird (Learning by doing). Dadurch wird es für die SchülerInnen interessant, den Lehrgang durchzuarbeiten und das gesteckte Ziel zu erreichen.

Inhalt des Lehrganges:

- Erklärung des Internets
- Webadressen eingeben und aufrufen
- Webseite zu den Favoriten hinzufügen und aufrufen
- Die Verwendung der Suchmaschine «Google»
- Eigene Startseite bestimmen und einrichten
- Beliebige Informationen im Internet suchen
- Bilder suchen und herunterladen
- Informationen im Verzeichnis von «Google» suchen
- Liste von interessanten Webadressen
- Glossar mit wichtigen Begriffen rund ums Internet

Verständlichkeit

Der Lehrgang ist in der «Du-Form» in einer einfachen Sprache geschrieben, die die SchülerInnen verstehen. Jeder einzelne Lernpunkt ist detailliert bebildert und auf 56 Seiten «Schritt für Schritt» erklärt.

Nach dem Durcharbeiten dieses Lehrganges können die SchülerInnen sich im Internet bewegen und die sie interessierenden Informationen heraussuchen. Kurz: sie werden sich im Internet zurechtfinden.

Bezugsquelle und Kosten

Der Lehrgang kostet (wie die übrigen Einsteigerlehrgänge) Fr. 15.50 (inkl. MwSt). Bei grösseren Bezugsmengen (bereits ab 10 Stück) gibt es Staffelrabatte bis maximal 20%.
Infos bei PC & Mac Education Ltd, 9042 Speicher.
E-Mail: info@pcmac-education.ch, Telefon: 071 340 02 30.
Mehr Informationen über die angebotenen Lehrgänge finden Sie im Internet: www.pcmac-education.ch.

Das Suchen von Zugsverbindungen SBB (online)

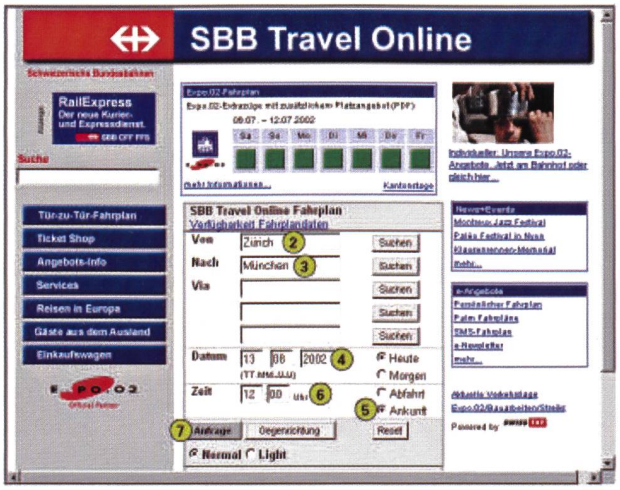
A1

1. Gib in die Eingabefelder die Daten für die Zugsverbindung ein:

   2 **Von:** Zürich
   3 **Nach:** München
   4 **Datum:** 13.08.2002
   5/6 **Zeit:** 12:00 Ankunft

   Achtung: Du musst ein aktuelles Datum eingeben und keines in der Vergangenheit.

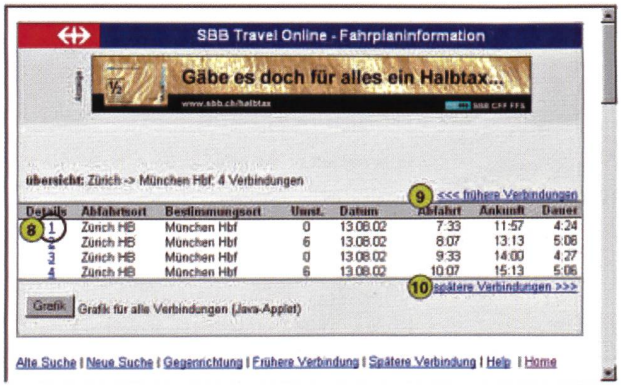
2. Klicke auf die Schaltfläche «Anfrage» 7, damit die gesuchten Zugsverbindungen herausgesucht werden.



3. Es öffnet sich eine Webseite mit den verschiedenen Zugsverbindungen des eingegebenen Datums.

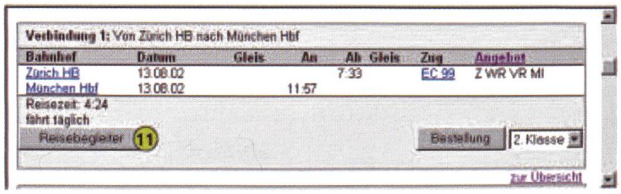
   Wenn dir die Abfahrts- oder Ankunftszeiten nicht passen, klicke einfach auf den Link «frühere Verbindungen» 9 oder «spätere Verbindungen» 10.

   Die erste Verbindung möchtest du genauer anschauen:
   Klicke auf den Link 8 in der Spalte «Detail».



4. Es öffnet sich eine Webseite mit den Details der ersten Zugverbindung.

   Hier sind wieder diverse Links aufgeführt, die dich zu weiteren Webseiten führen.



© die neue schulpraxis

Das Suchen von Bildern im Internet

A2

5. Die gefundenen Bilder werden auf einer neuen Seite angezeigt.

   Das Bild «marienplatz.jpg» 4 gefällt dir. Schaue dir anhand dieses Bildes die Informationen an:

5 **Darstellung:** Das gefundene Bild siehst du in verkleinerter Darstellung.

6 **marienplatz.jpg:** Dies ist der Name, der dem Bild vom Ersteller der Webseite gegeben wurde (siehe nachfolgenden Wichtig).

7 **253x235 Pixel - 16k:** Dies sind Angaben zur Grösse und Speichergrösse des Bildes (siehe nachfolgenden Hinweis).

8 **www.artsci.uc.edu/...:** Dies ist die Adresse der Webseite, auf welcher dieses Bild vorkommt.

Es gibt zwei wichtige **Bildformate**, welche du im Internet antriffst: JPEG (deutsche Aussprache «Tscheipäg») und GIF. Meist sind Logos und Zeichnungen als GIF abgespeichert und Fotos als JPEG.

Du erkennst das Bildformat an der Bezeichnung am Ende des Namens:
JPEG: foto.**jpg**
GIF: logo.**gif**

Für das Einfügen von Bildern z.B. in ein Word-Dokument ist es egal, ob es ein JPEG-Bild oder ein GIF-Bild ist.

Pixel = 1 Pixel ist ein Punkt auf deinem Bildschirm. Dieses Bild ist also auf dem Bildschirm 253 Punkte breit und 235 Punkte hoch.

k (kByte) = Diese Zahl gibt den benötigten Speicherplatz für das Bild an.

Grundsatz: Je grösser das Bild, desto mehr Speicherplatz benötigt es und desto länger dauert das Herunterladen aus dem Internet.

© die neue schulpraxis

schulsoft.ch
Software für Schule
und Bildung

schulverlag

PC Lernkartei

Die PC Lernkartei ist ein Programm zum Nachhaltigen Lernen von Lerninhalten, welche dauerhaft zur Verfügung stehen müssen. Dank der einfachen und sehr übersichtlichen Benutzerführung können auch unerfahrene Computer-Benutzer mit dieser elektronischen-Lernkartei umgehen und die vielfältigen Möglichkeiten nutzen.

PC Lernkartei leer
Basisversion

EL	**Fr.**	**49.00**
KL	**Fr.**	**85.00**
SL	**Fr.**	**149.00**

PC Lernkartei F5, F6, F7 und F8
beinhaltet den Wortschatz und die Ergänzungen des offiziellen Französisch-Lehrmittels für die 5./ 6./ 7. oder 8. Klasse der Kantone Zürich und St. Gallen.

EL	Fr. je	59.00
KL	Fr. je	95.00
SL	Fr. je	159.00
Bundle F5 und F6 EL	Fr.	110.00
Bundle F7 und F8 EL	Fr.	110.00

schulverlag blmv AG
schulsoft.ch
Güterstrasse 13, 3008 Bern
Fon 031 380 52 80
Fax 031 380 52 10

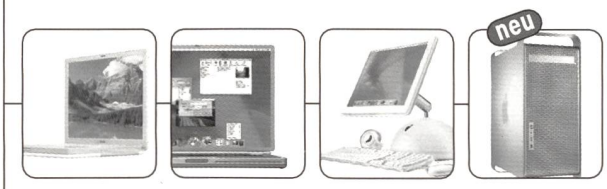
www.schulsoft.ch

The World of Macintosh

Beratung & Verkauf
Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.

Service & Support Hotline 0900 57 62 92
Alle Geschäftsstellen verfügen über eine eigene Serviceorganisation mit den entsprechenden Ersatzteilen und Austauschgeräten. Testberichte über die neusten Macs unter Mac OS X finden Sie im Webshop. Unsere Support Hotline löst Ihre Software- & Hardware-Probleme. (SFr. 3.13/Min.)

Webshop & Vermietung
Unser Online-Shop mit über 2'000 Artikeln wird täglich aktualisiert. Bestellen Sie mit wenigen Mausklicks schnell und einfach Ihr gewünschtes Produkt. Für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen vermieten wir Macs und Peripherie zu günstigen Preisen. Telefon 01- 745 77 19.



iBook G3
- 12.1" TFT, 800 MHz mit CD-Drive, 30 GB
- 14.1" TFT, 900 MHz mit Combo Drive, 40 GB

PowerBook G4
- 12.1" LCD, 867 MHz mit Combo Drive, 40 GB
- 17" LCD, 1 GHz mit SuperDrive, 60 GB

iMac G4
- 15" TFT, 800 MHz mit Combo Drive, 60 GB
- 17" TFT, 1 GHz mit SuperDrive, 80 GB

PowerMac G5
- 1.6 GHz mit SuperDrive, 80 GB
- 1.8 GHz mit SuperDrive, 160 GB
- 2 GHz Dual mit SuperDrive, 160 GB

Ab sofort Spezialpreise für Schüler, Lehrer & Studenten!

DATA QUEST
3000 **Bern 7** Theaterplatz 8 031-310 29 39
8953 **Dietikon** Moosmattstrasse 30 01-745 77 99
6003 **Luzern** Kasernenplatz 041-248 50 70
6300 **Zug** Hirschenplatz 041-725 40 80
8001 **Zürich** Limmatquai 122 01-265 10 10

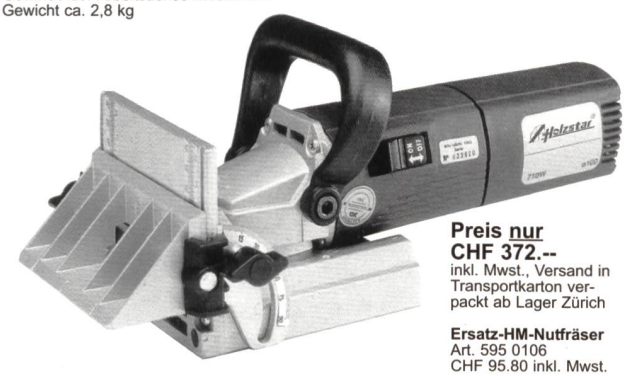
Apple Center
www.dataquest.ch

Jede Blutspende hilft

Professionelle Lamellendübelfräse HOLZSTAR - immer zur Hand
Art. 595 0102

Technische Daten
max. Frästiefe 20 mm
Winkelverstellung Frontplatte 0–90°
Höhenanschlag Verstellbereich 0–45 mm
Leerlaufdrehzahl 9000 U/min.
Leistungsaufnahme 710 W
Fräserabmessungen 100x22x4 mm
Gewinde der Arbeitsachse M10x1mm
Gewicht ca. 2,8 kg

Standardzubehör
HM-Fraser (. 100x22x4 mm)
6 Zähne HM bestückt
je 10 Lamellen-Flachdübel Nr. 0, 10, 20
Imbusschlüssel, Pivotschlüssel, Schraubenschlüssel, Federausziehhaken
Schmieröl, Transportkoffer



Preis nur CHF 372.--
inkl. Mwst., Versand in Transportkarton verpackt ab Lager Zürich

Ersatz-HM-Nutfräser
Art. 595 0106
CHF 95.80 inkl. Mwst.

Heusser & Bachmann
Maschinen + Werkzeuge, Seebahnstrasse 155, 8003 Zürich
http://www.hbz.ch (**e-shop**), hbz@hbz.ch
Tel. 01 / 462 70 11, Fax 01 / 462 74 38

Berufe an der Arbeit

25. September – 4. Oktober 2003 in der Halle 9 beim Stadthof 11.

messe schweiz

Das Berufs-Informationszentrum an der Züspa: Lehrlinge und Lehrtöchter demonstrieren ihr Können und geben Auskunft über ihre Ausbildung und Berufsziele. Ebenso findet man Tipps und Anregungen für die Arbeiten beim **Klassen-Wettbewerb**, dessen Resultate im Dezember 2003 öffentlich ausgestellt werden.

24.9. Info-Abend für Lehrerinnen und Lehrer.

Eintritt gratis.

Unterlagen:
Telefon 058 206 51 44
oder Mail: judith.wittwer@messe.ch

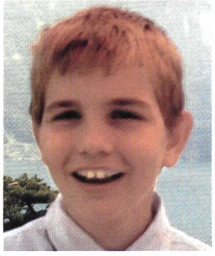
Öffnungszeiten:
Montag-Freitag 8.30–17 Uhr, Samstag 10–17 Uhr speziell für Eltern mit Kindern im Berufswahlalter, Sonntag geschlossen.

Patronat:
Berufsberatung und Gewerbeverband für Stadt und Kanton Zürich, Lehrerbeirat.

ZÜSPA Messe Zürich

© die neue schulpraxis

Alles über die Landwirtschaft: 60 Arbeitsblätter, 2 CD-ROM



Wow, eine so geballte Ladung von Material zu einem Thema, das habe ich schon lange nicht mehr gesehen:

CD-ROM «Arbeitsmaterialien»

Die Mediensammlung zum Bauernhof und zur Landwirtschaft enthält:
- 60 ausdruckbare Arbeitsblätter zu den Workshops und Diashows im pdf-Format
- ausdruckbare Lösungsblätter
- Lern-Tagebücher für verschiedene Altersstufen
- Textsammlung zu allen Tieren, Pflanzen und Arbeiten des Bauernhofs
- zusätzlich alle Arbeitsmaterialien im Word-Format zum Abändern
- Bildersammlung mit 220 Fotos von Tieren, Pflanzen und Produkten (jpg-Format)
- Tonsammlung mit 50 Tönen vom Bauernhof und von Betrieben (waf-/aiff-Format)
- einen detaillierten Kommentar für Lehrkräfte
- ein 100-seitiges Lehrmittel- und Medienverzeichnis zur Landwirtschaft für alle Schulstufen (kostenlose Bestellung von weiteren Unterrichtsmaterialien)

Am besten gefielen mir natürlich die vielen Quiz. Die spiele ich sogar lieber als «Wer wird Millionär?». Es hat ein Milch-, Eier-, Brot-, Fleisch-, Gemüse-, Obst-, Beeren- und Käse-Quiz. Nicht zu vergessen das Abschlussquiz mit immer wieder neuen Fragen.

Die CD-ROM «esspedition.ch» – Entdeckungsreise in die Welt der Lebensmittel

Die interaktive Esspedition macht Halt bei verschiedenen Bauernhöfen und Herstellern von Lebensmitteln. Virtuelle Rundgänge führen vom Verkaufsgeschäft über den Verarbeitungsbetrieb bis hin zum Bauernhof. Das gesammelte Wissen über die Lebensmittelproduktion, den Bauernhof, seine Tiere und Pflanzen ist übersichtlich geordnet jederzeit abrufbar: Videoclips, Diashows, Bilder und Texte.

Im Glossar sind sämtliche Fachausdrücke leicht verständlich erklärt. Wer Weizen anpflanzen, Hühnereier selbst ausbrüten oder Konfitüre einkochen will, kommt ebenfalls auf die Rechnung: Diashows erklären das Vorgehen Schritt für Schritt und weisen auf Stolpersteine hin. Jede Entdeckungsreise vom Lebensmittel zurück auf den Bauernhof wird mit einem Quiz abgeschlossen. Mit ausdruckbaren Quartettkarten.

CD-ROM «freigeschaltet»

Ermöglicht den schnellen Überblick über die Inhalte der CD: Alle Bauernhöfe und Produktionsbetriebe sowie alle Inhalte sind sichtbar, ohne die CD gespielt zu haben. Für Vorbereitungszwecke und wenn «esspedition.ch» nur als Nachschlagewerk benützt werden soll.

Systemvoraussetzungen:

Hybrid-CD. Mac: ab System 8.5; Windows: ab Windows 98

Informationen und Bezugsadresse:
mediakonzept, Postfach 117,
8713 Uerikon
Tel. 01 796 28 38, Fax. 01 796 28 39
E-Mail: info@mediakonzept.ch
www.esspedition.ch (Online-Bestellung und Online-Quiz zur Landwirtschaft)
Preise von Fr. 59.– (CD-ROM «esspedition.ch») bis zu Fr. 295.– (Klassenbundle «edupack 3»).

Toms Medien-Quiz:

Die Lokalradios verlosen Tickets für Pop-Konzerte. Ich verlose am 15.9.2003 die drei CD-ROM im Wert von Fr. 150.–: Die Klasse, welche mir am überzeugendsten und originellsten schreibt, warum gerade sie die drei CD-ROM «Landwirtschaft und Essen» haben sollte, bekommt meine CD-ROM. Ich rechne, dass sich ca. fünf Klassen melden, also eine 20%-Chance!

Tom Lobsiger, Werdhölzlistr. 11, 8048 Zürich

Welcher Text passt zu welchem Bauernhaus

A1

Westliches Mittelland

Bauernhäuser der Romandie; aussen aus Stein gebaut, innen aus Holz. Hier lernt man Französisch.

Berner Mittelland

Mächtige Holzbauernhäuser, je nach Reichtum der Bauersleute; Wohnhaus war von Stall und Scheune getrennt. Typische Dachform.

Zentrales Mittelland

Strohdachhäuser; typisch für die Region Aargau, aber am Aussterben wegen Feuergefahr.

Östliches Mittelland

Fachwerkbau: Wände wurden aus einzelnen Balken errichtet, Zwischenräume füllte man mit Steinen und verputzte sie mit Mörtel. Wir sagen: «Riegelhäuser».

© die neue schulpraxis

Ferienlager St.Josefsdörfli ob Einsiedeln, 1100 m.ü.M.

Der ideale Ferienort für Schullager, Jugendgruppen, Vereine, Familien usw.

Drei Häuser mit 14, 24 und 20 Betten. Duschen/WC, Heizung, separate Zimmer für Leiter. Speisesäle und Aufenthaltsräume mit 60 Plätzen. Gut eingerichtete Küche zum Selberkochen.

Ganzes Jahr geöffnet. Verlangen Sie die Preisliste.

Auskunft und Vermietung:
Genossame Dorf Binzen, Postfach 135, 8840 Einsiedeln
Telefon: 055/412 51 54 Fax: 055/412 79 35

Bosco della Bella

pro juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen halbgedecktes Schwimmbad, Cafeteria mit TV/Video, Waldlehrpfad, Fussball-, Volleyball- und diverse Spielplätze, Bocciabahnen, Tischtennis tische und Grillstellen.

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga,
Tel. 091/608 13 66, Fax 091/608 14 21, E-Mail: bosco@projuventute.ch

Naturfreundehaus «WIDI»

Ca. 1,2 km in südlicher Richtung vom Bahnhof weg, direkt an der Kander liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 34 Betten, aufgeteilt in 4 4er- und 3 6er-Zimmer, sowie über 2 gemütliche Aufenthaltsräume und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche. 2 Waschräume mit Duschen. Zentralheizung. Rasenspielplatz mit Feuerstelle, und Tischtennis-Tisch. Ganzjährig geöffnet. (günstige Lagertaxen)

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern
Tel. / Fax 031 992 45 34, E-Mail: zamos@bluewin.ch

Schloss Sargans

Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Kombination mit dem Städtchen Sargans!

Museum Sarganserland und **Restaurant Schloss**
täglich vom 1. April bis 31. Oktober geöffnet!

Infos und Anmeldung: Telefon 081/723 65 69
museum.sarganserland@bluemail.ch, www.pizol.ch/sargans

die neue schulpraxis MARKTPLATZ

Zu verkaufen

Herrenbike, 21-Gang, Farbe: hellgrün, In sehr gutem Zustand, **VP 185.–**, Muss abgeholt werden! Weitere Informationen unter Tel. 079 290 26 75

Zu kaufen gesucht

Suche günstige, alte Porzellanpuppen, Tel. 079 674 98 60 oder E-Mail: phillis@gmx.ch

Verschiedenes

Gesucht Ostschweizer Schul-Singbuch aus den Jahren 1955 bis 1965. Angebote bitte unter Tel. 071 272 72 04 (9 bis 17 Uhr)

NEU Kleinanzeigen Fr. 25.–

die neue schulpraxis PRIVATE KLEINANZEIGEN

☐ Bitte veröffentlichen Sie in der nächsten Ausgabe nebenstehenden Text für CHF 25.–.

☐ Die Anzeige soll unter Chiffre erscheinen. Chiffre-Gebühr CHF 15.– inkl. MwSt.

Die Anzeige soll ____ -mal erscheinen.

Bitte kreuzen Sie an, unter welcher Rubrik Ihre Anzeige erscheinen soll:
☐ zu verkaufen
☐ zu kaufen gesucht
☐ Verschiedenes

Coupon bitte einsenden oder faxen an:

St.Galler Tagblatt AG
NSP Anzeigen
Postfach 2362
9001 St.Gallen
Fax 071 272 75 29

Bitte deutlich schreiben. Pro Kästchen nur einen Buchstaben bzw. ein Zeichen, Zwischenräume beachten.

Anzeigenschluss **für die September-Ausgabe: 15. September 2003**
für die Oktober-Ausgabe: 15. Oktober 2003

Achtung! Dieser Coupon gilt nur für private Anzeigen ohne gewerblichen Charakter.

Rechnungsadresse

Name _____ Vorname _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Telefon _____ Datum/Unterschrift _____

Feuer

Faszination und Gefahr

FEUER im Unterricht

Feuer ist ein faszinierendes und gleichzeitig beängstigendes Element unserer Umwelt. Feuer ist ein dankbares Unterrichtsobjekt, das spannende und vielfältige inhaltliche und instrumentelle Gestaltungsmöglichkeiten bietet.

FEUER – die Lehrerdokumentation

FEUER – Faszination und Gefahr enthält auf 150 Seiten alle Informationen und verschiedene Werkzeuge für die Realisierung von erlebnis- und erkenntnisreichen Lektionen zum Thema Feuer.

FEU – Fascination et danger

Der deutschsprachige Ordner liegt bereits in der zweiten, unveränderten Auflage vor. Brandneu gibt es die Dokumentation auch in französischer Sprache.

Senden Sie mir ..... Expl. «FEUER – Faszination und Gefahr»

..... Expl. «FEU – Fascination et danger» zum Preis von je Fr. 30.– plus Versandkosten:

Schulhaus: _____

Name / Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort _____

Tel. _____

Beratungsstelle für Brandverhütung, Postfach 8576, 3001 Bern
Oder bestellen über : Fax 031 320 22 99 oder **www.bfb-cipi.ch**

BfB Cipi

Erfahrungsberichte zu einer erfolgreichen Unterrichtshilfe:

Ein Feuertee für die Eltern

Seit diesem Frühling liegt der Dokumentationsordner «Feuer – Faszination und Gefahr» in der zweiten unveränderten Auflage vor, gleichzeitig ist seit Mai eine französische Adaption bei der «Beratungsstelle für Brandverhütung» erhältlich. Zwei Ausschnitte aus Erfahrungsberichten zeigen, wie diese vorliegende Lernhilfe zu spannenden Themenwochen animiert und dabei auch den Lehrkräften viele Vorbereitungsarbeiten abnimmt. (ki)

«Eine feurige Atmosphäre»

Erfahrungsbericht aus Röthenbach BE:

Feuer, ein Element, das die Kinder packt und begeistert. Es hat, wie die anderen Elemente, viele Zugänglichkeiten. Ich beschloss darum, zu diesem Thema eine Werkstatt für meine 1.–3. Klasse vorzubereiten. Die enorme Vielfalt an Informationen in der Dokumentation «Feuer – Faszination und Gefahr» vereinfachte die Vorbereitung für die mehrstufige Klasse.

Gleich zu Beginn des Themas besuchten wir die Feuerwehr unseres Dorfes. In einem ersten Theorieteil lernten die Kinder, dass die Feuerwehr nicht nur ausrückt, wenn es brennt, und wie man die Feuerwehr benachrichtigen muss. Sie besprachen mit den Feuerwehrmännern, wie man sich im Brandfall verhält und wie man Feuer verhüten kann. (…)

Im geführten Unterricht wurden die Themen Erdaufbau, Sonne, Vulkane, Feuer in der Ursteinzeit, die Entwicklung der Lampe, das Verhalten im Brandfall, das Verhalten bei Verbrennungen behandelt. Die Werkstatt diente anschliessend der Vertiefung dieser Themenbereiche. Ich habe sie aus der Dokumentation «Feuer – Faszination und Gefahr» mit eigenen Posten ergänzt. So hatten die Kinder die Auswahl zwischen 50 verschiedenen Posten. Die Posten waren in verschiedene Schwierigkeitsstufen unterteilt. Obwohl die Schülerinnen und Schüler eigentlich alle Posten machen durften, musste die Mehrheit der Posten ihrem Schwierigkeitsgrad entsprechen. So grenzte sich die Auswahl ein und die Posten entsprachen ungefähr dem jeweiligen Klassenniveau. Alle Arbeitsblätter zur Werkstatt habe ich zu einem Ringheft zusammengestellt. Durch dieses Feuerheft konnte ich dem Blätterchaos ausweichen und Platz sparen. Die Kinder haben nun ein Themenheft, das alles zusammenhält. (…)

Um unserem Schulzimmer eine feurige Atmosphäre zu verleihen, rissen die Schülerinnen und Schüler aus gelbem, orangem und rotem Seidenpapier Flammen, die wir dann an den Fenstern übereinander klebten. Weitere abwechslungsreiche Gestaltungsaufträge entnahm ich der Dokumentation «Feuer – Faszination und Gefahr».

Zum Abschluss luden wir die Eltern zu einem Feuermorgen ein. Diesen gestalteten wir mit Dias, Vorträgen, Rollenspielen, Merkblättern und Feuerspielen. Ein Feuertee rundete diesen Informationsmorgen ab. Die gemeinsamen Vorbereitungen für diesen Feuermorgen waren eine gute Vertiefung des Themas.

Susanne Lanz, Röthenbach

«Zwei Brände verhütet»

Erfahrungsbericht aus Staad SG:

Die 2.-, 3.-, 5.-Klässler aus dem Schulhaus Risegg werden zur Unterstützung der Feuerwehr Thal aufgeboten: Mit glänzenden Augen gehts in den Einsatz... die Spannung ist kaum zu ertragen... Blaulicht und Martinshorn... der Funkanruf kann nur noch mit Mühe beantwortet werden... endlich angekommen... jetzt geht es blitzschnell... Schnellangriff abrollen... unter fachgerechter Anleitung wird der Brand sofort unter Kontrolle gebracht... wow, geschafft!

Dies war einer von verschiedenen Posten, welche uns die Gemeindefeuerwehr zum Abschluss unseres Themas vorbereitet hatte. Sicher der absolute Höhepunkt im Thema Feuer.

Feuer ist Faszination und Bedrohung zugleich. Daher werden die Schülerinnen auch jedes Mal von Neuem in dessen Bann gezogen. Das Thema Feuer bietet, wie kaum ein anderes, eine fast grenzenlose Vielfältigkeit an fächerübergreifenden und handelnden Möglichkeiten. Genau diese werden in der neuen Dokumentation vorgestellt. In übersichtlich gestalteten Themenbunden wird man quer durch die einzelnen Bereiche geführt.

«I han es Zündhölzli azünd...» gibt jeweils den Start zu den Experimentiermorgen. Aufgeteilt in Gruppen wird jetzt gezielt «gezöselt». Anhand von geschickt ausgewählten Versuchen lernen die Kinder den achtsamen Umgang mit dem Feuer. Kontrolliert werden ihnen auch die damit verbundenen Gefahren deutlich. Diese Experimentiermorgen waren weitere Höhepunkte während den Feuerwochen.

Die Kinder waren während diesen zirka sieben Wochen total begeistert, motiviert, stets bei der Sache und wissensdurstig. Sie äusserten sich durchwegs positiv, da sie auch immer den praktischen Nutzen vor Augen hatten.

Ich kann allen nur empfehlen, mit den Kindern dieses spannende Thema zu erleben. Die neue Dokumentation nimmt einem dabei sehr viel Vorbereitungsarbeit ab.

Für mich die motivierendste Lernkontrolle war, dass mit dem Feuerunterricht in der Schule wissentlich zwei Brände in unserem Dorf verhütet werden konnten. Die Kinder handelten ruhig und vor allem richtig. Ein Grund, dieses Thema mit jeder Klasse zu behandeln!

Peter Vollenweider, Bezugsadresse: www.bfb-cipi.ch Staad SG

Russ-Comic

Das musst du wissen:
Russ entsteht immer dann, wenn nicht genügend Sauerstoff für die Verbrennung vorhanden ist. Russ ist nicht vollständig verbrannter Brennstoff.
Asche dagegen ist der nicht brennbare Teil, der zurückbleibt, wenn das Feuer ausgebrannt ist.

Aufgabe:
Schreibt eine russige Bildgeschichte. Titel: _____

- Drückt die Finger auf den Russ auf der Glasplatte.
- Druckt mit euren Fingern Figuren.
- Ergänzt die Figuren mit Armen, Beinen, Augen, Haaren ...
- Setzt die Bilder zu einer Geschichte zusammen.
- Schreibt zu jedem Bild einen kurzen Text.

Lernziel:
Den Russ als schmutzigen Rückstand von Bränden nennen können.

Ergebnis/Präsentation:
Hängt euer Bild an die Pinwand. Jede Gruppe erzählt die dargestellte Geschichte.

Material:
Zeichnungspapier, geschwärzte Glasplatte, Seife

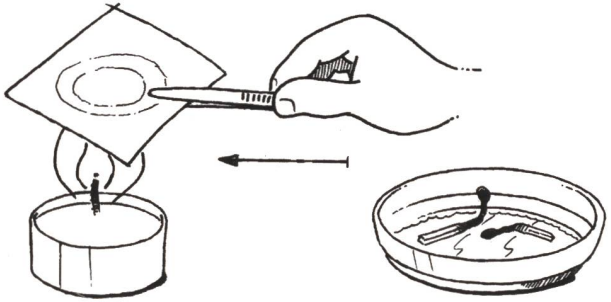
Warum muss der Kaminfeger den Kamin regelmässig vom Russ befreien?

10

Die Flamme 2

Darum geht es im Experiment:
Die Flamme einer Kerze ist nicht überall gleich heiss! Wir erforschen die Flamme.

Aufgabe:
Zündet mit einem Zündholz die Kerze an. Lasst sie eine Weile brennen. Nehmt ein Stück Papier und haltet es mit der Pinzette. Fahrt ruhig mit dem Papier von der Seite in die Mitte der Flamme (zählt 1 – 2) und gleich wieder zurück (zählt 3 – 4).



Was könnt ihr auf dem Papier erkennen? Was schliesst ihr aus dieser Beobachtung? Klebt das Papier auf das Aufgabenblatt.

ACHTUNG: Wenn das Papier zu brennen beginnt, sofort ins Wasser legen!

Lernziel:
Du kannst die unterschiedlich heissen Zonen der Flamme nennen.

Material:
Rechaudkerze, Zündhölzer, Pinzette, Papierstücke, Glas mit Wasser, Tonteller

Löscht die Kerze!

2

© die neue schulpraxis

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2003	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Bergün GR**	Jugendhaus Plazi Bergün, c/o Esther Fitze, Sardonastr. 5, 7000 Chur Tel./Fax 081 284 13 70, info@jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
	■			■	■					**Berner Jura**	Naturfreundehaus, Pres D'Orvin, Tel. 032 331 04 72 NEU haus@naturfreunde-biel.ch, www. naturfreunde-biel.ch	**auf Anfrage**	2	7	32	27	■	■	■		■	■
■	■	■	■	■	■		■	■		**Berner Oberland**	Pfadfinderzentrum Kandersteg, 3718 Kandersteg Tel. 033 675 82 82, Fax 033 675 82 89, www.kisc.ch	**auf Anfrage**				250	■	A	■		■	■
■				■	■					**Berner Oberland**	Gruppenunterkunft Moos, 3765 Oberwil i.S. Tel. 033 783 13 53, Fax 033 783 13 02	**auf Anfrage**	2	2		100	■		■			
■	■		■	■	■					**Berner Oberland**	Ski- und Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst Tel. 033 676 21 46	**auf Anfrage**	3	4	5	70	■		■			■
■	■		■	■						**Einsiedeln**	Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Lincolnweg 23, 8840 Einsiedeln Tel. 055 418 88 88, Fax 055 418 88 89, E-Mail: sjbz@sihlnet.ch	**auf Anfrage**		2	27	48	■	A	■			■
	■	■	■	■	■	■	■			**Elm im Glarnerland**	Touristenlager Elm, mit Turnhalle, Beat Elmer, 8767 Elm Tel. 055 642 17 41	**auf Anfrage**	3	9	115	■	■	A	■		■	
■	■			■	■					**Engadin**	CVJM-Ferienheim, La Punt Chamues-ch, Tel. 071 222 98 39, Fax 071 222 98 24, stiftung.cvjm.lapunt@bluewin.ch	**auf Anfrage**	4	12	80	72	■		■			■
	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Lenzerheide**	Sylvia Jochberg, Ferienhaus Raschainas, 7078 Lenzerheide Tel. 081 384 29 75	**auf Anfrage**	5	6		74	■		■			■
■	■	■		■	■				■	**Marbachegg LU**	Berghaus Eigerblick, Hr. Schumacher, 6196 Marbach Tel. 034 493 32 66	**auf Anfrage**	4	15	68	1	■		■	■	1	■
■	■					■	■	■		**Olten/Zofingen**	Pfadiheim Rothburg, Postfach 88, 4663 Aarburg Kurt Müller, Tunnelweg 24, 4663 Aarburg, Tel. 062 791 09 76	**auf Anfrage**		4		51	■		■		■	■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 220 78 71	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
■	■	■		■	■	■				**Quinto**	Municipio di Quinto, 6777 Quinto Tel. 091 868 11 56, Fax 091 868 13 71	**auf Anfrage**			120		■					■
	■	■	■	■	■	■		■		**Sörenberg LU**	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius Stadelmann, 6174 Sörenberg Tel. 041 488 15 22	**auf Anfrage**	5	4	15	64	■		■			■

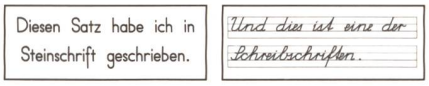
Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

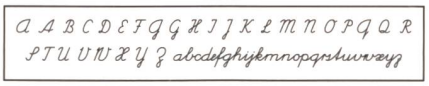
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2003	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■	■		■	■					**Splügen GR**	Wädenswiler Ferienhaus Splügen, Tel. 081 664 13 34 oder 01 789 74 40	**auf Anfrage**	3	6		50		V	■			■
■	■			■		■			■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Ruth Navoni, Schächli 28, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 17 71, Tel./Fax 041 484 23 14, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	4	130		■		2	1		■
	■	■				■			■	**Tessin**	Hotel Serpiano, 6867 Serpiano, Tel. 091 986 20 00 Fax 091 986 20 20, www.serpiano.ch, info@serpiano.ch	**auf Anfrage**	■	■		■		A	■		■	■
■	■						■			**Thunersee Berner Oberland**	Gwatt-Zentrum, Hans Kipfer, Geschäftsführer, 3645 Gwatt Tel. 033 334 30 30, Fax 033 334 03 31	**auf Anfrage**					■	A	■	■	■	■
	■	■	■	■	■					**Wallis Kippel**	Ferienheim «Maria Rat» Kippel Nicole Rüttimann, Schachenstrasse 13, 6010 Kriens, Tel. 041 329 63 42	**auf Anfrage**	3	6		50	■		3	■		■
■		■		■						**Wallis**	Gruppenunterkunft Gspon, 3933 Staldenried, Abgottspon Selina Tel. 027 952 16 94, Fax 027 952 16 44, E-Mail: selina.abgottspon@gmx.ch www.staldenried.ch	**auf Anfrage**	6	6	34	86	■		■			■
■	■	■	■	■	■		■	■	■	**Wallis**	Gillioz Gaston, 1997 Hte-Nendaz Tel. 027 288 22 32, Fax 027 288 58 38	**auf Anfrage**	4		151		■		■		■	■

Arbeitsblätter am Computer erstellen

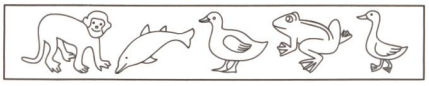
Viele Jahre war ich ein Computer-Muffel. Im Laufe der Zeit lernte ich die Bedienung des Textprogramms Word. Nach der Neuanschaffung eines Computers entschied ich mich zur Erstellung von Arbeitsblättern für das deutsche Produkt ECText für Word. Da es in Word integriert wird, konnte ich problemlos im gewohnten Textprogramm arbeiten.
Die Installierung gelang ohne Probleme. Damit war mein Ehrgeiz geweckt. Die Bedienungsanleitung kann man ausdrucken und bei allen sonstigen Fragen und Problemen gibt es eine ausführliche Hilfefunktion, wie sie auch in Word üblich ist. Etwas ungewohnt war am Anfang, dass man möglichst in Textfelder schreiben soll. Aber nach etwas Gewöhnungszeit erkannte ich, dass das auch seine Vorteile hat: Man kann diese leicht der benötigten Text- oder Bildgrösse anpassen und sie beliebig auf dem Bildschirm verschieben. Vor allem aber kann man per Mausklick ein ganzes Textfeld mit der gewünschten Lineatur oder mit Rechenkästchen hinterlegen.



Es wurden auch die verschiedenen Schreibweisen einiger Buchstaben in der Schweizer Schulschreibschrift berücksichtigt.

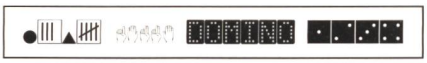


Das Programm verfügt über eine sehr grosse Auswahl von Anlautbildern. Es gibt Tierbilder, aber auch Bilder aus dem täglichen Leben, aus Schule, Haus, Freizeit, Spiel, Zirkus usw.

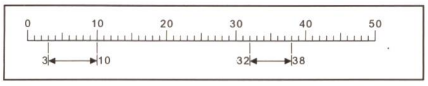


Es fällt wirklich leicht, für einzelne Kinder ganz individuelle Arbeitsblätter angepasst an ihren Wissensstand oder ihre Interessen herzustellen.

Als Anfängerin hat mir besonders gefallen, dass ich die einzelnen Bilder in einem Dialogfenster nach Themen geordnet auswählen kann und so nicht erst mühsam in irgendwelchen Broschüren suchen muss.
Im Mathematikunterricht kann man auf viele Mengensymbole zugreifen. Ob Finger, Punkte, Dominosteine, die Auswahl ist gross.



Auch ein Zahlenstrahl kann in beliebigen Variationen erstellt werden.

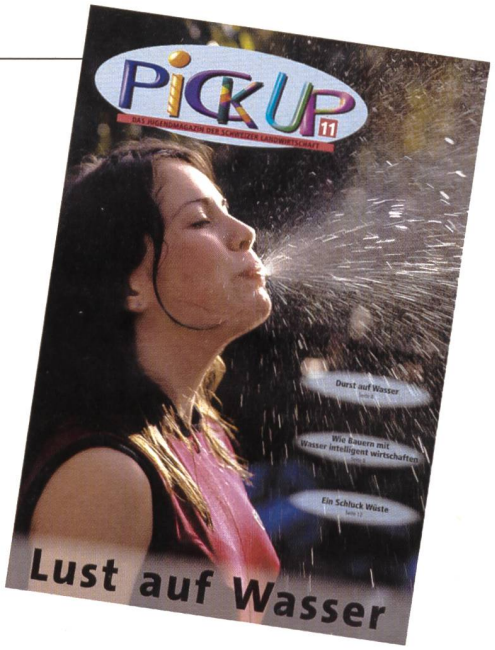


Wenn die Uhrzeit gelehrt wird, kann man zwischen vielen Darstellungsarten von Zifferblatt und Zeigern wählen.

Auch die Stundenpläne und Aktivitäten kann ich visualisieren (Lesen, Schreiben, Rechnen usw.).
Der Wandel der Jahreszeiten ist auch ein Thema im Lauf des Klassenjahres. Hier gibt es Hunderte von passenden Bildern.
Die Unterstützung bei der Erstellung von Rechenaufgaben wurde sehr komfortabel gelöst.
Selbstverständlich gibt es auch Geheimschriften, Spassschriften, Ballonschriften, Lückentexte, Schüttelwörter und vieles mehr.
Im Laufe der Zeit habe ich mir eine umfangreiche Sammlung von Arbeitsblättern geschaffen, die ich beliebig einsetzen und schnell verändern kann.
Ich möchte dieses Programm wirklich nicht mehr bei meinen täglichen Unterrichtsvorbereitungen missen.
Produkt: ECText und ECTextPLUS für Word
Kontakt: EUROCOMP · Gebr.-Grimm-Str. 6, D-53619 Rheinbreitbach · Tel.: 0049 (22 24) 96 81 51, Fax: 0049 (721) 151 41 86 54 · http://EUROCOMP.info

Schaukelpferde für «d'Hosächnöpf»

Vom 8. bis 10. Mai 2003 hat in Kloten/Bassersdorf die erfolgreiche Fachmesse SCHREINER 2003 stattgefunden. Im Auftrag des Organisators OPO Oeschger AG, 8302 Kloten, wurde mit Werkzeugen und Maschinen von Bosch täglich ein Schaukelpferd aus Holz hergestellt. Diese sind nun der Spielgruppe «Hosächnopf» in Immensee geschenkt worden, welche im August ihre Neueröffnung feiern wird. Wie man sieht, freuen sich die kleinen Spielgruppenbesucher sehr und haben die Pferdchen bereits in Beschlag genommen.
OPO Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, Tel. 01 804 33 22, Fax 01 804 33 77, www.opo.ch, opo@opo.ch.



«Pick up» Nr. 11 weckt die Lust am Thema Wasser und richtet dabei das Augenmerk auf den Wasserhaushalt von Pflanzen, Tieren un der Landwirtschaft. Neu erscheint «Pick up» als «Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft» mit ausführlichem Unterrichtsprogramm auf dem Internet.
Das Jugendmagazin Pick up 11 setzt bei Gedanken und Erfahrungen von Jugendlichen über Wasser und Durst an und führt die Leserinnen und Leser dann zu grundsätzlichem Wasserwissen und erstaunlichen Wasserphänomenen: Mit wahren und erfundenen Geschichten können sie sich mit dem Wasserhaushalt von Tieren auseinander setzen oder mit kleinen Tests überraschende Aussagen zum Zusammenspiel zwischen Pflanzen und Wasser überprüfen. Im Schwerpunktbeitrag zeigt das Magazin anhand von Beispielen – Sempachersee und Grosses Moos –, wie Bauern mit dem Wasser wirtschaften und welche Ideen sie zum Nutzen und Schonen des Wassers entwickeln. Wie hektoliterweise Wüstenwasser auf unsere Teller gelangt, lässt sich nicht nur im Magazin nachlesen, sondern auch mit Hilfe eines Ausstellungs-Gestaltungstipps weitersagen. Die Doppelseite «Mixed up» bietet Kurzbeiträge rund um Wasser, um «Pick up», und zuletzt wartet Inspektor M.Acker mit einem ersten Rätselkrimifall auf.

Neues Konzept mit Internet-Abo-Bezug
«Pick up» Nr. 11 erscheint mit erneuertem, dreiteiligem Konzept. Das «Pick up»-Magazin weckt mit grundsätzlichen und spielerischen Beiträgen bei den Jugendlichen Lust, sich mit dem Thema auseinander zu setzen, neu ohne zwingenden Unterrichtsbezug. Dafür bietet «Pick up» Unterricht jetzt auf dem Internet: (www.lid.ch) ausführlichere Unterrichtsideen, Hintergrundinformationen und kopierfertige Arbeitsblätter zu den Beiträgen des Magazins (anstelle der bisherigen gedruckten Lehrerbeilage). Das Umschlagblatt «Pick up Info» enthält einen Überblick über die Beträge des Magazins, samt Fächerbezügen und Lernzielen, sowie ein Arbeitsblatt, das Schülerinnen und Schüler zum Einsteigen ins Magazin und sein Thema einlädt.

«Pick up» erscheint zweimal jährlich im Auftrag der AMS Agro-Marketing Suisse bei: LID, Landwirtschaftlicher Informationsdienst, Weststrasse 10, 3000 Bern 6, Tel. 031 359 59 77, Fax 031 359 59 79, info@lid.ch, www.lid.ch. Dort kön0nen kostenlos Abonnemente und Klassensätze bezogen werden.

Gefahrenherde für Kinder

Bern, 26. Mai 2003 – «I han es Zündhölzli azündt und das het e Flamme gäh» – das bekannte Lied von Mani Matter über das Gefahrenpotenzial des Zündholzes singen alljährlich Tausende von Kindern in Schweizer Kindergärten und Schulen. Das Zündholz als Gefahrenherd ist das aktuelle Kampagnenthema der Beratungsstelle für Brandverhütung (BfB). Zündhölzer gehören nicht in Kinderhände, das ist bekannt. Und doch kommt es immer wieder zu Bränden, die von Kindern verursacht werden – teilweise mit verheerenden Folgen für das Kind und seine Umwelt. «Eltern, Lehrer und auch die Kinder selber müssen sich bewusst sein, dass Faszination und tödliche Gefahr beim Umgang mit Feuer eng beieinander liegen», meint Heinz Hofmann, Geschäftsführer der Beratungsstelle für Brandverhütung. Die BfB hat daher für 2003 ihre von Advico Young & Rubicam entwickelte und realisierte Kampagne schwerpunktmässig auf die Thematik Kind ausgelegt.

In der ersten Kampagnen-Phase ab Juni 2003 wird mit auffälligen und markigen Plakaten und Inseraten das heisse Thema aufgegriffen. Die Headline «Schützen Sie ihr Kind davor» über dem Zündholz mit Totenschädel macht darauf aufmerksam, dass das Spiel mit dem Feuer immer gefährlich ist. Vorsicht gilt nicht nur für das Zündholz, sondern auch für andere Gefahrenherde, dies wird die Erweiterung der Kampagne im Sommer zeigen. Für die Zeit um den 1. August sind Radiospots und Internet-Massnahmen geplant, die zum vorsichtigen Umgang mit Feuerwerk auffordern.

«Helft Brände verhüten» ist Motto und Kernauftrag der Beratungsstelle für Brandverhütung (BfB). Die gesamtschweizerisch tätige Beratungsstelle mit Sitz in Bern wird von der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) und dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) getragen. Mit Kampagnen und Aufklärungsarbeit bei Fachpersonen und in der breiten Öffentlichkeit will die BfB für die Gefahren des Feuers sensibilisieren und Brände verhüten.

Beratungsstelle für Brandverhütung
Postfach 8576, 3001 Bern, Fax 031 320 22 99,
www.bfb-cipi.ch

«Best of Swiss Web»

OPO Oeschger erhält für seine Homepage anlässlich des «Best of Swiss Web» das Gütesiegel in der Kategorie «Business Effizienz».

Das Traditionsunternehmen OPO Oeschger, als führender Anbieter von Beschlägen, Werkzeugen und Maschinen in der Schweiz, erhielt nach der Nomination aus über 330 Einsendungen das begehrte Gütesiegel für seine aktuelle Homepage.

Vom Onlineshop unter www.opo.ch mit über 35 000 Artikeln profitieren Schreiner, Innenausbauer und die holzverarbeitende Industrie. Über die selbst entwickelte Anbindung OPO-Direct(r) an das Warenwirtschaftssystem können Firmenkunden ihre Bestellungen und Preisanfragen direkt bearbeiten und übermitteln. Die Darstellung der Produkte wird über eine moderne Crossmedia-Datenbank gelöst.

Dank den Kunden – den Schreinern – ist es OPO Oeschger gelungen, den Einsatz von OPO-Direct(r) seit 15 Jahren bei den Anwendern zu verankern. Im Jahre 2002 wurden mit E-Commerce 18 Mio. CHF Umsatz getätigt, was 22% des Umsatzes mit Schreinern entspricht.

Dieser ausserordentlich hohe Anteil wurde nur erreicht, weil viele Schreiner den Mut für neue Verfahren und Prozesse aufbrachten und Vertrauen in OPO Oeschger hatten, zu einer Zeit, als nur wenige wussten, was ein Modem ist. Viele Vorschläge der Praktiker haben OPO-Direct(r) zu einer zuverlässigen und nicht mehr wegzudenkenden Dienstleistung gemacht, die sich im Arbeitsalltag bestens bewährt.

Weitere Informationen und Unterlagen erhalten Sie bei:
OPO Oeschger AG, Steinackerstrasse 68,
8302 Kloten, Tel. 01 804 33 11,
Fax 01 804 33 99, www.opo.ch, opo@opo.ch

Platz da für Schulreisen!

Bahntastisch, sportlich oder spielerisch – die Rigi ist ein ideales Ausflugsziel für Schulreisen mit vielen Facetten.

Drei Bahnen führen auf die «Königin der Berge»: Von Goldau und Vitznau aus klettern Zahnradbahnen gipfelwärts. Wer lieber abhebt, schwebt in der Luftseilbahn von Weggis nach Rigi-Kaltbad. Die An- oder Heimreise kann mit dem Schiff und der SBB erfolgen. Viel Abwechslung ist also garantiert. Wollen Sie Ihre Schulreise im Voraus erkunden, so können Sie dies als Lehrerin oder Lehrer kostenlos tun. Bestellen Sie heute noch Ihr *Rekognoszierungs-Ticket*. In der Beilage erhalten Sie einige Ideen für einen erfolgreichen und aktiven Kulissenwechsel zum Schulalltag.

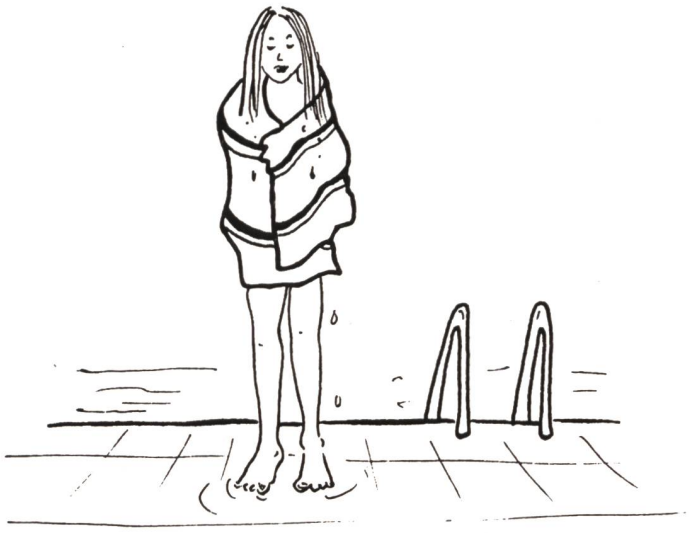
Was wäre eine Rigireise ohne Geschenk! Jedes Kind erhält bei einer Schulreise auf die Rigi die knusprigen *«Müesli-Pickers»* von Bio familia. Lust auf *zufriedene Schülerinnen und Schüler?* Dann reservieren Sie Ihre Schulreise auf die Rigi noch heute. Rufen Sie uns an oder reservieren Sie Ihre Schulreise bei den SBB oder RailAway. Eine *Verschiebung* auf ein anderes Datum ist bis spätestens am Reisetag 8.00 Uhr problemlos möglich.

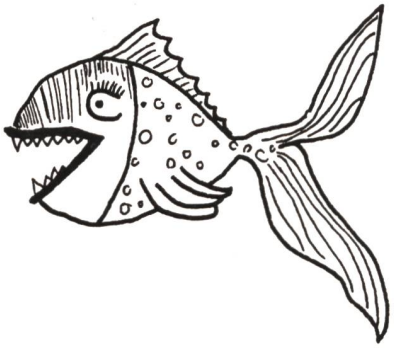
Auch eine allfällige *Annullation* ist für Sie kostenlos. Beim Rucksackpacken können wir Ihnen nicht helfen, sollten Sie jedoch noch Fragen zur Planung Ihrer Schulreise haben, beraten wir Sie gerne.

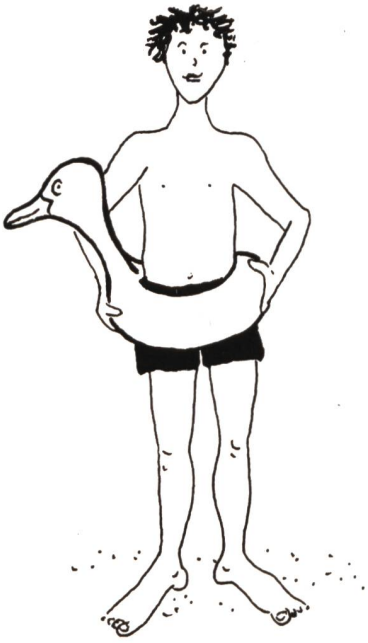
Rigibahnen AG, CH-6354 Vitznau,
Tel. 041 399 87 87, Fax 041 399 87 00,
E-Mail: rigi@rigi.ch, Internet: www.rigi.ch

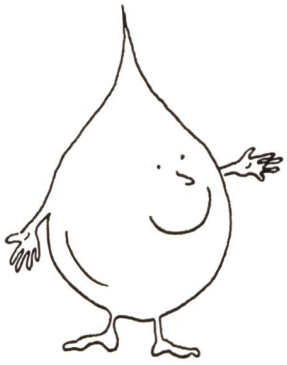
Lust auf Wasser

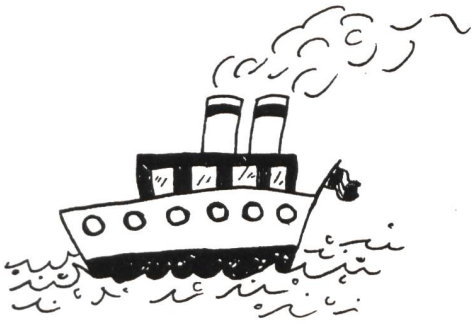
Rahel Maeder











Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Lieber UHU – weil dasselbe weniger kostet
Spielgeräte für den Pausenplatz: *www.uhu-spielscheune.ch*
Farben, Papiere, Wachs, Billard/Tischfussball ...
alles reduzierte Preise. *E-Mail: uhu@datacomm.ch*
Gratiskatalog: *Tel. 0900 57 30 59*
UHU Spielschüür AG Postfach 877 8910 Affoltern a.A.

GUBLER TISCHTENNIS seit über 30 Jahren
BILLARD TÖGGELI TISCHTENNIS
Für Schulen:
TT-Beläge: Platten in Rot und Schwarz à 16,5 x 17,5 cm, à Fr. 5.-
10% Schulrabatt!
Sie finden **alles** in der **grössten** permanenten **Ausstellung** der Schweiz oder in den **Gratis-Katalogen.**
Tischtennis GUBLER AG **Tel. 062 285 51 41** **Fax 062 285 51 42** GUBLER BILLARD
4652 Winznau/Olten **www.gubler.ch** **E-Mail: info@gubler.ch**

Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Kommunikation
- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte
- div. Zubehör

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
Professional **AV-MEDIA**
Gruebstr. 17 • Pf 271 • 8706 Meilen **Härdlistr. 14 • 8957 Spreitenbach**
T: 01/923 51 57 • F: 01/923 17 36 **T:056/401 35 25 • F:056/401 35 55**
www.pavm.ch **info@pavm.ch**

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 29 01
Fax 034 423 15 46

Bienenwachs / Kerzengiessformen

- **Bienen-Meier,** R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056 485 92 50, Fax 056 485 92 55

Bücher

- **Buchhandlung Beer,** St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05, Fax 01 212 16 97

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek/Mediothek
verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70, E-Mail: info@erba-ag.ch

Dienstleistungen

SWDIDACS
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 720 56 29
www.swissdidac.ch

Fernseh- und Computerwagen

FUREX ...schafft Platz! UNSER HIT! Mietra Schliessfachanlagen
Projektions-, TV- & Apparatewagen
FUREX AG, 8320 Fehraltorf
Tel. 01 954 22 22
www.furex.ch **info@furex.ch**

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

- Bastel-Gips, Gips-Kurse, **ADI***Kom***,** 052 659 61 68, www.adikom.ch
- **Blacho-Tex AG,** Blachenmaterial für Taschen, Hüllen etc. 5607 Hägglingen, Tel. 056 624 15 55, www.blacho-tex.ch
- **Peddig-Keel,** Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071 371 14 44, www.peddig-keel.ch

CARAN d'ACHE OF SWITZERLAND
CARAN d'ACHE SA
Chemin du Foron 19
1226 Thônex-Genève
Tel. 022 869 01 01
Fax 022 869 01 39
www.carandache.ch

SPECK STEIN DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND SPEZIALWERKZEUG
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01 271 00 45
FAX 01 272 43 93

KERZEN SELBER UND SEIFEN MACHEN
Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031 819 56 26

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN: für jeden Bedarf und jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung
HM-SPOERRI AG, Maschinencenter ZH-Unterland, Weieracherstrasse 9, 8184 Bachenbülach, Tel. 01 872 51 00, Fax 01 872 51 21, www.hm-spoerri.ch
FELDER HAMMER Maschinen Markt

Wollen Sie auch noch etwas anderes als nur Maschinen kaufen?
HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN
NEUMASCHINEN, OCCASIONEN UND SERVICE
www.naef-ag.ch 071 353 09 09
näf
Näf Service und Maschinen AG, Industriestrasse, 9101 Herisau

Informatik und Lernprogramme

schulverlag
Über 500 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis Universität in allen Fachbereichen
Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031 380 52 80, Fax 031 380 52 10, www.schulsoft.ch
schulsoft.ch Software für Schule und Bildung

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 01 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf
Nabertherm Schweiz AG
Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000°C
CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel. +41 (0)62 209 60 70 • Fax +41 (0)62 209 60 71
E-Mail: info@nabertherm.ch • www.nabertherm.ch

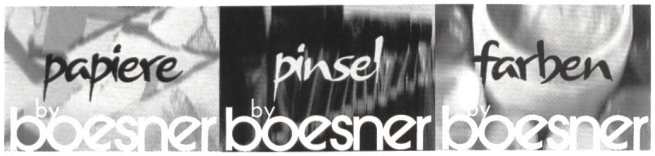
Klebestoffe / Konstruvit

- Konstruvit Klebstoffe von **Geistlich Ligamenta** Vertrieb für die Schweiz: **Carfa AG,** Seestrasse 110, 8805 Richterswil, Tel. 01 787 44 44, Fax 01 787 44 45, E-Mail: info@carfa.ch

Kopiervorlagen

- **Verlag Persen GmbH,** 8546 Islikon, Tel./Fax 052 375 19 84
- **Kohl-Verlag,** Lehrmittel-Vertrieb Gisler, Zug, Tel. 041 741 51 36, Fax 041 741 51 39, www.lvg.ch

Künstlermaterialien



alles für künstler zu grosshandelspreisen - bestellen sie den umfangreichen gratiskatalog über telefon 062 737 21 21, telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen sie uns von montag bis freitag (9.30h bis 18.00h, mittwoch bis 20.00h) an der suhrenmattstrasse 31 in 5035 unterentfelden.

Lehrmittel

- **Orell Füssli Verlag,** Postfach, 8036 Zürich, Tel. 055 418 89 89, Fax 055 418 89 19

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV
Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen.
Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.
Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Schroedel Metzler · Diesterweg · PAETEC
Lehrmittel
Lehrermaterialien
Lernhilfen
Software
INFORMATION & MARKETING SCHWEIZ
Schroedel • Paetec • Diesterweg
Hauptstr. 52, Postfach, 6045 Meggen LU
Telefon 041 377 55 15, Fax 041 377 55 45
www.schroedel.ch
E-Mail: a.rutishauser@schroedel.ch
Ihre Kontaktperson: Alfons Rutishauser

Neue Lernformen

- **SI TZT AG,** Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 01 923 65 64, www.tzt.ch

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
Katalog verlangen!
bodmer ton
Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
www.bodmer-ton.ch, Tel. 055 412 61 71

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.,** Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schnittmuster / Stoffe / Nähzubehör

- **Création Brigitte,** B. Petermann, 6252 Dagmersellen, Tel./Fax 062 756 11 60, Tel. Anfragen: Di–Fr 15.00–18.00 Uhr E-Mail: creation-birgitte@gmx.ch

Schulfotografie

- **SASJF,** J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 00423 384 31 53

Schulmaterial / Lehrmittel

- **Schule und Weiterbildung Schweiz,** www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «Schule» und «Ecole romande», Bücher, Tel. 061 956 90 71, Fax 061 956 90 79
- **Verlag ZKM,** Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

ADUKA AG
SCHULMÖBEL – BESTUHLUNGEN – MÖBELSYSTEME
Hauptstr. 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062 768 80 90, Fax 062 768 80 95
E-Mail: info@aduka.ch

Erwin Bischoff AG
Zentrum Stelz, 9501 Wil 1
Telefon 071 929 59 19, Telefax 071 929 59 18
www.bischoff-wil.ch

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9631 Ulisbach-Wattwil Fax 071 988 42 15

Lernmedien von SCHUBI
Fordern Sie den Katalog 2003 an bei:
SCHUBI Lernmedien Tel. 052 644 10 10
Breitwiesenstrasse 9 Fax 0800 500 800
8207 Schaffhausen www.schubi.ch
SCHUBI

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

MERWAG
SCHULEINRICHTUNGEN
Schüler-und Lehrerarbeitsplätze
Industrie Eschmatt CH-8498 Gibswil
Tel. 055 – 265 60 70 merwag@bluewin.ch

Schuleinrichtungen
Wandtafeln
Tische und Stühle
Embru-Werke
8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11
Fax 055 251 19 30
info@embru.ch, www.embru.ch
embru

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 01 720 56 29
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU
NOVEX AG Telefon: 041 914 11 41
Schuleinrichtungen Fax: 041 914 11 40
Baldeggstrasse 20 E-Mail: info@novex.ch
6280 Hochdorf www.novex.ch

Schulzahnpflege

- **Profimed AG,** Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Spiel- und Sportgeräte

silisport ag Tel. 052 385 37 00 / www.silisport.com

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740
www.pedalo.de E-Mail: Holz-Hoerz@t-online.de
EHO
Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Material für den Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

- **UHU Spielschüür AG,** 8909 Zwillikon, Tel. 0900 57 30 59, *www.uhu-spielscheune.ch,* Spielgeräte aus eigener Produktion, *kein Import*

buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar
LGA GS geprüfte Sicherheit

Sicherer Schwung auf dem Pausenplatz
Hinnen Spielplatzgeräte AG
BIMBO
6055 Alpnach Dorf T 041 672 91 11 www.bimbo.ch

FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff !
Fuchs THUN
Kombi-Geräte - drehbare Kletterbäume - Fuchsteller
Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch

GTSM-Magglingen
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Aegertenstr. 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Fax 01 461 12 48
www.lappset.com E-Mail: gtsm@bluewin.ch

Rüegg, Spielplatzgeräte GmbH
Weidhof 266, Postfach
8165 Oberweningen
Tel. 01 856 06 04, Fax 01 875 04 78
www.rueggspielplatz.ch
info@rueggspielplatz.ch
Spielplatzgeräte aus Holz
Fallschutzplatten
Parkmobiliar
Multisport- und Freizeitanlagen

Stoffe und Nähzubehör

- **M. Erni & Co.,** Landstrasse 33, 5415 Nussbaumen, Tel. 056 282 52 48, Fax 056 282 52 49 E-Mail: erni.stoffe@dplanet.ch

Theater

Schultheater – alle Stufen
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mülhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061 321 86 96
Homepage: www.pello.ch
E-Mail: pello@freesurf.ch
Pello

eichenberger electric ag
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Sonnentalstrasse 5, 8600 Dübendorf
Tel. 043 355 22 66, Fax 043 355 22 77
E-Mail ebz@ebzlighting.ch
www.ebzlighting.ch

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Telefon 01 720 16 20
www.maximilians-zauberschau.ch

Uhrwerke und Instrumente für Wetterstation, Solarzellen und Solarartikel, Werke für Musikdosen

- **Centrale d'achats CEV,** Paul Walter, Av. de Collonge 22, 1820 Territet, tél. 021 961 20 50, Fax 021 963 57 65, Natel 079 230 79 00, e-mail: paul.walter@bluewin.ch

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Jestor AG,** Einrichtungen für Schulzimmer und Konferenzräume, 5703 Seon, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64, E-Mail: mail@jestor.ch, www.jestor.ch
- **E. Knobel,** 6301 Zug, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU

NOVEX AG
Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20
6280 Hochdorf

Telefon: 041 914 11 41
Fax: 041 914 11 40
E-Mail: info@novex.ch
www.novex.ch

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Tel. 01-804 33 55, Fax 01-804 33 57
auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens

OPO
OESCHGER
Wir richten ein.

http://www.opo.ch • E-Mail: schulen@opo.ch

Dekupiersägen, Holzdrehbänke, Schleifmaschinen usw.
Gratisunterlagen bestellen.

HEGNER

HEGNER AG, Steinackerstr. 35, 8902 Urdorf/Zürich
Tel. 01 734 35 78, Fax 01 734 52 77, **www.hegner.ch**

Weltstein ag
Werkstattbau
8272 Ermatingen
☎ 071 / 664 14 63

- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 720 56 29

die neue schulpraxis

72. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juni/Juli Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion

Unterstufe
Marc Ingber, (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: mingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, (Lo)
Werdhölzli 11, 8048 Zürich,
Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: elobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti, (Ma)
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 076/399 42 12 (Combox),
Fax 076/398 42 12
E-Mail: hmarti©schulpraxis.ch

Unterrichtsfragen
Dominik Jost, (Jo)
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens,
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: djost@schulpraxis.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung
Norbert Kiechler, (Ki)
Tieftalweg 11, 6405 Immensee,
Tel. 041/850 34 54
E-Mail: nkiechler@schulpraxis.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84)

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
E-Mail: tmuellerschoen@tagblatt.com

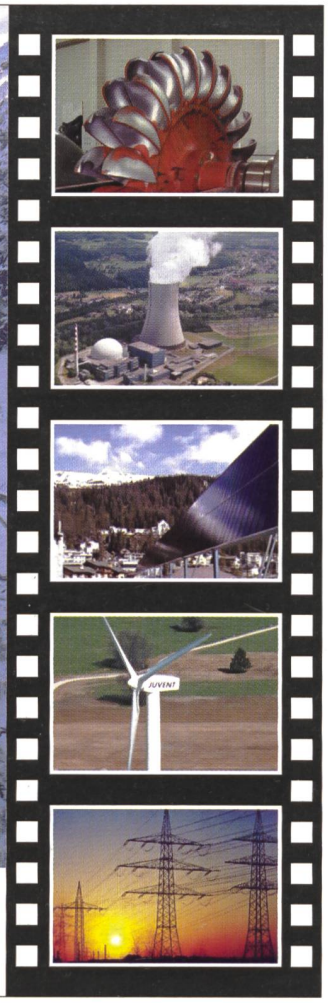
Druck und Versand:
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 82.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 122.–, Ausland: Euro 65.–/Euro 92.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Euro 12.–

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 7,6% Mehrwertsteuer)



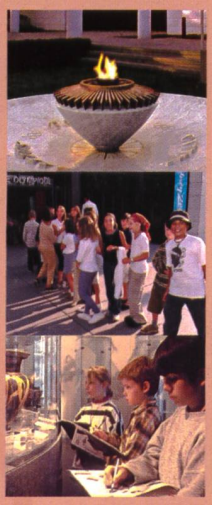
www.poweron.ch

VSE AES

MUSÉE OLYMPIQUE LAUSANNE 10 ANS

OLYMPISCHES MUSEUM LAUSANNE

Aktivitäten
Kinder und Jugendliche
Familien
Lehrpersonen



Besucherprogramm
Werkstätten
Foren
Dokumentation

Im Bann der Spiele

Eine Schulreise an die Olympischen Spiele

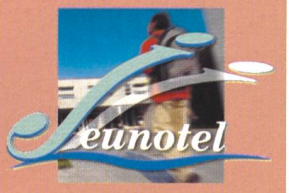
Unternehmen Sie eine unvergessliche zweitägige Schulerreise in die Olympische Hauptstadt Lausanne:

- Mit einer Übernachtung im Jeunotel, inklusive Frühstück und Abendessen
- Einem Besuch im Olympischen Museum mit pädagogischen Unterlagen

ab Fr. 49.–* pro Schüler

(*+MWST / Preisänderungen vorbehalten)

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT



Die praktische Lösung für Jedermann.
Lage am See

Auskünfte und Buchungen:

Veranstalter:
Lausanne Tourisme
Avenue de Rhodanie 2
1000 Lausanne 6
Tel. 021 613 73 61
Fax 021 616 86 47

www.lausanne-tourisme.ch
rondon@lausanne-tourisme.ch